Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 175. Morgen-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 14. April 1881.

Wiederverfall oder Wiedergeburt Rußlands?

„Es will der Feind, es darf der Freund nicht schonen!" Aber auch der nüchterne Beobachter, der sich nicht blos mit der philosophischen Vogelperspective begnügt, wird sich angesichts der jüngsten Ereignisse in Rußland kaum der Erwägung verschließen können, daß es sich hier um mehr als um das Studium gesellschaftlicher Krankheitszustände handelt. Vom politischen Standpunkte aus erhält die Frage: „Was nun?" eine eminent praktische Bedeutung. So sehr sich das große Reich in seiner inneren Entwickelung von dem europäischen Westen abzuschließen gesucht, auf die internationalen Beziehungen und auf die Machtverhältnisse des Continents gewann es seit Peter dem Großen einen steigenden Einfluß. Zugleich bilden die Invasion der durch die vorgeschritteneren Völker gezeitigten Culturideen und Culturauswüchse, sowie die Rückschläge der alten Barbarei den eigentlichen Inhalt der neueren Geschichte Rußlands und seine Beherrscher sowie seine dominirenden Gesellschaftsklassen nehmen hierbei wechselnden Antheil. Trotz der Sonderstellung des Czarenreiches nach innen wie nach außen bleibt es deshalb für die Gesammtpolitik Europas ein hervorragender Factor und wir sind gezwungen, mit den Erscheinungen, welche dort zu Tage treten, sehr ernsthaft zu rechnen. Die nihilistische Tragödie, welche jetzt auf der Schaubühne des russischen Staatslebens aufgeführt wird, beansprucht daher unser vollstes Interesse, und es ist noch gar nicht abzusehen, inwieweit dieselbe direct oder indirect auf uns zurückwirken kann.

Man denke sich, daß in einer volkreichen Stadt die Insassen eines Gefängnisses dasselbe halb erbrochen hätten und in einem verzweifelten Kampfe mit der Wachmannschaft begriffen wären, dessen Ausgang noch ungewiß erschiene. So ungefähr ist die Lage, in welcher sich Europa seit den aufregenden Vorgängen in St. Petersburg befindet, eine Lage, bei der guter Rath theuer bleibt. Es handelt sich in erster Linie gar nicht darum, ob die Einkerkerungen mit Recht oder Unrecht vorgenommen worden sind, sondern, daß der gefährliche Kampf nicht auf die Straße verpflanze und zweifellos Unschuldige in Mitleidenschaft ziehe. Einen unverwischbaren Eindruck läßt der jüngste Nihilistenproceß in St. Petersburg, dieser Epilog der Ermordung Alexander's II., jedenfalls zurück, denn er wird schwerlich der letzte sein. Die unheimliche Verschwörung, von welcher man einige Glieder, aber nicht das Haupt erfassen konnte, stellt sich als Macht der Macht gegenüber, dictirt ihre Bedingungen und droht mit Wiederholung ihrer tödtlichen Angriffe, falls man nicht darauf eingeht. Daß man es dabei mit keinem bloßen Phrasenheldenthum zu thun hat, beweist ein Blick auf den kalten Fanatiker Sheljabow, diesen Typus des selbstbewußten Nihilisten. Zugleich bestätigen verschiedene Symptome den Verdacht, daß die Verschwörung bis in die höchsten Sphären hineinragt, daß die Social-Revolutionäre und die Palast-Revolutionäre in engen Beziehungen zu einander stehen. Die Staatsautorität läßt hingegen durch den Mund des amtlichen Anklägers gegen die Kaisermörder verkünden, daß die Terroristen die „Einführung von Reformen aufgehalten" hätten. Darüber, ob trotz der trüben Erfahrungen, doch noch ein Reformweg eingeschlagen werden oder ob Rußland auch für die nächste Zeit das große Gefängniß bleiben soll, in dem sich weitere Blutthaten vorbereiten, erhalten wir keine Aufklärung. Hie und da ist von Concessionen an die öffentliche Meinung die Rede, aber die schwierige Frage, wie man langjährige Gefangene in freie Männer verwandelt, läßt es zu keinem „Unternehmen voll Mark und Nachdruck" kommen und der Zustand der Nothwehr beirrt den Willen. Nur zu leicht geräth man da auf den Abweg, internationale Schutzmaßregeln für werthvoller zu halten, als die Erziehung des Volksgeistes zu dem Bewußtsein der Selbstverantwortung und der Selbstthätigkeit. Die alten Polizeimittel, so unzulänglich sie sich erwiesen, sind leicht zu handhaben, die Staatskunst der Regeneration desto schwieriger. Kann es Wunder nehmen, daß man die ersteren beibehält und zu der letzteren sich voll bangen Zauderns nicht entschließen kann.

Und doch ist die Frage, welche heute Rußland gestellt wird und welche nicht umgangen werden kann, nur die: Wiederverfall oder Wiedergeburt. Die Zustände, wie sie sich im Czarenreiche herausgestaltet, haben keinen Anspruch auf Dauer. Die Wiedergeburt muß aber in erster Linie ein öffentliches Pflichtbewußtsein, welches bisher gar nicht vorhanden war, zu Tage fördern, ein Pflichtbewußtsein, das vom Herrscher abwärts alle Organe des Staatslebens durchdringt. Läßt sich dasselbe über Nacht schaffen? Und doch drängt der Tag, ja die nächste Stunde auf sein Lebendigwerden. Die Corruption ist heute noch allmächtig in Rußland, mächtiger als der Czar und seine zahllosen Staatsdiener, ja sie ist dem Volksgeiste selbst eingeimpft worden. Sie verleiht dem behördlichen wie dem nihilistischen Terrorismus ungehemmte Wirkung, sie ist das Schlingkraut, welches den Stamm der Gesetzes-Autorität überwuchert und zum Absterben gebracht hat. Der Despotismus mag durch den Meuchelmord gemildert, die Corruption kann nicht durch die bloße Verleihung einer Constitution aus der Welt geschafft werden. Und trotzdem giebt es keinen anderen Weg, erstere zu beschneiden, ihr immer mehr Nahrung zu entziehen, als daß man dem Volke allmälig daran gewöhnt, in seinen eigenen Angelegenheiten mitthätig zu werden. Freilich ist bei den gegenwärtigen geographischen und ethnographischen Verhältnissen und bei den Culturzuständen Rußlands ein sehr mühsamer Weg, dessen Hindernisse nur langsam überwunden werden können. Als die westeuropäischen Völker aus der Epoche des absoluten in jene des vielfach eingeschränkten, aber doch von freier Gedankenluft nicht mehr völlig abgesperrten Verfassungsstaates übergingen, da hatten sie bereits ein gewisses Culturcapital, eine Summe von selbständigen Intelligenzen und Charakteren angesammelt. Das ist in Rußland so gut wie gar nicht der Fall. Die Leibeigenschaft ist gefallen, die Geisteigenschaft der ungeheuren Mehrheit des der Beamtenwillkür preisgegebenen, in ein erstarrtes Staatskirchenthum eingepreßten Volkes aber geblieben. Eine Revolution derselben wäre nur ein neuer „Fechter- und Sclavenkrieg" voll sinnloser Gewaltthätigkeiten, und die intellectuell höher stehenden Klassen würden das erste Opfer derselben sein. Die Nihilisten wissen, warum sie, statt sich an die Leidenschaften der Massen zu wenden, an die Traditionen der Kleinpotentaten des italienischen Mittelalters und an die türkische und russische Palastgebräuche anknüpfen. Bei aller communistischen Phantasie sind sie realistisch genug, lieber zu den Sprengmitteln der modernen Technik als zu den bewaffneten Bauern ihre Zuflucht zu nehmen.

Der Retter, den Rußland braucht, wird sich trotzdem nicht auf diese todten Massen stützen können, er wird ihnen vor Allem den Odem eines wirklichen Culturgeistes einzublasen haben. Die Reform muß von Unten beginnen; nur einer richtig geleiteten Volkserziehung, für die freilich erst die Organe geschaffen werden müssen, kann die Befreiung des Staates entspringen. Zugleich läßt sich allein hierdurch das corrumpirte Beamtenthum langsam purificiren, während bis jetzt die öffentliche Verwaltung nichts weiter war als eine Versorgungsanstalt für die mittellosen Müßiggänger privilegirter Gesellschaftsklassen. Das System, Staatsdienste wie Pfründen zu vergeben, war die Wurzel der Corruption, welche Rußland zu Grunde richtet mit oder ohne nihilistische Beihilfe. Das russische Gefängniß bietet den Freunden einer patriarchalischen Staatspflege und Familienwirthschaft, deren es auch in Deutschland noch etliche giebt, ein gutes Object für Erprobung ihrer Ansichten. Die Rechnungen sind abgeschlossen, die verrotteten Zustände, die schon lange offenkundig waren, finden ihr Inventar durch den Kaisermord in St. Petersburg bereichert. Mit diesem System der Staatsverwaltung muß gebrochen werden. Das kann aber nur geschehen, wenn man endlich daran denkt, die Kluft zwischen den halbgebildeten und den völlig ungebildeten Klassen zu schließen, zu schließen durch eine ernsthaft gemeinte und ernsthaft durchgeführte Volkserziehung. Ob der neue Czar und seine Rathgeber dieser Aufgabe gewachsen sind, ja ob sie dieselbe auch nur begreifen? Davon aber hängt in erster Linie die Zukunft Rußlands, der Wiederverfall oder die Wiedergeburt des Reiches ab. Das fast zweihundertjährige Attentat gegen das Volk, welches man zwar mit den Formen der westlichen Civilisation beglückte, es aber von dem Geiste derselben absperrte, — was freilich zu dem bornirten Racendünkel eines Aksakow, dem tartarischen Eroberungsgelüste eines Ignatiew, zu byzantinischen Kaiserträumen und panslavistischen Weltherrschaftsideen recht gut paßt — wird zu immer neuen, auch den unverantwortlichen Selbstherrscher nicht verschonenden politisch-socialen Epidemien führen, bis der Bann gelöst, den man willkürlich verhängt, d. h. bis Rußland ein wirklich europäischer Staat geworden ist.

Der Attentatsprozeß in St. Petersburg.

Obwohl wir den Verlauf der Verhandlungen bereits geschildert haben, so dürften doch noch folgende Details aus dem hochinteressanten Drama interessiren, welche wir der „Köln. Ztg." entnehmen:

Der Präsident ist ein verwittert, aber intelligent aussehender eisgrauer Herr, mit silberweißem, langen Barte in Cotelettform. Der stellvertretende Procurator Murawjew, ein junger, bartloser Mann von 30 Jahren, aber Jurist von schon bedeutendem Rufe, erhält den Befehl, die Angeklagten einzuführen. Vier Gendarmen stellen sich mit gezogenem Säbel rechts und links neben die Anklagebank, das Gesicht den Sitzen zugekehrt. Unter Vorantritt von drei Gendarmerie-Offizieren und drei Gendarmen mit blankem Seitengewehr erscheint zuerst der kleine und gedrungene Michailow. Seine gelben, strähnigen Haare sind geschmacklos zurückgestrichen, seine Gesichtszüge drücken neben einem Zuge von Brutalität hauptsächlich Mangel an Theilnahme für die sich abspielende Handlung aus. Sein Gang ist kurz und sicher. Ihm folgt, wieder von zwei Gendarmen geleitet, Ryssakow, der nachlässigen Ganges, aber in gerader Haltung einhergeht; sein stumpfes Gesicht mit der niederen Stirn und der unschön nach oben gebogenen Nase, seine blöden, ausdruckslosen Augen stellen ihm das Zeugniß eines wenig begabten Menschen aus. Die nach ihm erscheinende Frau Helfmann trägt über ihrer schwarzen Kleidung ein graues Tuch; ihr Gesicht ist häßlich, nicht ohne Verschlagenheit, sie trägt das Haar nicht, wie andere Nihilistinnen, kurz abgeschnitten, sondern am Hinterkopf aufgebunden und durch einen runden Kamm befestigt. Kibaltschitsch, der vierte Angeklagte, ist etwas über Mittelgröße, sehr mager und hat ein spitzes, von einem Schnurr- und Kinnbart beschattetes Gesicht. Seine Augen sind lebhaft und ausdrucksvoll, das Gesicht bleich und nicht uninteressant; er ist entschieden ruhig, ohne sich irgend welchen Zwang anzuthun. Nach ihm betritt die Sophie Perowska (die Nichte eines vormaligen russischen Ministers!) den Saal. Ihre Kleidung ist schwarz, wie die ihrer Mitangeklagten, einfach aber geschmackvoll; sie sieht jünger aus, als sie ist; ihre Züge sind sanft, ihre blauen Augen umrahmen lange Wimpern; ihr Gang ist leicht und ungezwungen, das runde Gesicht etwas bleich, sie trägt langes Haar, dessen Zöpfe kreisförmig am Hinterkopf anliegen. Sie setzt sich und blättert in den Acten, bis ihr nihilistischer Freund Scheljabow, dem sich aller Augen zuwenden, hereingeführt wird. Scheljabow ist unstreitig der Interessanteste von der ganzen Gesellschaft, hoch von Wuchs, mit ausdrucksvollem, energischem Gesicht, feurigen Augen. Er trägt einen dichten schwarzen Vollbart, das Haar ist gleichfalls schwarz und dicht, zurückstrebend und am Nacken gleichmäßig abgeschnitten, die Gesichtslinien, sowie der ganze Umriß des Kopfes sind kühn und anregend. Er wirft den Kopf stolz zurück und läßt sich, ohne das Publikum zu mustern, nachdem er mit festen Schritten das Spalier der Gendarmen durchmessen, neben seiner Freundin nieder. Die Vertheidiger

---

Soiree von Bernhard Scholz.

Der königl. Musikdirector und Dirigent der Breslauer Orchester-Vereins-Concerte, Herr Bernhard Scholz, gab vorgestern im Musiksaale der Universität eine Soiree, deren Programm zum größten Theil aus eigenen Compositionen, älteren und neueren Datums, bestand. Eine Auswahl kleinerer Stücke für Clavier, eine Reihe von Liedern und zwei Nocturnos für Violine charakterisirten die Hauptseite des Scholz'schen Künstlernaturells: jenes mehr freud- als leidvolle, mehr zart-lyrische als etwa tragische Empfinden, welches zwar nicht wunschlos und nicht ohne Bethätigungsdrang den Spuren des Lebens folgt, aber gern nur so weit, als der Pfad vom Schein des Tages oder dem milden Licht nächtlicher Gestirne erhellt bleibt. Eine vorzugsweis heitere oder doch wenigstens düsterem Zweifel nicht zugeneigte Anschauung des Daseins spricht aus diesen anmuthigen kleinen Poesien; der musikalische Ausdruck ist dem jeweiligen dichterischen Vorwurfe gemäß meist zutreffend und leicht faßlich, allerdings nicht immer neu und in dem Bestreben, recht eindringlich zu sein, sogar hin und wieder von etwas zwangloser Natürlichkeit; die Form (auch in den Clavier- und Violin-Nummern meist die des Liedes) ist meisterlich gehandhabt, das harmonische Material gerade nicht reich und die Schreibweise durchaus homophon, aber Beides den Erfordernissen des Inhalts im Wesentlichen entsprechend.

Herr Scholz war als Solopianist und Accompagnateur sein eigener vorzüglicher Interpret. Er eröffnete das Concert mit vier Skizzen für Clavier, von denen die erste, „Frühlingsglocken", ein zierliches, melodiöses und wohlklingendes Stück, gewissermaßen den Abend einläutete; auch die folgenden drei: „die Schmiede", „Barcarole", „Scherzo", sind frische, ansprechende Genrebildchen und gefielen sehr. Ungleich bedeutender erschienen uns die „Ländler" für Clavier, op. 51, ein Cyclus reizender Stimmungsbilder in Tanzform, abwechselnd heiter und frisch oder zart, elegisch und leidenschaftlich, auch durch aparten und effectvollen Claviersatz hervorragend. Besonders diese Collection ist allen Clavierspielern zu empfehlen; eine nicht leichte, aber reizvolle Aufgabe, welche bei Musikern und Laien immer gleiche Würdigung finden dürfte. — In Frau Schultzen von Asten hatte Herr Scholz eine Sängerin seiner Lieder gewonnen, wie sie jeder Componist sich nur wünschen kann. Sie sang als erstes das Lied der „Morgiane" aus der Oper gleichen Namens ungemein frisch und lebhaft, mit glücklich getroffenem naiven Ausdruck und sympathischer Stimme. Aufs Neue fiel uns an der Singweise dieser hier mit Recht so beliebten Künstlerin die vorzügliche Behandlung der Kopfstimme auf. Das genannte Stück wurde besonders beifällig aufgenommen. Von den weiteren sechs Liedergaben erwähnen wir der Nummern „zweifelnder Wunsch" und „die Nachtigall" als besonders tief und wahr empfundener Compositionen; diesen zunächst die „Höhle des Trophonius"; der „Bach" fiel durch eine reiche, charakteristische Clavierbegleitung auf, „der Abendreihen" und „die Schuldlose" sind durchaus im Volkston gehalten und bedürfen eines so fein-künstlerischen Vortrages, wie Frau Schultzen von Asten ihn bietet, um nicht als indirecter Appell an den naiven Kunstgeschmack zu erscheinen.

Herr Concertmeister Himmelstoß spielte, vom Autor begleitet, die zwei Nocturnos für Violine (G-moll und D-moll, das letztere noch Manuscript), stimmungsvolle Stücke vorwiegend elegischer Färbung, welche in wirksamen Contrast zu den ihnen vorangestellten beweglich-heiteren Clavier-Nummern traten. Die Ausführung seitens des Herrn Solo-Violinisten war sicherlich eine den Componisten vollauf befriedigende.

Den zweiten und Schlußtheil des mit einmüthigem Beifall aufgenommenen Concertes bildete Beethoven's D-dur-Trio, op. 70 Nr. 1. Zu den genannten beiden Herren gesellte sich hier Herr Melzer als Violoncellist. Diese Nummer wirkte schon durch den Vollklang der drei Instrumente nach den vorangegangenen Solosachen, kam aber auch vermöge des beseelten Spieles und der technisch durchaus gelungenen Wiedergabe seitens der Betheiligten ganz vortrefflich zur Geltung.

Karl Polko.

Moderner Frühling.

Von Hieronymus Lorm.

In einem etwa fünfzig Jahre alten englischen Roman, dessen Titel und Autor ich längst vergaß, trifft ein reisender Lord in einem Wirthshause am Fuße des Mont Cenis zwei junge Landsleute, die in heftigem Streite mit einander begriffen sind. Die Herausforderung zu einem Kampfe auf Leben und Tod ist die Folge. Den Lord dauert das junge Blut, und nachdem er vergebens eine friedliche Vermittlung versucht hatte, gewinnt er den kampflustigen Jünglingen das Versprechen ab, daß sie sich nirgends anders als an der Stelle schlagen werden, zu der er sie am nächsten Morgen führen wolle. Herrliche Sonne leuchtet in den Wagen hinein, der die drei Engländer aufwärts schleppt. Bei einem Seitenpfade läßt der Lord halten und geleitet die Anderen zu einem felsigen Plateau, wo sich die Erhabenheit der Alpenwelt zu concentriren scheint und eine weite Fernsicht in die Schönheit von zwei Ländergebieten die gefühlvolle Seele ganz gefangen nimmt. „Wenn ihr euch hier schießen könnt", sagt der Lord, „so seid ihr werth, todtgeschossen zu werden." — Die Gegner unterließen den Kampf.

Vielleicht wäre erst der Ernst in der modernen Auffassung der Natur geeignet, der poetischen Romanerfindung Wirklichkeit zu verleihen. Fast unmöglich aber ist es in der modernen Lyrik, die doch zunächst dazu berufen wäre, der Natur-Empfindung ihres Zeitalters unvergängliche Form zu geben, den Ausdruck so ernster Stimmung zu finden, wenn man das Moderne nicht in dem weiten Sinne faßt, der das ganze Jahrhundert mit einbezieht, wenn man darunter nur unmittelbar die Gegenwart versteht. Ein wenig hinter ihr liegt allerdings ein poetischer Kosmos, der für sie voraus gedichtet zu sein scheint, will man auch nur an Nicolaus Lenau und an die westfälische Droste-Hülshoff denken, die als ein Unicum, ein Phänomen, das nicht seinesgleichen hat, vor uns steht. Allein die Melancholie des magyarisch-deutschen Sängers hatte einen rein subjectiven Untergrund, auf welchem sich Momente aus dem allgemeinen Leben unserer Epoche nur wie vorübergehende Schatten bewegten. Und was die Plastik der Sängerin auf „rother Erde" als Gedanke durchzieht, weist sogar auf eine weit hinter uns liegende, mit dem Mittelalter sich küssende und der Gegenwart ein Medusen-Antlitz zuwendende Stimmung zurück. Gleichwohl sind die beiden großen Dichter durch den Ernst und Schmerz ihres Gesanges die Organe der modernsten Naturauffassung. Die Westfälin beweist sogar, was die subjective, concrete Gewalt der Lyrik über Begriffe und Abstractionen vermag, selbst wenn diese uns bereits das Herz eingenommen haben. Denn die Dogmen und Tendenzen, die aus den Liedern der Droste-Hülshoff hervorlugen — das moderne Bewußtsein stößt sie an jedem anderen Orte schaudernd von sich ab, während es ihnen hier, insofern sie die Uebereinstimmung mit einer mächtigen individuellen Natur sind, Huldigungen darbringt.

In der Lyrik des heutigen Tages fehlt größtentheils die Schmerzensweise der Epoche und namentlich der contemplative Ernst der Naturauffassung: der moderne Frühling. Was die Mittelmäßigkeiten, an denen keine andere Kunstgattung als die Lyrik so ungeheuer fruchtbar ist, an der vergebens aufgestachelten und immer wieder unbefriedigt gelassenen Empfänglichkeit des Publikums sündigten, hat in diesem eine Abstumpfung herrschend gemacht, daß auch die wenigen lebenden Lyriker, die auf der Höhe des Momentes stehen, ihre Sammlungen nur wie in Verborgenheit, nur wie vertrauliche Briefe durch wenige Hände gehen sehen.

Die Romantiker haben sich einst eine Idee Shakespeare's zur Lebensdevise gemacht, indem sie bei jeder Sache fragten, was der Humor davon sei, und ihn wirklich herauszugrübeln trachteten. Der Humor in dem traurigen Zustand der modernen Lyrik besteht darin, daß das Schlechte, welches naturgemäß keinen Antheil erregt, sich auf der Höhe des Besten glaubt, weil auch dieses heute keinen Anklang findet.

Wollte man aber nicht glauben, daß im socialen Leben eine ernstere

nehmen ihre Plätze vor den sechs Angeklagten ein; Scheljabow, der sich selbst vertheidigt, macht sich während der nicht endenwollenden Rede des Staatsanwalts eifrig Notizen. Bei mancher Stelle der Anklage lächelt er, nickt ironisch mit dem Kopfe und zeigt seine spitzen, weißen Zähne. Er sieht übrigens recht angegriffen aus, nervös abgespannt, aber nicht unruhig. Zuweilen lehnt er sich gegen die Rückwand der braunen Anklagebank zurück, die Nase, deren Nüstern er aufbläst, herausfordernd emporgestreckt, die Arme über der Brust verschränkt. Seine Augen heften sich durchdringend auf den Staatsanwalt, ab und zu schweifen sie rollend, so daß das Weiße darin scharf sichtbar wird, über die Zuschauermenge. Auch er ist bleich und sieht übernächtig aus; einmal preßt er die linke Hand krampfhaft gegen das Herz, giebt seinem Gesicht einen milden Ausdruck, darauf fährt er sich langsam mit der Hand über Stirn und Augen und lächelt bitter. Die Augen seiner Genossen richten sich häufig auf ihn, als ob sie sich an ihm aufrichten wollten. Sophie Perowska flüstert ihm, während er Notizen macht, mehrere Male etwas zu, worauf er lächelnd mit kurzen Worten antwortet. Entschieden mit sich selbst und seinem Schicksal sehr im Reinen, sieht auch Kibaltschitsch aus; wenn er, was mehrmals vorkommt, über diese und jene Stelle in der Rede des Staatsanwalts den Mund zum Lächeln verzieht, so geschieht das ganz natürlich. Die Angeklagten sprechen nur selten, und dann wenige kurze Worte miteinander. Ryssakow und Michailow thun den Mund nicht auf. Ryssakow macht den Eindruck, als ob er gar nicht einmal wüßte, worum es sich handelt, Michailow lehnt trotzig in seiner Ecke. Die Helfmann blättert theilnahmlos in ihren Acten. Sophie Perowska beträgt sich auf der Anklagebank wie eine Dame; ihre Haltung ist bescheiden, aber fest, dem Gesichte nach könnte man sie für ein unschuldiges, wohlerzogenes Mädchen halten. Der Staatsanwalt begründet die Anklage in 7½stündiger, durch einige Pausen unterbrochener, sehr ermüdender aber glänzender, zum Schluß mit Beifall gekrönter Rede.

Um 6½ Uhr Abends begann, nach zwei Stunden Pause, die Vertheidigung. Herr **Unkowskij**, der Vertheidiger Ryssakows, begann mit recht schwacher, oft stockender Rede, in welcher er für Ryssakow dessen tugendhafte Jugend, seinen Fleiß in der Schule (er hat allerdings die Realschule mit der goldenen Medaille ausgezeichnet verlassen), seine Jugend (er ist erst 19 Jahre alt, also nach russischem Gesetze minderjährig), die Verführung (solche ist nach erfolgter Untersuchung allerdings nicht zu bezweifeln) und sein offenes Geständniß ins Feld führte. Darauf begann Herr **Chartulari**, der Vertheidiger Michailows, eine Anfangs schwache und phantastische Rede, in welcher er hervorhob, daß Michailow einst selbst Arbeiter, nur das Loos dieses Standes heben wollte. Weiter meinte er, daß die Arbeiterbewegung nur wirthschaftliche Ziele verfolge, also eigentlich recht unschuldig, ja, lobenswerth sei; dann kam auch das offene Geständniß zur Sprache, ferner daß Michailow nicht direct an der Mordthat vom 13. März betheiligt sei. Darauf aber wurde Chartularis Rede glanzvoll und warm, als er bat, seinem Clienten das Leben zu schenken, da das Leben ja oft eine schlimmere Strafe sei als sterben. Darauf entrollte **Gerke**, der Vertheidiger der Frau Helfmann, das Bild eines traurigen Familienlebens, als dessen normale Folge sich die Mißerziehung der Kinder eingestellt habe. Dadurch gerieth seine Clientin auf falsche Wege, die sie schon in früheren Jahren auf die Anklagebank führten; sie habe Anfangs nur friedliche Propaganda getrieben. Die Folgen der früheren Verurtheilungen hätten sie aber wieder in die Arme der Revolutionspartei getrieben, in welcher sie aber nach Petersburg nur für die Rolle einer nicht intelligenten Jüdin berufen worden sei. Also beweise die Abwesenheit der Intelligenz entschieden auch eine sehr geringe Schuld, die man schließlich auf Liebe zum Volk zurückführen könne. Habe das schlechte Familienleben die Grundlage, so habe die Abwesenheit nachsichtiger Liebe in der Schule, wie das hier in Rußland Regel, den Schlußstein der unheilvollen Richtung des Mädchens gebildet, das auch heute noch lange nicht so verdorben sei, als man annehme (die Helfmann lacht bei diesen Worten) und daher große Milde verdiene; thätigen Antheil am Verbrechen des 13. März habe sie nicht genommen. Dann begann die Rede des bewährten Rechtsanwalts **Gerard** für Kibaltschitsch. Noch sind wir zu erregt, sagte der Anwalt, noch stehen wir zu sehr unter dem Eindruck der ruchlosen That, um unparteiisch zu urtheilen und gerecht zu analysiren. Auch mein Client, sagte er dann, war ein fleißiger Schüler, der die goldene Medaille erhalten hatte; er trat in die Akademie der Wege und Communicationen ein, hatte aber das Unglück, in den Jahren 1873, 1875 und 1876 verhaftet zu werden. Als er darauf zu seinem Bruder aufs Land zog, fand er dort nur Bauern, die er aufzuklären suchte, allerdings so, wie er Aufklärung begriff; falsche Lehre predigte er nicht, und nur ein verbotenes Buch: „das Märchen von den vier Brüdern", hat er den Bauern gegeben. Als er nachher nach Petersburg zurückgekehrt und in die medico-chirurgische Akademie getreten war, suchte ihn die Polizei, und er ging freiwillig auf das Bezirksamt, um zu fragen, was man wolle. Dort wurde er verhaftet, da durch ein kleines Versehen die Aufenthaltsangabe in den Acten vergessen war; er mußte zehn Monate länger Einzelhaft dulden, als ihm eigentlich bestimmt war. Nach dem Morde Mesenzows wurde er ausgewiesen; man fand einmal bei ihm eine Schrift über die Lage der Landwirthschaft; wird sich ein Terrorist mit solchen Fragen beschäftigen? Jetzt im Gefängniß beschäftigt er sich mit der Construction einer Flugmaschine, die wirklich durchführbar erscheint. Für die Perowska führt Herr **Kedrin** an: ihr offenes, von aller Prahlerei freies Geständniß, daß sie die Seele und Führerin der Attentate bei Moskau und vom 13. März gewesen. Wo sei die Ursache, sagt er, wenn ein Weib sich in politische Umtriebe mische; nur die früheren gerichtlichen Verfolgungen hätten das verschuldet; mehrere Male sei sie schon vor Gericht gewesen, endlich ausgewiesen worden.

Scheljabow hatte einen Vertheidiger abgelehnt und begann nun selbst seine Rede. „Nicht das Volk ist für den Staat da, sondern der Staat für das Volk, dieses müsse ihn also auch regieren", sagte er und fuhr später fort: „Wir sind zwar Republikaner, aber keine Anarchisten, denn wir glauben an die Nothwendigkeit des Staates. Nur verlangen wir die Volksbewaffnung an Stelle der stehenden Heere, so wie Freiheit in allen Beziehungen, denn auch die Religion ist nur Gewissenssache. Ich bin ein aufrichtiger ehrlicher Russe. (Zischen im Publikum, worüber Scheljabow sehr erstaunt und erzürnt scheint; er straft die Anwesenden durch einen finstern Blick.) Die Verfolgung der Nihilisten, der „Intelligenz des Volkes", vergleicht er mit dem Kindermord in Bethlehem. Seine Rede wurde später verworren. Friedliche Propaganda und Ackerbau treibend, sei er vom Pfluge und der heimathlichen Scholle gerissen worden, um im Gefängniß zu schmachten. Dies habe ihn veranlaßt, an Gewaltmittel zu denken, die aber nicht verheerend wie die Elemente, sondern nach einem Plane wirken sollten.

Nun wurde den Angeklagten das letzte Wort gestattet. **Ryssakow** sprach so leise, daß selbst in der Nähe kein Wort zu verstehen war. **Michailow** erklärt, nicht zu den Terroristen zu gehören, sondern nur friedliche Propaganda getrieben zu haben; die sechs Schüsse, die er auf die ihn verhaftenden Polizisten abgefeuert, seien Nothwehr gewesen. Die **Helfmann** meint, sie habe einige Berichtigungen zu machen, thut das aber mit so leiser Stimme, daß höchstens die Stenographen und Richter sie gehört haben können. Am besten, fließendsten und verständlichsten spricht Sophie **Perowska**, anscheinend ruhig, aber doch oft die Rührung nur gewaltsam bemeisternd. Sie meint, wenn Frauenzimmer sich in politische Umtriebe einließen, dann müsse es schlimm um's Land stehen; vergebens werfe man ihr die Verachtung der öffentlichen Meinung vor, sie wolle dieselbe gern achten, wenn diese sich ihren Anschauungen anschließen wolle. Schließlich bittet sie, daß man sie das Loos ihrer Gefährten theilen lasse. **Kibaltschitsch** meint, wenn sechs Leichen Rußland das von den Nihilisten erwünschte Glück zu bringen im Stande wären, so wäre er doppelt gern zum Sterben bereit; er bittet nur, nach seinem Tode den Entwurf seiner Flugmaschine weiter auszuarbeiten, bezw. zu prüfen. Scheljabow, der schon in seiner Rede die Forderungen der Proclamation des Vollzugs-Ausschusses der nihilistischen Partei an Alexander III. ausgeführt hatte, erklärt, jetzt nichts mehr sagen zu wollen, da es ihm leid thue, schon vorher vor Leuten geredet zu haben, die ihn zu begreifen doch nicht im Stande oder nicht Willens seien.

Nach langer Pause wurden nun die nach den Anklageacten aufgestellten 24 Anklagepunkte verlesen. Scheljabow erklärt sich mit lauter Stimme in allem schuldig. Darauf zieht sich das Gericht zurück und erscheint nach 2¼ Stunden wieder. Die Angeklagten werden auf alle Punkte schuldig befunden, außer Michailow, Helfmann und Kibaltschitsch, bezüglich der Anwesenheit beim Kaisermorde. Hierauf beantragt der Staatsanwalt für alle: Verlust der persönlichen Rechte wie des Vermögens und die Todesstrafe. Ryssakows Advocat entgegnet, sein Client sei noch minderjährig, führt ausländische Gesetze an und meint, weil im Norden die Entwickelung der Menschen langsamer vor sich gehe als im Süden und Westen, so sei sein Client eigentlich in eine noch frühere Altersklasse einzustellen; bekanntlich besuchten die Kinder in Deutschland die Schule schon mit erreichtem 6. Jahre, während der russische Bauer seinen zehnjährigen Sohn nicht einmal zur Schule schicke. Ebenso bittet der Vertheidiger der Helfmann, seine Clientin nur zu Zwangsarbeit zu verurtheilen. Die übrigen Advocaten verzichten darauf, noch einmal das Wort zu ergreifen. Die Angeklagten sind alle sehr blaß geworden, obschon Scheljabow sie zu ermuntern sucht. Der Staatsanwalt besteht in fließender Rede auf Todesstrafe durch den Strang, worauf auch das Gericht Morgens 6¾ Uhr gegen alle erkennt. Scheljabow steht auf, umarmt und küßt seine Gefährten und ruft laut, er brauche keine Cassation.

Breslau, 13. April.

Die Anwesenheit des Kronprinzen von Dänemark und seiner Schwester, der Prinzessin von Wales, in **Berlin** haben zur Verbreitung der in den letzten Tagen cursirenden Gerüchte über Verhandlungen mit dem **Herzoge von Braunschweig** wegen Regelung der Thronfolge nicht wenig beigetragen. Der Kronprinz von Dänemark und die Prinzessin von Wales sind bekanntlich Geschwister der Gemahlin des Herzogs von Cumberland, des Sohnes des letzten Königs von Hannover. Eine längere Unterredung, welche der Kronprinz von Dänemark mit dem Reichskanzler hatte, ist sehr bemerkt worden. Es scheint in der That, — wird der „Voss. Ztg." geschrieben — daß Verhandlungen schweben, wenn es auch bis jetzt noch nicht bekannt ist, von welchem Erfolge sie bisher gekrönt gewesen sind. Zwei Versionen stehen sich einander gegenüber: nach der einen soll der Herzog von Cumberland für die Nachfolge in Braunschweig in Aussicht genommen sein, nach der anderen — wie wir schon mitgetheilt haben — der zweite Sohn des Großherzogs von Baden, welcher vom Herzog von Braunschweig adoptirt werden würde. Wenn gleichzeitig behauptet wird, daß der Herzog von Braunschweig nach der Feier seines Jubiläums und nachdem er den Titel Großherzog angenommen habe, der Regierung entsagen werde, so mag dies vielleicht mit seinen persönlichen Neigungen übereinstimmen, steht aber mit der Behauptung, daß der Prinz von Baden zu seinem Nachfolger ausersehen sei, nicht recht in Einklang. Dieser ist erst 16 Jahre alt, es müßte also zunächst noch eine Vormundschaft eingesetzt werden. Auch die Form der Adoption erscheint nicht glaubwürdig, da derselben manche Bedenken rechtlicher Natur entgegenstehen dürften. Der Herzog von Cumberland, der nach dem geschriebenen Rechte unzweifelhaft der alleinige Erbe ist, dürfte sich schließlich, wenn sich ihm wirklich die Aussicht eröffnete, den Thron in Braunschweig besteigen zu können, wohl gewissen Bedingungen fügen, welche man in Berlin für nothwendig erachten wird. Er dürfte dies um so eher thun, wenn, wie zu erwarten ist, seine Verwandten, die sich scheinbar zu seinen Gunsten bemühen, ihm zum Verzichte auf einige Rechte, welche der Herzog von Braunschweig noch vor den übrigen norddeutschen Bundesfürsten besitzt, rathen werden. — Authentische Nachrichten über die Lage der Dinge sind noch nicht in die Oeffentlichkeit getreten; wir, schreibt die „Voss. Ztg.", geben das Vorstehende in der Form wieder, wie es in Kreisen, die einigermaßen unterrichtet sein können, erzählt wird, ohne selbst eine Garantie übernehmen zu können.

In Rußland herrschen gegenwärtig die verschiedenartigsten Strömungen vor. Es ist völlig unklar, was der neue Kaiser eigentlich will. Die Berufung des neuen Unterrichtsministers **Nikolai**, eines reformirten Protestanten, scheint auf beabsichtigte Reformen hinzudeuten, wie soll man aber damit die Ernennung des Grafen Ignatiew, des Sohnes des bekannten Exdiplomaten, zum Domänenminister zusammenreimen? — Ein Schlaglicht auf die augenblicklichen Zustände in Rußland giebt die folgende Mittheilung, die der „Nat.-Ztg." auf indirectem Wege zugeht. „Man unterlasse in Briefen, die nach Petersburg gehen, jede politische Anspielung, da alle Briefe geöffnet werden, die aus dem Auslande kommen. Irgend ein mißliebiges oder verdächtiges Wort kann den betreffenden Angehörigen, Bekannten, Freunden große Unannehmlichkeiten bereiten. Die Briefe für das Ausland werden gleichfalls regelmäßig an der Grenze gesichtet und eröffnet."

Deutschland.

= **Berlin**, 12. April. [Bundesrath und Bundesraths-Ausschüsse. — Die Commission zur Ausarbeitung einer Militär-Strafprozeß-Ordnung.] Wie nachträglich bekannt wird, haben in der letzten am Sonnabend stattgehabten Bundesrathssitzung auch Erörterungen über die Anträge des Königreichs Sachsen, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung, stattgefunden, welche sich auf die Einführung von Arbeitsbüchern und Erweiterung der Competenz der gewerblichen Schiedsgerichte beziehen. Die Erörterungen hatten die Ablehnung der königl. sächsischen Anträge zur Folge. — Es ist denn auch wieder neuerdings von einer allgemeinen Revision der Gewerbeordnung die Rede gewesen, doch scheint hierfür auch jetzt noch keine Neigung vorhanden, sondern der Grundsatz festgehalten zu werden, daß es sich mehr empfehle, in einzelnen Fällen, in denen ein dringendes Bedürfniß vorhanden ist, wie bisher mit abändernden Anträgen vorzugehen. — Die Bundesraths-Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr haben jetzt ihren Antrag zum Nachtrag für das amtliche Waaren-Verzeichniß zum Zolltarif des deutschen Zollgebiets (von 1879) dahin gestellt: dem Nachtrage die Genehmigung zu ertheilen; den Reichskanzler zu ersuchen, den Druck des Nachtrages in Buchform zu veranlassen und verschiedene Berichte der Reichsbevollmächtigten und Eingaben von Interessenten als durch den vorstehenden Beschluß für erledigt zu erachten. — Die Berathungen der vom Kaiser berufenen Immediat-Commission zur Feststellung einer Militär-Strafprozeß-Ordnung nehmen ihren eifrigen Fortgang und gestalten sich ungemein umfangreich. Eine Ausgleichung der Anschauungen von rein juristischem und rein militärischem Standpunkt aus bietet, dem Vernehmen nach, bereits in der Commission recht erhebliche Schwierigkeiten, obschon man anerkennt, daß der Entwurf des General-Auditeurs Oehlschläger, welcher den Berathungen zu Grunde liegt, redlich bemüht war, von vornherein diesen Schwierigkeiten zu begegnen. Große Anerkennung soll den Organisationsfragen, deren Lösung der Entwurf versucht, von allen Seiten zu Theil werden. Diesem Gebiete hat der General-Auditeur seine ganz besondere Sorgfalt zugewendet. Es gilt als sehr wahrscheinlich, daß dem Reichstage in seiner nächsten Session bereits die Militär-Strafprozeß-Ordnung vorliegen wird. Mit begreiflicher Spannung steht man vor der Frage, ob und wie weit der Reichstag geneigt sein wird, den Grundprincipien des Entwurfes zuzustimmen. Hinsichtlich des Bundesrathes scheinen die Bedenken geringer zu sein.

* Berlin, 13. April. [Berliner Neuigkeiten.] Die Herzogin von Edinburg trifft Donnerstag früh aus Petersburg in Berlin ein, wird sich hier zwei Tage aufhalten und dann nach London weiterreisen. —

Naturauffassung als jemals früher herrscht, und daß ihr eine größere Empfindlichkeit für die unvermeidlichen Schmerzen des Daseins zu Grunde liegt als in den Tagen, da der Pessimismus dem Wort und dem Begriff nach noch ziemlich unbekannt war, so brauchte man, um sich von der veränderten Zeitströmung zu überzeugen, sein Augenmerk nur auf die ungewöhnlich zahlreichen Flüchtlinge aus dem Städteleben zu richten.

Häufiger als jemals sind gebrochene Existenzen und alltäglich ist es geworden, daß Familien, die sonst nur im Wirbel der Hauptstädte leben zu können glaubten, ferne von den bewegten Verkehrsstraßen ihre Hütten aufschlagen. Sie ziehen sich für immer auf das Land zurück, sie verzichten auf Freuden und Vergnügungen, die sie bis dahin für unerläßlich wie Luft und Licht hielten. Da einer bestimmten inneren Richtung der Zeit stets äußere Umstände unterstützend zu Hilfe kommen oder jene Richtung sogar erzwingen, so haben sich auch für die familienhafte Weltflucht heutigentags der äußeren Ursachen genug gefunden. Dazu gehören Wohnungsnoth, Theuerung und die falsche Scham, angesichts Derjenigen, die Zeugen einer glänzenden Existenz waren, die Bedürfnisse zu vereinfachen. Immer aber liegt der hauptsächlichste Antrieb, „im Schoß der Natur" ein bleibendes Asyl zu suchen, im Weh der Zeitverhältnisse, die entweder complicirter sind oder die Seelen tiefer afficiren als in früheren Tagen, kurz, in einem ausgesprochen pessimistischen Zug des Jahrhunderts.

Zuweilen kann das Trübselige solcher Lebenswendungen freilich durch die sonnige Heiterkeit individueller Naturen wieder ausgeglichen werden. Mir ist ein Beispiel dafür bekannt geworden, das sich in den Rheingegenden zutrug und das ich, ohne eine Indiscretion zu begehen, mittheilen darf.

Walter v. B., der eben mündig geworden war, und seine Schwester Cäcilie, ein schönes Mädchen von achtzehn Jahren, verloren ihre Eltern durch einen unvermuthet raschen Tod. Die Verzweiflung der plötzlich Verwaisten war grenzenlos. Sie beschlossen, nicht nur die geräuschvolle Stadt für immer zu verlassen und sich mit den Mitteln, die sie geerbt hatten, bescheiden in einer einsamen Gegend anzukaufen, wo Walter Landwirthschaft betreiben wollte — sie beschlossen auch, daß Keines von Beiden jemals heirathen solle. Feierlich gelobten sie sich, nur für einander zu leben, den Schmerz, den Beide in gleicher Furchtbarkeit empfanden, zum gemeinsamen Schwerpunkt eines ausschließlich der geschwisterlichen Liebe gewidmeten Lebens zu machen.

So vergingen mehrere Jahre und Goethe's Wort bewährte sich: „Wer sich der Einsamkeit ergiebt, ach, der ist bald allein." Immermehr versiegten die zahlreichen Briefe, die sie in der ersten Zeit bekommen hatten; in der Stadt war das Geschwisterpaar bald wie verschollen, an ihrem Aufenthaltsort selbst gab es keinen Verkehr, den die jungen Leute der Gesellschaft vorgezogen hätten, die sie sich gegenseitig leisteten.

Da wurde es einmal in der Frühlingszeit auf einem benachbarten Schloß, das bisher ganz unbewohnt geblieben war, wegen der Auerhahnjagd lebendig. Verwandte des Jagdherrn, eines Grafen, kamen hinaus, unter ihnen der junge Baron Hugo, ein Universitätsfreund Walters. Hugo war ein Neffe der Gräfin und auf ihr Verlangen hatte er auch seine Schwester Martha mitgebracht. Bald trafen die beiden Geschwisterpaare zusammen; die jungen Männer erneuerten ein altes, die jungen Mädchen knüpften ein neues Freundschaftsband. „Ich und meine Schwester" sagte Baron Hugo lachend, „wollten nur sehen, wie Ihr es denn anfangt, jahrelang mit einander allein auszukommen. Ich und Martha, wir zanken beständig und könnten es nicht eine Woche lang so aushalten.

Es dauerte nicht lange und Walter nahm an der jungen Baronesse ein tieferes Interesse, als er es selbst für möglich gehalten hätte. Sobald er sich darüber einigermaßen klar war, sagte er zu seiner Schwester: „Cäcilie, ich habe Gewissensbisse." — „Worüber, Walter?" — „Darüber, meine Gute, daß ich Dich so egoistisch in der Einsamkeit zurückhalte, daß ich das Opfer Deiner schwesterlichen Liebe, mir allein Dein Leben zu widmen, ohne Weiteres annehme. Zwar was mich betrifft, ich wünsche mir es nicht besser, als immer mit Dir allein zu bleiben. allein darf meine Selbstsucht so weit gehen, es dabei für immer bewenden zu lassen?" — „Darüber mache Dir keine Sorge", erwiderte Cäcilie; „ich habe mit dem Leben abgeschlossen und wünsche nichts, als mit Dir zu sein."

Einige Zeit später nahm die Gunst, die Baron Hugo gleich anfangs der Schwester seines Freundes zugewendet hatte, den Ausdruck der Leidenschaft an. Auch das Herz Cäciliens pochte stärker, wenn sie ihn sah. Eines Tages sagte sie zu ihrem Bruder: „Walter, es ist doch nicht das Richtige, daß Du Dich mir so ausschließlich widmest; Du solltest in die Welt, Carrière machen, vielleicht heirathen." — „Wo denkst Du hin!" antwortete Walter, nicht zornig, sondern langgedehnt; „ich Dich verlassen! Und unsere Gelöbnisse?" und Beide schwiegen.

Der kluge Baron Hugo entdeckte bald die Sachlage und entführte Cäcilie mit Gewalt.

Blos um die ungetreue Schwester zu strafen, wie er sagte, heirathete Walter bald darauf Martha.

Seitdem ist fast ein Jahr vergangen, und jetzt überzeugen sich beide Paare, daß auch ein moderner Frühling ein glücklicher sein kann.

Die Erbschaft des Blutes.

Roman von **Rudolph von Gottschall.** [18]

Müde dieser Phantasiespiele, dieser erhitzenden Bilder einer unbestimmten Sehnsucht, welche den Wiesengrund, das stille Buschversteck, ja den unter silbernen Trauerweiden schummernden Waldteich mit der schönen Gestalt des fremden Mädchens belebte, eilte er dann mit stürmendem Viergespann nach dem Residenzstädtchen, wo die holde Gegenwart der traumbeherrschenden Schönheit seiner Phantasie Ruhe gönnte, aber von Tag zu Tag mehr sein Herz entzündete.

Sie saß auf dem Sopha in halbliegender Stellung; auf ihr dunkles Haar senkten sich die lichten Blüthen einer Schlingpflanze, die auf einer Console über ihr stand, und Ranken des Epheus, der sie zierte; ein umgeschlungenes Tuch gab ihr das Ansehen einer Zigeunerin, aber keiner hindostanischen Wald- und Wiesenblume, sondern einer Prachtblüthe aus dem Orient; ein anderes Tuch hatte sie lässig über den Verband geschlungen, der noch ihre heilenden Brandwunden deckte; die Tuch verschob sich über der fast offenen Brust und man sah den dunkelnden Marmor der schönen Formen hindurchschimmern.

„Ich hoffe zwar, Comteß", sagte Ottomar, daß Ihre Wunden bald heilen werden, doch noch mehr hoffe ich, „daß Sie trotzdem unser schönes Thüringen nicht so bald verlassen werden."

„Meine Freundin", versetzte Zoë, „reist bald nach Paris zurück und wünscht, daß ich sie begleite."

„Und zieht es Sie wieder dorthin?"

„Aufrichtig gesagt, ich halte Paris für die einzige Stadt, in welcher man das Wohlgefühl des Lebens hat. Welcher Tod in unseren weiten Grasebenen, welche jammervolle Oede auf unseren Schlössern in Rumänien. Da erstirbt der Gedanke, da versumpft das Gefühl. Meine Mutter nahm mich einmal mit in ihre Vaterstadt Athen . . . wie herrlich dort das weite Meer, vom Cap Sunium gesehen, wie mächtig Akropolis. Auch die Bienen des marmorreichen Hymettos ließ ich mir um die Stirne summen und wandelte im Sophokleischen Thal, in den Olivenhainen von Koloms.

Es ist ein Hauch der Poesie, der uns dort die Stirne kühlt; doch alles Vergangenheit, der Odem, der aus einem versunkenen Jahrtausend weht. Ich liebe die Gegenwart, ihren vollen Pulsschlag, ihren freien Athemzug . . . und ob ich auch, das Angedenken der Mutter ehrend, eine gute hellenische Patriotin bin, so kommt mir doch dort alles so kleinlich vor: ein nach der Elle der europäischen Diplomatie zugeschnittenes Land, octroyirte Könige von der Isar, vom Sund und Belt, die dem Volke fremd sind; ein lärmendes Pathos, verbrausend wie der Lärm der Wogen an der jetzt sieglosen Insel Salamis: soll alles das unser Herz und unsern Sinn erheben und begeistern? Die Enkel des Miltiades und Themistokles sind jetzt be-

Herr von Saburow, Bruder des russischen Botschafters, ist aus Petersburg hier eingetroffen. — Generallieutenant v. Strubberg, General-Inspecteur des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens, ist hierher zurückgekehrt. — General der Infanterie v. Stosch, Chef der Admiralität und Staatsminister, hat sich auf Urlaub begeben. — Der Afrikaforscher Dr. Otto Lenz erstattete gestern in einer für die „Afrikanische Gesellschaft in Deutschland" und die „Gesellschaft für Erdkunde" gemeinschaftlichen Sitzung seinen Bericht über jene von ihm im October 1879 angetretene afrikanische Reise, auf welcher es seiner Energie, seiner Umsicht und nicht minder seinem ihm stets treu gebliebenen Glück gelungen war, von Tanger aus bis nach Timbuktu vorzudringen und in östlicher Richtung das an der Mündung des Senegal gelegene St. Louis zu erreichen, von wo ihn ein französisches Schiff wieder zur Heimath zurückgeführt hat. Als Ehrengäste waren u. A. die Minister v. Puttkamer und Bötticher, der österreichische Botschafter Graf Szechenyi und der Geh. Cabinetsrath v. Wilmowski erschienen. Der Reisende wurde von dem Vorsitzenden Hrn. Dr. Nachtigal feierlich und freudig begrüßt und beim Betreten der Rednerbühne mit lebhaftem Beifall empfangen. — Am Montag besuchten eine Anzahl Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung, darunter auch Oberbürgermeister von Forckenbeck, sowie einige frühere Communalbeamte den städtischen Centralviehhof, um ihn während des Marktbetriebes zu besichtigen. Erschienen waren auch, wie die „Nat.-Ztg." mittheilt, zwei Ehrenbürger der Stadt Berlin, der greise frühere Oberbürgermeister Geh. Rath Krausnick und Generalfeldmarschall Graf Moltke. Die Führung übernahmen der Vorsitzende der Deputation für den Bau des Viehhofes, Stadtrath Runge, und der Viehhofdirector Hausburg. — Die „Gerichts-Zeitung" schreibt: Eine hier wohnende Wienerin, Namens Helene Coimmer, hat am Sonnabend eine Ordre erhalten, Berlin schleunigst zu verlassen. Sie soll sich verschiedentlich dringend verdächtig gemacht haben, mit Nihilisten in Verbindung zu stehen.

[Die Frage der Trierer Bisthumsverwesung und die Ultramontanen.] Der „Westfälische Merkur" ist über die Nichtzulassung de Lorenzis als Bisthumsverweser in Trier noch erregter als die „Germania". Aus dem langen Artikel, in welchem das Blatt seinem Zorne Luft macht, sind zwei Punkte hervorzuheben. Zunächst, daß Herr de Lorenzi bezeichnet wird als „der Bisthumsverweser von Trier, der seines ihm rechtmäßig übertragenen Amtes nicht walten kann, ohne vor Gericht gezogen, bestraft, eingekerkert, internirt zu werden, bez. in die Verbannung zu gehen." Dies scheint anzudeuten, daß man auf gewisser Seite fast Lust hat, einen neuen Conflict herbeizuführen. Ferner ist dem „Westfäl. Merkur" zu entnehmen, daß nur Dompropst Dr. Holzer im Capitel gegen die Wahl de Lorenzis gestimmt hat; das ultramontane Blatt beeilt sich hinzuzufügen, die Regierung habe Dr. Holzers Wahl gewünscht. Bekanntlich hat dieser Prälat über seine Abneigung gegen die ultramontane Kirchenpolitik niemals einen Zweifel gelassen.

[Die jüngste Audienz Puttkamers beim Kaiser.] Die Kreuzzeitung schreibt: Das Gerücht, daß es sich in der neulichen Audienz des Ministers v. Puttkamer vorzugsweise um die Reorganisation der Verwaltung gehandelt habe, wird uns als irrthümlich bezeichnet. Diese Frage ist noch nicht soweit gediehen und dürfte wohl erst in einem späteren Stadium den Monarchen beschäftigen. Nach unseren Nachrichten hat es sich zunächst um den Trierer Fall gehandelt. — Dasselbe Blatt meldet: Die Verhandlungen über die definitive Besetzung des Ministeriums des Innern scheinen vor einigen Wochen nicht wieder aufgenommen werden zu sollen, und man wird wohl jedenfalls vor Erledigung dieser Angelegenheit die weiteren Stadien des Trierischen Falles abwarten und zwar, wie wir glauben, aus mehrfachen Rücksichten.

[Zu den Wahlen.] Aus dem Großherzogthum Hessen wird gemeldet, daß fast in sämmtlichen Wahlkreisen neue Candidaten werden aufgestellt werden müssen, indem die Abgeordneten Dr. Dernburg, Martin, Heyl, Schröder (Friedberg) und wahrscheinlich auch Dr. Greis kein Mandat mehr annehmen wollen.

[Die auf Grund der Neu-Organisation der allgemeinen Landesverwaltung eingesetzten besonderen Abtheilungen für Kirchen- und Schulwesen,] welche bei den Bezirksregierungen nach Auflösung der Abtheilungen des Innern erforderlich geworden sind, haben außer den durch die Bezirke etwa bedingten Specialien folgende Geschäftsangelegenheiten zu bearbeiten: die Externa der evangelischen und katholischen Kirchen, sämmtliche Schulangelegenheiten mit Einschluß der Schulbausachen, die Generalien der Schulangelegenheiten, insbesondere die Vertheilung der Staatszuschüsse zu den Gehältern und Ruhegehältern der Elementarlehrer, die Einrichtung neuer Schulen und Schulklassen, die Veränderungen bestehender Schulbezirke nebst den mit diesen Einrichtungen bezw. Veränderungen verbundenen Bau-Ausführungen, Matrikelregelungen u. s. w., die Schullehrerwittwenkassen-Sachen, die statistischen Angelegenheiten des Elementarschulwesens u. s. w.

[Die Vorlage über Bestrafung der Trunkenheit im preußischen Justizministerium.] In der Presse war die Behauptung aufgestellt worden, daß der Gesetzentwurf wegen Bestrafung der Trunksucht im preußischen Justizministerium nicht gebilligt worden sei. Officiös wird jetzt geschrieben: Nach einer hiesigen Correspondenz auswärtiger Zeitungen gilt es als zweifellos, daß der Gesetzentwurf über Bestrafung der Trunksucht in der gegenwärtigen Reichstagssession unerledigt bleiben werde. Motivirt wird diese Annahme gewissermaßen mit der Bemerkung, daß der Entwurf im preußischen Justizministerium viele und lebhafte Bedenken gefunden habe. Dagegen ist vielmehr anzunehmen, daß der Entwurf noch im Reichstage zur Erledigung gelangen wird. Das preußische Justizministerium hat, wie dies stets geschieht, bei Aufstellung des Entwurfs seine Auffassung zu erkennen gegeben und in technischer Beziehung weitere Erwägungen anheimgestellt. Seit Monaten aber hat sich dies Ressort mit dem Gesetzentwurf weiter nicht beschäftigt. — Das ist wohl eine Bestätigung der scheinbar dementirten Nachricht.

[Deutsche Chronik.] Der Großherzog von Baden hat dem Statthalter von Elsaß-Lothringen, General-Feldmarschall von Manteuffel Wohnung im großherzoglichen Residenzschloß angeboten. — Aus Karlsruhe, wo bekanntlich der Kronprinz von Schweden dieser Tage eingetroffen ist, wird in Bezug auf den Termin der Vermählung mit der Prinzessin Victoria geschrieben: Vom dortigen Hofe geht eine Specialgesandtschaft nach Stockholm. Es handelt sich dabei, wie man aus der Zusammensetzung der Mission wohl annehmen darf, um die Präliminarien für die Ehepacten. Aus der Raschheit, mit welcher die badische Gesandtschaft erfolgt, wie aus der baldigen Wiederkehr des fürstlichen Bräutigams wird sodann weiter geschlossen, daß die Heirath früher stattfindet, als man bisher vermuthete, zumal eine Uebersiedelung der Prinzessin in das Klima des hohen Nordens im Herbst vermieden werden soll.

Oesterreich-Ungarn.

= **Wien**, 12. April. [Untersagter Fackelzug. — Erdbeben in Pola.] Der deutsch-österreichische Leseverein beschloß, dem Herrenhaus-Mitglied Ritter v. Hasner für dessen Auftreten im Herrenhause anläßlich der Schul-Debatte einen Fackelzug zu bringen, und es wurden von der Vereinsleitung bereits die nöthigen Vorkehrungen zur Inscenirung des Fackelzuges getroffen und die diesbezügliche Anzeige bei der Polizei-Direction erstattet. Heute Mittags nun begab sich der Obmann des genannten Vereines, stud. jur. Freiherr v. Camerlander, in Begleitung einiger Ausschuß-Mitglieder zu Herrn v. Hasner, um denselben von der geplanten Ovation zu verständigen. Ritter v. Hasner ersuchte jedoch, die Demonstration fallen zu lassen. Als die Deputation in das Vereinslocal zurückkam, fand sie einen Bescheid der Polizei-Direction vor, in welchem der Fackelzug nach den §§ 3 und 7 des Versammlungs-Gesetzes untersagt wurde. Der deutsch-österreichische Leseverein beabsichtigt nunmehr, Herrn v. Hasner in einer anderen, erst zu bestimmenden Form eine Ovation darzubringen. — Aus Pola wird heute an das k. k. meteorologische Central-Observatorium telegraphirt: „So eben 9 Uhr 44 Minuten 57 Secunden Vormittags hier ein ziemlich starker Erdstoß aus West verspürt."

Frankreich.

Paris, 10. April. [Krieg mit Tunis.] Es dürften nur noch einige solche Artikel veröffentlicht werden, wie die „France" einen bringt, um das Publikum aufzuregen und es dahin zu bringen, daß in den Straßen von Paris das Geschrei „Nach Tunis" erhoben würde, wie einst das Geschrei „Nach Berlin". Dieser Artikel der „France" ist überschrieben „Rasch und stark!" Er sagt, die tunesische Angelegenheit erfordere ein entscheidendes Vorgehen, welches in ganz Nordafrika Eindruck mache und der Welt zeige, daß Frankreich nicht nur eine große Finanzmacht sei, „sondern auch eine große kriegerische Nation". Das Blatt des Herrn de Girardin beklagt sich auch über die Undankbarkeit Italiens, das den Geist der Empörung in Tunis gegen Frankreich anfeure. Deshalb sei ein „großer Schlag" nothwendig, der alle Köpfe beuge und allen Neigungen zur Rebellion an der algerischen Grenze ein Ende mache. „Seit 1870", sagt die „France", „sieht man uns reich und glaubt uns schwach. Wenn wir nicht eine Pachtung werden wollen, die alle Welt auszubeuten versucht, so sind wir genöthigt, unsere Thatkraft zu beweisen." Kurz der ganze Artikel schlägt eine kriegerische Note an und spricht davon, „den Bey am Kragen zu fassen". Eine Flotte muß sogleich hingeschickt werden mit Landungstruppen und die rothen Hosen müssen sich sogleich des Bardo bemächtigen. Bis jetzt ist das Publikum noch sehr ruhig geblieben in Bezug auf die „einfache Polizeimaßregel", wie der „Temps" sie nennt, aber wenn noch viele Stimmen sich erheben, wie die der „France", so kann die Meinung sich ändern. Uebrigens widersprechen die vielen Befehle aus dem Kriegsministerium behufs der Truppenbewegungen den Versicherungen der officiösen Presse. Es handelt sich schon nicht mehr um eine Polizeimaßregel, sondern um einen Krieg gegen Tunis; was aber ein wenig Abkühlung in die erhitzten chauvinistischen Gemüther bringt, ist das Schauspiel, welches die Vorbereitungen zur Mobilmachung bieten. Die Aussendung von 10,000 Mann nach Algerien bringt die Bureaux des Kriegsministeriums und der Intendanz in eine Art von Wirrwarr. Eine theilweise Mobilmachung von wenig Bedeutung genügt, eine Verwirrung hervorzurufen und den General Farre den schärfsten Kritiken auszusetzen, und nicht nur von seiten der reactionären, sondern auch der republikanischen Blätter. Man greift den Minister so heftig an, daß man schon den General Billot als seinen Nachfolger bezeichnet. Ein Deputirter von der Linken und dem Ministerium freundlich gesinnt hat doch vor mehreren seiner Collegen mit beißendem Vorwitz geäußert: „Wenn der General Farre auch die Trommeln abgeschafft hat, so doch nicht die Pfeifer (siffleurs)." Das Publikum fragt sich in der That, wie es gehen würde, wenn es sich nicht darum handelte, einige Regimenter, sondern die ganze Armee mobil zu machen. Es würde, meinte jener Deputirte, eine babylonische Verwirung werden. Diese Umstände werden vielleicht die Chauvinisten etwas bescheidener machen, welche, wie die „France", so laut von der großen militärischen Nation reden. (K. Z.)

[Die Krumirs.] Ein Schreiben aus Bona vom 7. ds. lautet, wie folgt: „Der große Stamm Krumir und die Ucheletas, die zu dem Rakba gehören, sind zwei Berbernstämme, welche längs unserer Grenze eine sehr gebirgige Gegend bewohnen, deren fruchtbare Thäler für dieselben eine Quelle von Reichthümern sein könnten. Die Krumirs bestehen aus vier Abtheilungen: 1) die Siuls mit 14 Scheiks und 3500 Gewehren; 2) die Dedmata mit 14 Scheiks und 4000 Gewehren; 3) die M'Selma mit 12 Scheiks und 2400 Gewehren; 4) die Schibia mit 9 Scheiks und 2500 Gewehren. Diese Bevölkerung wohnt in keinen Dörfern, sondern unter Zelten oder in Gurten. Der große Stamm Rakba besteht: 1) aus den Uchetas, 2) den Uled Sebire, 3) den M'Rassen, 4) den Uled-Ali-M'Fedda, 5) den Jzuri, 6) den Beni Mazan, 7) den Uled-Sultan, 8) den Hakim, 9) den Razuan. Er kann 10,000 Gewehre aufstellen. Seit einiger Zeit hatte unsere Militärverwaltung in Uebereinstimmung mit dem Bey von Tunis die Gewohnheit, jedes Jahr den Obercommandanten des Kreises Sukharras an die Grenze zu senden, um sich mit einem Abgesandten des Bey in Verbindung zu setzen. Die Scheiks der Krumirs und die Rakba wurden zusammenberufen und diese Conferenz schätzte die Diebstähle und den sonstigen Schaden ab, deren sich die Stämme im Laufe des Jahres auf dem französischen Gebiet schuldig gemacht. Die tunesische Regierung bezahlte Entschädigungen in Geld oder Vieh, welche alsdann unter die beschädigten Landesangehörigen vertheilt wurden. So erhielten im letzten Jahre die Franzosen 200,000 Frs. und mehr als 1000 Ochsen. Die tunesischen Stämme setzten trotzdessen ihre Missethaten fort und stahlen seitdem ungefähr 1800 Ochsen und eine große Anzahl von Pferden und Maulthieren. Die Banditen ermordeten mehr als elf Personen und steckten den großen Wald der Uled-D'hia im Kreise Sukharras und unsere schönsten Wälder im Kreise La Cale in Brand. Eine neue Conferenz war nothwendig. Dieselbe fand im Monat Februar statt. Der Commandant des Kreises Sukharras stieß aber dieses Mal bei dem tunesischen Abgesandten, dem Kaid Hassuna, der nach den Weisungen des Beys handelte, auf Widerstand. Unsere Abgesandten verlangten 1800 Ochsen. Nachdem man sich längere Zeit herumgestritten, legte der tunesische Abgesandte eine Liste von 2000 Ochsen vor, welche die französischen Stämme den tunesischen gestohlen haben sollten. Die Franzosen sollten also 200 Ochsen an die Tunesen abliefern. Infolge dessen mußte sich der Commandant auf seinen Posten zurückbegeben, ohne die geringste Befriedigung erlangt zu haben. Die Dinge lagen so, als am 10. Februar zwei Leute aus Bechenia, tunesische Krumirs, zwei Pferde stahlen, welche den Nehedas (Kreis La Cale) angehörten. Sie wurden von dem Eigenthümer verfolgt, der einen der Pferdediebe tödtete. Um den Tod desselben zu rächen, gingen am nächsten Tage andere Krumirs über die Grenze und begingen neue Excesse. Die französische Regierung sandte einige Truppen an die Grenze, welche dann am 31. März von den Krumirs angegriffen wurden." So dieses Schreiben. Als die Unterhandlungen mit den Abgesandten des Bey von Tunis wegen der Entschädigung gescheitert waren, beschloß die französische Regierung, gegen Tunis mit aller Entschlossenheit vorzugehen, und ließ sofort in Berlin und Wien sondiren, ob ein Vorgehen dort auf Widerstand stoßen werde.

Großbritannien.

London, 11. April. [Lord Beaconsfield] befindet sich besser, ist jedoch noch immer nicht außer aller Gefahr. Obgleich seit Donnerstag Morgen kein eigentlicher Rückfall eingetreten ist, kann der Patient doch, in Folge meist schlafloser Nächte und zeitweiser Appetitlosigkeit nicht recht zu Kräften kommen. Der gestrige Tag verlief ohne besondere Störungen, allein gegen 8 Uhr Abends hatte der Patient abermals Krampfanfälle, welche jedoch dem letzten Bulletin zufolge keine nachtheiligen Folgen gehabt zu haben scheinen. Die Theilnahme für das Befinden des greisen Staatsmannes ist eine unverminderte. Der Prinz von Wales hält fast täglich persönliche Nach-

---

schäftigt mit fruchtlosen räuberischen Abenteuerzügen und mit ebenso fruchtlosen Ministerkrisen. Ich fühle etwas in mir vom Blute der Aspasien, und jene Göttinnen, die den Olymp bevölkerten, hatten doch in ihrem Ichor etwas vom Blute der Hellenen, es war nur poetisch destillirt. Ich rühme mich solcher Herkunft, doch ich würde mich unheimlich fühlen in der Stadt der Helden und Dichter am Caphissos."

Stolz und feurig sprach Zoë diese Worte; sie hatte sich aufgerichtet, ihr Auge blitzte, und eine Epheuranke, die sich um ihre Stirn geschlungen, erinnerte an den grünen Hauptschmuck der Bachantinen. Ottomar mußte sich sagen, daß die wallachische Gräfin doch nicht so wild aufgewachsen, wie es des Landes Sitte mit sich zu bringen schien, sondern daß sie in der Kunde des Alterthums wohlbewandert sei. Unwillkürlich legte er den Maßstab der antiken Heroinen an diese hohe Gestalt und den Maßstab der feinen geistigen Bildung, welche die Tochter von Milet ausgezeichnet hatte.

Und ihm schien's heute mehr als je, ob sie dieses Maß nicht zu scheuen brauche.

„Und wie gefällt es Ihnen hier bei uns?" fragte er.

„Gewiß ... es ruht sich hier angenehmer aus, als in vielen französischen Villen mit ihren im Sonnenglanz blendenden Kalkmauern. Tieferer Schatten ist hier in den Thälern, ein wärmeres Licht auf den Wiesen; doch wenn man in diese Städte kommt, da erfaßt uns ein wahrhaftes Grauen vor der Alltäglichkeit. Kleinbürger bis in die Hofkreise ... die ganze Welt, wie sie Paul de Kock gemalt, umgiebt mich hier und ich sehe alle diese Helden auf dem Eselsritt nach der Klatschrosenwiese begriffen.

Lauter Modelle für eine deutsche Jungfrau von Belleville ... und wenn ich mir diese Mägde interessant machen will, so versetze ich sie in irgend ein burleskes Abenteuer, wie sie Kock zu schildern liebt ... ein Sturz vom Esel, haha ... anders kommt dergleichen nicht auf den Olymp."

Das übermüthige Lachen Zoë's drohte die Umrisse wieder zu verwischen, welche sich Ottomar für das Bild seiner Göttin gezeichnet hatte. War das Aspasia oder war es eine Pariser Phryne?

„In der That", fuhr Zoë fort, „wer Sinn hat für Genremalerei, kann hier vortreffliche Studien machen. Mir fehlt dieser Sinn, mich bedrückt das Kleine und Enge. Eure Menschen verderben mir die Natur ... neben den hohen Eichen und Tannen sind sie gar so klein, und ich glaube, daß sie die Natur ansehen, wie der Lohgerber die Eiche, wenn er ihre Rinde taxirt. In den Wäldern hier möcht' ich wohl spazieren gehen, aber lieber in den Dorfgassen, wo das Vieh aus dem Stall getrieben wird, als in den Straßen eurer Städte, wo der Kleinbürger zur Tränke wandert. Doch auch ruhen möcht' ich nicht zu lange im Schatten eurer Wälder ... das stärkt nicht, das ermattet! Leben ist nur in den großen Hauptstädten, wo täglich alle Kräfte angespannt sind, wo die unerwartete Begegnung stets von Neuem den Sinn erregt, wo die Feuer lodern in der Schmiede der Menschheit und die dröhnenden Hammerschläge des Schicksals Geschlechter in den Staub schmettern."

Zoë sprach diese Worte nicht ohne eine gewisse Größe. Ottomar bewunderte das Aufleuchten ihrer Augen, die feurige Röthe, die sich über ihre dunkeln, aber edlen Züge ergoß.

„Das Alltägliche ist mir zuwider; hier in diesen Landen seh' ich nichts, was darüber hinausreicht. Und doch muß die Welt öfters umgeschüttelt werden, wenn die Elemente sich glücklich mischen sollen; das geschieht nur in den großen Weltstädten: da hört man in den Lüften das dumpfe Brausen einer nahenden neuen Zeit. Dort ist mein Leben, dort geht mir die Seele auf. Aus allen beengenden Schnürbrüsten der Gesellschaft heraus, sehnt sich das Herz nach dem göttlichen Odem der Freiheit. Glauben Sie, daß die Welt so bleiben wird, wie sie jetzt ist? Es wäre schade um den jüngsten Tag, er käme zu spät; die Welt wäre schon vorher an Langerweile zu Grunde gegangen! Paris aber ist der losschnurrende Wecker an der alten Uhr Europa ... und wenn die Völker erwachen, dann erwachen auch die Herzen."

Ottomar hörte aus diesem allen eine Weltanschauung heraus, die der seinigen fremd war; wie sollte er, der früh in die leitenden Kreise getreten war, mit den Gedanken großer Umwälzungen sich vertraut machen, die aus den Tiefen kommen? Dafür aber schlug das Herz Zoë's. Aus dem europäischen Osten stammend, wo zahlreiche Völkerstämme sich mühsam zu halber Unabhängigkeit durchgekämpft, hatte sie den Sinn für politische Freiheitskämpfe geerbt, ihre angeborene Leidenschaftlichkeit sehnte sich nach dem Sturme der Revolution. Ottomar war kein Anhänger des Althergebrachten ... er war empfänglich für den Geist der Reform ... aber diese sollte maßvoll auf gesetzlichem Wege ihre Ziele erreichen. Nach seiner Ansicht konnte ein genialer Staatsmann mit einem einzigen Federstrich mehr ausrichten, als ein empörtes Volk mit den Waffen in der Hand. Doch sollte er mit einem feurigen Mädchen um Politik streiten? War gerade für sie nicht diese vielleicht ein Bedürfniß, wie Trompetengeschmetter für das Schlachtroß, das sich dann erst mit schnaubenden Nüstern steigend in seiner ganzen Schönheit zeigt?

„Wir denken bei uns hierüber anders, ruhiger", versetzte er; „Sie sollten eine Zeitlang bei uns bleiben, sich an Menschen gewöhnen, deren Puls nicht in so wildem Tacte schlägt."

„Ist der Ihrige so ruhig", versetzte Zoë, „ich würde mich schlecht auf die Menschen verstehen, wenn ich nicht das Feuer und die Leidenschaft aus Ihren Zügen herausläse."

„Das wäre ja ein dem Ihrigen verwandter Geist."

„Gewiß!"

„Wohl ... die Politik ist uns Sache des Kopfes, da läuten wir nicht mit den Sturmglocken; doch wenn wir einer Schönheit gegenüberstehen, die uns fesselt, da verlieren wir das Maß des Bildners, da erfaßt uns glühende Sehnsucht und wir möchten glücklicher sein als Pygmalion, der nur den todten Stein umarmt."

War es die Erinnerung an den hellenischen Meister, war es die plötzliche Bewegung der Rumänierin, die sich halb vom Sopha erhob, die linke Hand auf's Herz gedrückt und sich dann wieder zurücklehnte mit halbgeschlossenen Lidern: Ottomar fühlte sich wie von plötzlichem Rausch ergriffen, drückte die Schöne an's Herz und einen Kuß auf ihre Lippen; er begegnete keiner zürnenden Abwehr.

Es war ein flüchtiger Rausch, ein wortloser Augenblick, ein Blitz wie aus einer vorüberziehenden Wolke.

„Sie müssen bei uns bleiben, Comtesse", fuhr Ottomar im früheren Gesprächston fort.

„Versuchen Sie's, mich zu halten", sagte Zoë, die Augen groß aufschlagend, „doch nicht mit einem Feuer, das so tiefe Wunden brennt, wie ich sie hier im Nacken fühle. Ich bin es müde, Patientin zu sein."

Und sie riß die Tücher ab; noch sah man die Brandwunden auf den schönen Formen.

„Lange aber hält mich nichts ... nichts auf der Welt."

„So bleiben Sie hier? So reisen Sie nicht mit Ihrer Freundin fort?"

„Der Arzt wird die weite Reise kaum erlauben."

„Das ist schön! Doch er wird Ihnen bald erlauben, spazieren zu reiten ... ich will Ihnen unsere prächtigen Thäler zeigen und dann müssen Sie mit mir auf unseren höchsten Berg ... dort wehen freie Lüfte und es ist von dort eine köstlich erhebende Rundschau."

„Wohl ... ich will auch diese Landkost genießen; doch etwas Anderes ist es, auf dem Arc de l'Etoile zu stehen oder auf der Gallerie des Pantheon und herabzusehen auf das Häusermeer, auf die Straßen und Plätze, wo die Schlachten der Weltgeschichte geschlagen wurden."

„Sie Unverbesserliche ... die deutsche Luft soll Sie heilen ... auf baldiges Wiedersehen!"

Ottomar drückte ihr die Hand ... sie schmiegte sich einen Augenblick leise an ihn ... dann trat sie zurück, rieb sich die Augen, als wollte sie einen Traum verwischen und stand wieder stolz und fremd vor dem Scheidenden.

(Fortsetzung in der nächsten Mittag-Ausgabe.)

frage in Burzonstreet und Abschriften der Bulletins werden regelmäßig an die Königin, die übrigen Mitglieder der königlichen Familie und Herrn Gladstone gesandt.

[Der Proceß gegen die „Freiheit".] Der Executivausschuß des aus Vertretern verschiedener demokratischen und radicalen Vereinen Londons, sowie aus Personen, die an der Preßfreiheit interessirt sind, zusammengesetzten „Freiheit"-Vertheidigungs-Comités hielt am Sonnabend Abend im communistischen Arbeiterbildungsverein in Soho eine Sitzung. Der Vorsitzende (Delegirter der radicalen Clubs von Stratford) erklärte, er halte es in Folge der in den Tageblättern erschienenen irrthümlichen Angaben für seine Pflicht, die Erklärung abzugeben, daß es nicht der Zweck des Comités sei, socialistische Doctrinen zu verbreiten, da viele Mitglieder desselben mit dem Socialismus durchaus nicht sympathisirten. Das Comite erachte die Verhaftung des Herrn Most als ungerecht und willkürlich und den Principien der Freiheit zuwider, und habe sich lediglich zu dem Behufe gebildet, ihm alle zu seiner Vertheidigung nöthigen Mittel zu beschaffen. Ein Delegirter bemerkte, die Regierung würde ohne Zweifel jede Anstrengung machen, um die Verurtheilung des Herrn Most herbeizuführen und es wäre demnach nöthig, einen guten Vertheidigungsfond aufzubringen, um dem Angeklagten einen unparteiischen Proceß zu sichern. Unter den Auspicien des Comites würden Meetings in den verschiedenen hauptstädtischen radicalen und demokratischen Clubs organisirt, um gegen das willkürliche Vorgehen der Regierung Protest einzulegen und Sammlungen für den Vertheidigungsfond zu veranstalten. Die anwesenden Delegirten nahmen hierauf eine Resolution an, welche sie verpflichtet, das am Sonntag Nachmittag auf Peckham Rye stattfindende Meeting zu unterstützen, um „gegen das willkürliche und gesetzwidrige Vorgehen der liberalen Regierung in Sachen der „Freiheit" zu protestiren". In vielen Arbeiterclubs Londons circulirte am Sonnabend ein Placat folgenden Inhalts: „300 Pfd. Sterl. Belohnung! Die obige Belohnung wird demjenigen gezahlt, der nach dem socialdemokratischen Club, Rosastreet, Soho, den Brief bringt, den Fürst Bismarck an Earl Granville schrieb und worin er die englische Regierung anwies, die gerichtliche Verfolgung gegen die „Freiheit" einzuleiten." Bei dem auf Peckham-Rye abgehaltenen Meeting vertheidigten einige der Redner die Ermordung des verstorbenen Czaren, allein diese Ansicht wurde von mehreren Anwesenden beanstandet, welche den Herrschermord verdammten. Schließlich sahen sich die Socialisten in hoffnungsloser Minorität und verließen, nachdem man ihnen sogar mit einem kalten Bade in dem benachbarten Teiche gedroht, unter Hohngelächter der Versammlung den Platz.

[Mr. Bradlaugh] ist zum Abgeordneten für Northampton wiedergewählt worden. Er erhielt 3437 Stimmen, während auf den Candidaten der conservativen Partei nur 3305 entfielen. Bemerkenswerth ist es, daß von den 8189 registrirten Wählern Northamptons nur 6742 sich an der Abstimmung betheiligten. Es ist dies dem Umstande zuzuschreiben, daß nur die Conservativen und Radicalen stimmten und fast sämmtliche gemäßigten Liberalen sich der Abstimmung enthielten. Bei der allgemeinen Parlamentswahl im vorigen Jahre erhielt Bradlaugh 3980 Stimmen, sein conservativer Gegencandidat nur 2835. Ob Herrn Bradlaugh trotz seiner Wiedererwählung gestattet werden wird, den parlamentarischen Eid zu leisten und seinen Sitz im Unterhause einzunehmen, ist noch sehr fraglich.

[Das Testament Thomas Carlyle's] ist der Oeffentlichkeit übergeben worden. Sein liegendes und bewegliches Vermögen, welch' letzteres auf circa 35,000 Pfd. Sterl. veranschlagt ist, hinterläßt der Erblasser in fünf gleichen Theilen an seine zwei Brüder und drei Schwestern. Seinem Neffen Thomas Carlyle vermacht er seine Uhr, die ihm, wie er bemerkt, von allen seinen irdischen Besitzungen am theuersten war, weil sie ein Geschenk seiner ihm unvergeßlichen Gattin an seinem Hochzeitstage gewesen. Dem Präsidenten und den Professoren des Harvard-College vermacht er aus Dankbarkeit für die Freundlichkeit und Liebe, die ihm Amerika bewiesen, die Bücher, die er benützte, als er die Werke „Cromwell" und „Friedrich der Große" schrieb. Das Manuscript, betitelt „Briefe und Andenken von Jane Welsh Carlyle", hinterläßt er Mr. Froude, „damit er sein Bestes und Weisestes in der Sache thue." Einem seiner Testamentsvollstrecker, Sir James Stephen, vermacht er seinen Schreibtisch mit folgendem Bemerken: „Ich weiß, er wird denselben als ein ausgezeichnetes Merkmal meiner Achtung annehmen. Er weiß, daß er meinem geehrten Schwiegervater und dessen Tochter angehörte, und daß ich, „Schiller" ausgenommen, alle meine Bücher an demselben geschrieben habe, und daß ich ihn während der 50 Jahre und darüber, die jetzt verflossen sind, als eines der kostbarsten meiner Besitzthümer erachtet habe."

[Das Pulver-Attentat gegen das Mansion-House.] Aus Newyork wird dem Reuter'schen Bureau unterm 10. d. M. gemeldet: Mr. Coleman, welcher für einen an der Pulververschwörung gegen das Mansion-House betheiligten Fenier gehalten wurde und an Bord des Dampfers „Australia" hier eintraf, ist ein hier ansässiger Engländer aus Norfolk. Er erklärt, nach einem Besuche seines Heimathlandes nach Amerika zurückgekehrt zu sein. Falls der Fenier Coleman an Bord der „Australia" gewesen ist, so muß er unter einem angenommenen Namen seine Passage genommen haben, da er nicht verhaftet wurde. Die Zwischendeckpassagiere erklären, daß ein Mann, nachdem er für seine Ueberfahrt bezahlt, kurz vor Abfahrt des Schiffes wieder ans Land gegangen sei unter dem Vorwand, daß das Schiff nicht rein sei. Eine Anzahl Irländer hat seit vorigem Dinstag die untere Bai überwacht, um Colemans Flucht zu begünstigen. Es wird behauptet, daß eine private Geheimpolizei-Agentur beim Auswärtigen Amte um die Erlaubniß zur Verhaftung Colemans bei Ankunft der „Australia" eingekommen sei, und daß Mr. Blaine erwidert habe, es dürfe innerhalb der Jurisdiction der Vereinigten Staaten Niemand ohne gesetzlichen Proceß verhaftet werden. Mr. O'Donnell, einer der Mansion-House-Verschwörer, traf gestern an Bord des Dampfers „Ville de Marseille" hier ein. Er behauptet, daß sechs Personen an dem Complott betheiligt waren. Seinen Angaben zufolge wurde das Attentat aus Rache für die Annahme des Zwangsactes ausgeführt. O'Donnell fügt hinzu, daß der Lord-Mayor als Opfer auserkoren wurde, weil er, obgleich selber ein Irländer, den Act befürwortet habe. Nach dem Mißlingen des Attentats flüchteten O'Donnell und Mooney, eine andere betheiligte Person, nach Frankreich, wo O'Donnells Aussagen zufolge Mooney noch verweilt, während die vier anderen Verschwörer derzeit in England sich befinden. Die Newyorker „Times" und „Tribune" behaupten aufs Bestimmteste, daß der Fenier Coleman an Bord der „Australia" unter angenommenem Namen sich befunden habe und derzeit bei seinen hiesigen Freunden sicher geborgen sei.

Einem hier veröffentlichten Berichte zufolge hat die fenische „Scharmützelbande" von Newyork über den kürzlichen Zusammenstoß zwischen der Polizei und der Bevölkerung Ballaghaderins in Irland Berathung gehalten und sich dahin entschieden, daß der Tod der Opfer als ein Resultat des Zwangsacts zu betrachten sei, für welchen die Bande Herrn Gladstone verantwortlich machte. Die Bande hat, wie der Bericht hinzufügt, den Premier zum Tode verurtheilt und soll nunmehr darüber berathschlagt werden, in welcher Weise das Urtheil zu vollstrecken sei. Bald nach Eintreffen der Meldung, daß die fenische Scharmützelbande in Newyork Herrn Gladstone zum Tode verurtheilt habe, setzten sich die Londoner Polizeibehörden mit der Polizei in Cheshire und Flintshire in Verbindung und empfahlen die Ergreifung von Vorsichtsmaßregeln zum Schutz des gegenwärtig in Schloß Hawarden weilenden Premiers.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 13. April.

Mit welchen Mitteln ein Theil der conservativen Presse den gehaßten Liberalismus zu bekämpfen sucht, ist aus der heutigen Nummer des hier erscheinenden „Schlesischen Morgenblattes" wieder einmal zu ersehen. Das genannte Blatt beginnt seine locale Umschau mit folgenden Zeilen:

Die Fortschrittspartei hat sich bei der ersten Berathung des Trunksuchtsgesetzes im Reichstage wieder einmal in ihrer ganzen Glorie gezeigt. Die Ausführungen ihrer beiden für den Schutz der Trunksucht plaidirenden Redner aber wurden gekrönt durch die Definition, welche der Abg. Virchow von dem Begriffe: Gewohnheitstrinker gab. Wer ist Gewohnheitstrinker? fragte der gelehrte Held des Fortschrittsringes und entblödete sich dann nicht, fortzufahren: In einem gewissen Sinne sind es alle unsere Arbeiter! ... Eine solche Beleidigung wagt ein fortschrittlicher Abgeordneter unserem deutschen Arbeiterstande ins Gesicht zu schleudern! Und sämmtliche fortschrittliche Zeitungen accompagniren den Hohn. Merkt Euch das, Arbeiter! Der Abg. Graf Moltke, dem man doch wahrlich nicht nachsagen kann, daß er sich allzu leicht den Beifall oder das Mißfallen anmerken läßt, die er einer Rede spendet, vermochte es bei dieser Leistung Virchow's nicht, seinen Gleichmuth zu bewahren, er schüttelte entrüstet mit dem Kopfe und — verließ den Saal. Die Arbeiter aber mögen sich bei Herrn Virchow bedanken für die gute Meinung, die er von ihnen hegt.

Obwohl jeder aufmerksame Zeitungsleser die Entstellung der Thatsachen, die in den angeführten Bemerkungen liegt, augenblicklich durchschauen muß, so halten wir es doch für nothwendig, die Aeußerung Virchow's richtig zu stellen, schon damit man von gegnerischer Seite nicht aus unserem Stillschweigen Capital zu schlagen vermag. Abg. Virchow bekämpfte in der Reichstagssitzung vom 6. April den von der Regierung eingebrachten Gesetzentwurf, betreffend die Bestrafung der Trunkenheit und betonte hauptsächlich das Vage der Bestimmungen desselben. Nach dem stenographischen Protokoll äußerte er sich hierüber mit folgenden Worten:

„Es heißt nun, es müsse ein dem Trunk gewohnheitsmäßig ergebener Mann sein. Meine Herren, dieser Punkt war es, den auch die rheinisch-westfälische Gefängniß-Gesellschaft in ihrem Ersuchen wegen Stallitt vorbrachte. Wir fragten uns nun, was sind denn eigentlich die Kriterien, an denen man erkennen kann, daß Jemand gewohnheitsmäßig dem Trunk ergeben ist? Es ist gar nicht so leicht, daß es in einer so erleuchteten Versammlung Personen geben wird, welche diese Definition einleuchtend finden können, ich muß nur bekennen, daß der medicinische Körper, in dem ich saß und der als höchste wissenschaftliche Instanz in diesem Lande gilt, sich nicht für befähigt erachtete eine ausreichende Definition darüber zu ertheilen. Weder die Quantität dessen, was Jemand genießt, noch die Qualität desselben, noch die besonderen persönlichen Eigenschaften des Individuums, noch die Häufigkeit, in der das geschieht, sind an und für sich ausreichende Merkmale. Wir wissen Alle, daß ein großer Theil unserer Arbeiterbevölkerung täglich eine gewisse Quantität von Schnaps trinkt. In gewissem Sinne sind sie Alle gewohnheitsmäßige Trinker. Ich bin überzeugt, wenn man z. B. auf einen Bau gehen und die Leute vom Maurer und Zimmermann an bis zum Handlanger herunter vornehmen würde, so könnte Jemand von einem strengen Standpunkt aus die ganze Gesellschaft als gewohnheitsmäßige Trinker erklären. Wo ist nun die Grenze, wo der Polizei die Möglichkeit gegeben wird, einen solchen Menschen zu fassen, ihn sein Leben lang unter Observanz zu halten, ihn gelegentlich in ein Asyl zu bringen u. s. w.

In den Motiven ist an einer Stelle allerdings eine Bestimmung enthalten, welche in dieser Rücksicht eine Beschränkung ausspricht; es heißt nämlich:

solche Personen, welche ihre Unmäßigkeit im Genusse geistiger Getränke und ihre Neigung zu Excessen im Zustande der Trunkenheit, somit ihre Gefährlichkeit an den Tag gelegt haben, —

aber davon steht im Gesetze selbst leider nichts. Daß es vorausgesetzt, ein gewohnheitsmäßiger Trinker sei ein gefährlicher Mann, ein Mann, der in irgend einer Weise sich selber oder anderen Leuten gefährlich ist, davon ist nirgends etwas gesagt. Man muß doch zugestehen, daß an sich eine große Vorsicht nothwendig ist, um die Forderung aufzustellen, daß nicht etwa ein zufälliges Ereigniß als Grund der Beurtheilung dienen könnte. Meiner Meinung nach müßte in ausgiebigster Weise, wie das englische Gesetz das versucht hat, Fürsorge getroffen werden, daß nur solche Personen unter das Gesetz fallen, welche es wirklich verdienen."

Aus dem Zusammenhange dieser Stelle geht klar und deutlich hervor, was Virchow sagen wollte. Er wollte auf die Unklarheit des Gesetzentwurfes hinweisen, welcher jeden „dem Trunk gewohnheitsmäßig ergebenen Trinker" unter die Bestimmungen des Gesetzes stellt; er wollte, wie ja aus dem obigen Passus klar zu ersehen ist, die Strafbestimmungen nur auf gefährliche Personen einschränken, wobei er behauptete, nicht Jeder, der überhaupt aus Gewohnheit trinkt, sei deshalb allein schon gefährlich. Als Beispiel führte er an, daß ja bekanntlich ein großer Theil unserer Arbeiter gewohnt ist, täglich eine bestimmte Quantität Branntwein zu trinken. Fürst Bismarck hat ja bekanntlich sogar die Nothwendigkeit des Branntweintrinkens für die im Freien Arbeitenden behauptet, es kann also in der Constatirung dieser Thatsache Nichts Beleidigendes für die Arbeiter liegen. Bei den unklaren Ausdrücken des Gesetzentwurfes, so führte nun Virchow weiter aus, könnte man ja jeden, der gewohnheitsmäßig trinkt, mithin einen großen Theil unserer Arbeiter unter das Gesetz stellen, und das war es, was er bekämpfte. — Das „Schles. Morgenbl." aber reißt nun einige Worte aus dem Zusammenhange heraus und erhebt gegen Virchow und die gesammte Fortschrittspartei die Anklage, den deutschen Arbeiterstand beleidigt zu haben! Wie nennt man eine solche Taktik, ohne die Grenzen der parlamentarisch gestatteten Ausdrucksweise zu überschreiten? Sagen wir, das „Schles. Morgenbl." habe sich eines jesuitischen Kniffes bedient, eingedenk des alten Spruches: Audacter calumniare, semper aliquid haeret.

Vorgestern starb in Oels der Amtsgerichtsrath F. Kleinwächter. Als Richter, wie als langjähriger Landtags-Abgeordneter des Kreises Oels-Namslau-Wartenberg hatte er sich allgemeiner Verehrung zu erfreuen. Die Stadt Oels verliert in ihm einen um das Gemeinwohl seiner Vaterstadt hochverdienten Mann.

+ [Der Oberpräsident der Provinz Schlesien von Seydewitz] hat sich gestern in seiner Eigenschaft als Regierungspräsident vor versammeltem Plenum der Regierung verabschiedet und den neuernannten Regierungspräsidenten Juncker von Ober-Conreut als solchen eingeführt.

—p. [Nationalliberaler Wahlverein.] In der letzten Ausschuß-Sitzung hat die Neuwahl des Vorstandes stattgefunden. Es sind in denselben gewählt worden die Herren: Geh. Justizrath Dr. Wachler, Prof. Dr. Rädiger, Prof. Dr. Röpell, Kaufmann M. Storch, Rechtsanwalt Hugo Milch, Stadtrath F. Severin, Commerzienrath Leo Molinari, Kaufmann Th. Molinari, Stadtrath P. Bülow, Commerzienrath P. G. Friedenthal, Telegraphendirector Neumann, Prof. Dr. Sommerbrodt, Gelbgießermeister Kuppe und Juwelier Markfeldt. Der neugewählte Vorstand hat das Recht der Cooptation.

= [Wohlthätigkeits-Vorstellung im Lobetheater.] Herr Director Schönfeldt beabsichtigt, am Sonnabend, den 16. d. M., eine Vorstellung zu wohlthätigen Zwecken unter Mitwirkung des Herrn Ludwig Barnay, welcher in Rücksicht auf den wohlthätigen Zweck auf jedes Honorar verzichtet hat, zu veranstalten. Zur Aufführung kommt „Gold und Eisen" von Hugo Bürger. Der Ertrag der Vorstellung wird zum Besten der Breslauer Vaterländischen Frauenvereins, Asyl für Obdachlose und Verein gegen Verarmung und Bettelei verwendet werden. Im Interesse der gemeinnützigen Bestrebungen der genannten Vereine ist dem anerkennenswerthen Unternehmen des Herrn Director Schönfeldt ein glücklicher und reicher Erfolg zu wünschen; ein solcher kann aber nur durch lebhafte Betheiligung seitens des Publikums erreicht werden.

bl. [Anlegung von Leinpfaden auf der Oder.] Der kürzlich in den Zeitungen veröffentlichte Conflict zwischen Schiffern aus Maltsch und die Nothwendigkeit der Anlegung von Leinpfaden auf der Oder giebt uns zu einer kurzen Beleuchtung des Sachverhalts Veranlassung, für welche uns das Material von competentester Seite zur Verfügung gestellt wurde. Die finanzielle Seite der Herstellung der Leinpfade auf der Oder ist eine sehr schwerwiegende. Die Kosten würden sich auf mehrere Millionen Mark belaufen. Die Leinpfade selbst würden in sehr geringer Höhe hergestellt, damit die Vorfluth nicht beschränkt würde. Diese niedrige Anlage hätte zur nothwendigen Folge, daß bei jedem mittleren Hochwasserstande überströmt und in Krone und Böschungen beschädigt, ja der Leinpfad selbst vielfach durchbrochen und zerstört werden würde. Außerdem wäre bei der Anlage vor den Nebenflüssen und Bächen eine erhebliche Anzahl von Brücken nothwendig, die alljährlich, um sie vor den Gefahren des Eisganges zu schützen, entfernt und im Frühjahr neu aufgerichtet werden müßten, wobei sich dadurch Beschädigungen der Pfähle und anderer Bindemittel ergäben, welche sich nie vermeiden ließen. In der Höhe der Anlagekosten ... Abgesehen von dem Nichtvorhandensein irgend einer rechtlichen Verpflichtung hat mit Rücksicht auf diese hohe, durch den enorm wechselnden Wasserstand der Oder bedingten außergewöhnlich hohen Kosten die Staatsverwaltung bisher davon Abstand genommen, Leinpfade auf der Oder herzustellen, und es dürfte dies um so eher, als dieselbe anderwärts die Erfahrung gemacht, daß seitens der Interessenten die auf anderen Flüssen mit günstigeren Wasserständen angelegten Leinpfade verhältnißmäßig wenig benutzt würden, da die Kosten des Pferdebetriebes auf den Leinpfaden von den Schiffern gewöhnlich gescheut werden. Beiläufig gesagt, wurde dieselbe Erfahrung, die sich bei den Leinpfaden zeigte und verhältnißmäßig geringe Benutzung seitens der betheiligten Schiffer auch bei den zu Gunsten derselben seitens des Staates angelegten Sicherheitshafen gemacht. — Dieselben stehen zumeist leer, da der Schiffer es vorzieht, seinen Kahn im Winter während des Eisganges im Freien liegen zu lassen, als die an sich geringen Kosten der Unterbringung im Sicherheitshafen zu tragen. Was nun die Anlegung eines Leinpfades auf der Oder gegenwärtig anlangt, so kann gerade jetzt, wo die Einführung des Tauereibetriebes auf der Oder nur noch eine Frage der Zeit, und zwar voraussichtlich einer kurzen Zeit ist, an dieselben gar nicht gedacht werden. Wie bereits erwähnt, ist seitens des Directors der Kettenschleppschifffahrt auf der oberen Elbe, Herrn Bellingroth, im Verein mit einem hiesigen Bankinstitut (der Breslauer Discontobank) der Antrag auf Gewährung einer Zinsgarantie für die Einführung des Touagebetriebes auf der Oder beim Provinzialausschuß gestellt worden, und wird dieser Antrag voraussichtlich den nächsten Schlesischen Provinziallandtag beschäftigen. Selbst aber wenn das Touageunternehmen noch länger in der Ausführung verzögert würde, als dies jetzt zu erwarten, würde sich die Anlegung des Leinpfades schon mit Rücksicht darauf erübrigen, als schon zur Zeit durch den Remorqueurbetrieb für das Schleppen von Lastkähnen stromauf in ziemlich ausreichender Weise gesorgt ist und immer mehr gesorgt wird. So hat sich erst in dieser Woche in Fürsteberg (oberhalb Frankfurt) eine Gesellschaft constituirt, welche den Bau einer größeren Anzahl von Remorqueuren zum Zweck hat; ferner liegt uns der Prospect einer hier domicilirenden, mit bedeutendem Besitz in Oberschlesien ausgestatteten Bergwerksgesellschaft vor, welcher die Gründung einer Oderschifffahrtscompagnie und den damit verbundenen Bau einer bedeutenden Anzahl von Remorqueuren in nahe Aussicht stellt. Das dringendste Bedürfniß, die Schifffahrt auf der Oder von der Laune des Wetters und des Winters unabhängig zu machen, erscheint somit zur Zeit bereits befriedigt, der projectirte Kettenschleppschifffahrtsbetrieb wird ihm vollständig Genüge leisten. Auf die Anlegung von Leinpfaden wird die Oderschifffahrt definitiv verzichten müssen, da deren Herstellung an sich zu kostspielig ung schwierig erscheint und namentlich gegenwärtig die Aufwendung bedeutender Opfer für ein kurzes Uebergangsstadium sich nicht rechtfertigen läßt.

= [Ziehung der Klassenlotterie.] Die zweite Ziehung der gegenwärtigen (164.) preußischen Klassen-Lotterie wird am 17. Mai ihren Anfang nehmen.

+ [Militärisches.] Die 5. Compagnie des Schlesischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 6, in Stärke von 2 Offizieren und 114 Mannschaften, welche bisher in Neisse garnisonirte, langte gestern, Vormittags um 11 Uhr, mittelst Extrazuges aus Neisse auf dem hiesigen Centralbahnhofe an. Nachdem die Mannschaften auf Anordnung des königlichen Proviantamtes durch den Bahnhofs-Restaurateur Nicolai mit warmem Essen beköstigt worden, erfolgte ihre Weiterbeförderung nach Thorn, woselbst die Compagnie dem II. Armee-Corps, der 1. Fuß-Artillerie-Inspection der 2. Fuß-Artillerie-Brigade zugetheilt wird.

= [Schlesisches Lehrerinnen-Stift.] In der statutenmäßigen General-Versammlung am Sonntag, den 3. April, in der Aula des Magdalenen-Gymnasiums wurde auf Antrag des Domherrn Dr. Künzer Herr Director Heine zum Vorsitzenden gewählt. Derselbe erstattete der Versammlung über den Stand der Stifts-Angelegenheit eingehenden Bericht. Darnach waren zwei, zum Ankauf für die Anstalt angebotene Häuser zwar besichtigt, aber aus technischen und ökonomischen Gründen ihre Erwerbung abgelehnt worden; dagegen stände der Vorstand wegen eines sogen. wohlfeilen Ankaufes eines Grundstückes von der verlängerten Sternstraße und wegen des Neubaues eines Hauses auf demselben in lebhafter Unterhandlung. Nach längeren Debatten über den letzteren Punkt im Schooße der Versammlung beschloß diese, die Entscheidung darüber dem Vorstande zu überlassen und sich vorläufig mit der Einmiethung von drei Lehrerinnen in einem Hause der Fränckel-Stiftung zu begnügen. — Darauf erstattete der Schatzmeister des Vereins, Herr Kaufmann S. Flatau, Bericht über die Kassenverhältnisse. Darnach bestand das Vermögen am 3. April c. aus Effecten 68,938.14 Mark, baar 1252.84 M., zusammen 70,190.98 M., gegen 65,3[illegible]0.98 M. im Vorjahre. Die Rechnungen sind von den gewählten Herren Revisoren ordnungsmäßig geprüft worden. Die Versammlung nahm mit Genugthuung von dem Resultate der Kassenverwaltung Kenntniß, ertheilte die beantragte Decharge und wählte dieselben Rechnungs-Revisoren auch für das nächste Etatsjahr. Es erhalten bis auf Weiteres 3 Lehrerinnen Wohnung, Bedienung und Beheizung in den auf der Paulinenstraße gelegenen Miethsräumen der Fränckel-Stiftung. — Lehrerinnen zählt das Stift als Mitglieder 117, von denen ein jedes jährlich 6 M. beiträgt. Die freiwilligen Beiträge der übrigen Mitglieder betragen jährlich ca. 1000 M., und der Schlesische Provinzial-Landtag gewährt eine jährliche Unterstützung von 1500 M. So erfreulich nun aber auch alle diese Resultate sein mögen, so beschloß dennoch die Versammlung, auf Antrag der Frau Regierungs-Präsident v. Juncker und eines unter dem Vorsitz derselben gebildeten Unterstützungs-Comites die Veranstaltung eines Bazars zum Besten der Errichtung eines Schlesischen Lehrerinnen-Stiftes und überwies das Weitere in dieser Angelegenheit dem Vorstande und dem genannten Comite. Infolge dieses Beschlusses der General-Versammlung hielten Vorstand und Comite am 11. April im Stadthause eine gemeinschaftliche Sitzung und beschlossen vor Allem einen Appell an das große Publikum, um dem in Aussicht genommenen Bazar Freunde und Gönner in Stadt und Land, in Breslau und in der Provinz zu gewinnen. Es ist gelungen, das königliche Schloß in Breslau mit seinen schönen Räumen für den Bazar bewilligt zu erhalten. Als Eröffnungstermin ist der 21. Mai bestimmt. Mit dem Bazar findet wieder eine Verloosung statt. Man hofft auf sehr zahlreiche Betheiligung sowohl was Ausstellungsgegenstände, als auch Käufer resp. Besucher betrifft. Gerade die um dieselbe Zeit eröffnete Industrie-Ausstellung soll dem Liebeswerke zahlreiche Besucher zuführen. Wer immer den menschenfreundlichen Wunsch, alten und gebrechlichen oder sonst müde und invalide gewordenen Lehrerinnen der schlesischen Heimath für den Rest ihrer Tage ein anständiges und ruhiges, wohlverdientes Heim zu gründen und denjenigen, die unserer weiblichen Jugend durch Erziehung und Unterricht, durch Wort und Beispiel, Geschick und Kraft zum sichern Steuern ihres Lebensschiffleins inmitten Wind- und Wogendrang gefördert haben, nach bestandenen Lebensstürmen einen glücklichen, sicheren Hafen zu bieten, hegt oder theilt, wird herzlich ersucht, Vorstand und Comite durch Zusendung von geeigneten und entsprechenden Arbeiten und Geschenken, durch Abnahme von Loosen und durch fleißigen Besuch des Bazars in Breslaus Königsschlosse in den Stand zu setzen, recht bald an die Erwerbung eines Grundstückes und an den Bau eines Hauses heranzutreten und so endlich das lang und heiß ersehnte „Schlesische Lehrerinnen-Stift" ins Leben zu rufen. Es soll keine Luxusanstalt werden, aber den schlesischen Lehrerinnen für den Abend ihres mühevollen Lebens in anständiger freier Wohnung mit freier Beheizung und Bedienung ein gesundes, gemüthliches und würdiges „Feierabend-Heim" gewähren.

* [Kindergärten-Verein.] In der Generalversammlung am 10. April erstattete Namens des Vereinsvorstandes der zeitige Vorsitzende, Domherr Dr. Künzer, den Jahresbericht über die Vereinsthätigkeit im Jahre 1880/81. Darnach besuchten vom 1. April 1880 bis zum 1. April 1881 im Ganzen 1330 Kinder die 12 Kindergärten des Vereins; davon gehörten 862 — 421 Knaben und 441 Mädchen — evangelischen, 300 — 140 Knaben und 160 Mädchen — katholischen, 165 — 86 Knaben und 79 Mädchen — jüdischen und 3 Mädchen dissidentischen Eltern an. Dem Stande nach hatten 284 Beamten, 29 Militärs, 446 Kaufleute, 54 Rentiers, 384 Handwerker, 38 Lehrer, 10 Künstler, 10 Aerzte und 75 Tagearbeiter ihre Kinder den Anstalten anvertraut. 86 Zöglinge genossen Freistellen und 118 Honorar-Ermäßigung, während die mit Kindergarten VIII verbundene Bewahr-Anstalt der Sandvorstadt täglich 20 Kindern des genannten Stadttheils neben unentgeltlicher Benutzung des Kindergartens Vor- und Nachmittags freie Beköstigung gewährt. Von dieser Beköstigung machen täglich noch andere 20 Kinder gegen ein Entgelt von 10 Pf. für Tag und Kopf Gebrauch und haben dabei, wenn sie in der Sandvorstadt wohnen, den Kindergarten an allen Vor- und Nachmittagen frei. Im Augenblick besuchen 600 Kinder die 12 Anstalten, nachdem 176 in die Schulen übergetreten sind, und neue Anmeldungen erst nach Ostern zu erfolgen pflegen. 27 geprüfte Kindergärtnerinnen leiten Unterricht und Erziehung, 12 Kinderpflegerinnen, 13 Kinderfrauen und zahlreiche Cursistinnen betheiligen sich an der Beaufsichtigung und Pflege der Kleinen. Am 30. und 31. März bestanden 20 Seminaristinnen des Ober-Cursus, 16 evangelische und 4 katholische, die theoretische und praktische Entlassungsprüfung im Beisein des Vorstandes, der Aufsichts-Commissionen und zahlreichen Gäste, darunter die beiden Stadtverordneten Herren Schäfer und Grützner, nachdem sie vier Wochen vorher ihre technischen Arbeiten zur Musterung durch den Vorstand und

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

durch ein größeres Publikum ausgestellt und die vollste Anerkennung gefunden hatten. Der Vorsitzende entließ die geprüften Jugenderzieherinnen, die bis auf sieben bereits sämmtlich, theils im In-, theils im Auslande Stellungen erhalten hatten, Namens des Vorstandes mit einer herzlichen Ansprache und unter sehr ernsten Hinweisen auf ihre übernommenen Pflichten. Sämmtliche 21 Zöglinge des Unter-Cursus, darunter 14 evangelische, 5 katholische und 2 jüdische, konnten in den Ober-Cursus versetzt und zur praktischen Uebung in die 12 Kindergärten an den Vormittagen vertheilt werden, während sie in täglich drei Nachmittagsstunden ihre theoretische Ausbildung fortsetzen. Für den neuen Unter-Cursus, der am 2ten April mit täglich je 3 Vor- und 3 Nachmittagsstunden eröffnet wurde, bestanden 31 Aspirantinnen die Aufnahme-Prüfung. — Die Kassenverhältnisse anlangend, decken die regelmäßigen Einnahmen noch lange nicht die nothwendigsten Ausgaben. Kaum ein Kindergarten kann sich durch eigene Einnahmen aus dem Honorar der Zöglinge erhalten. Der Verein dankt es nur den außerordentlichen Unterstützungen der städtischen Behörden mit 900 M. aus Communalmitteln und 1000 M. aus den Ueberschüssen der Sparkassen-Verwaltung, daß er auch in dem vergangenen Jahre, allerdings nur unter Anwendung der größten Sparsamkeit und der umsichtigen Kassen-Verwaltung der Frau Kaufmann Laßwitz, seinen Verpflichtungen zum Wohle der ihm anvertrauten Kinder nachkommen konnte. Auch die mit Kindergarten VIII verbundene Bewahranstalt für die Sandvorstadt konnte, Dank den Bemühungen und Opfern des Unterstützungs- und Bezirks-Vereins und einer städtischen Beihilfe von 300 M. für den letzteren, allerdings mit einem bedeutenden Zuschusse aus der Kindergärten-Vereinskasse, in dem bisherigen blühenden Umfange erhalten werden. Die Zahl der Kindergärten-Vereinsmitglieder beträgt 145 mit einem jährlichen Gesammtbeitrage von 574 M. Eine Vermehrung der Vereinsmitglieder ist in jeder Beziehung dringend wünschenswerth. Eine recht dankenswerthe Extra-Einnahme gewährte das letzte Spielfest im Schießwerder. Die Erträgnisse des Seminars für Ausbildung von Kindergärtnerinnen reichen hin, um die Ausgaben für dasselbe zu decken. Die Gesammt-Einnahme der Vereinskasse 1880/81 beträgt 11,968 M. 2 Pf. und die Ausgabe während derselben Zeit 13,596 M. 32 Pf., also Deficit 1628 M. 30 Pf. Ein kleiner, mühsam aufgesparter und zinstragend angelegter Reservefonds beträgt 7164 M. 81 Pf. — Auf Antrag der in der vorjährigen Generalversammlung gewählten Rechnungsrevisoren, der Herren Diakonus Decke und Rector Heidrich, ertheilte die Versammlung dem Vorstande resp. der Frau Kassenführerin Decharge und wählte die Herren Rector Heidrich und Kaufmann Kufahl zu Revisoren für das nächste Etatsjahr. Hierauf schritt die Versammlung zur Wahl des neuen Vereinsvorstandes durch Stimmzettel. Herr Oberlehrer Dr. Richter hatte wegen amtlicher Geschäfte und Verpflichtungen seine Wiederwahl abgelehnt, ebenso Herr Dr. Weil. Das Ergebniß der Wahl war die Wiederernennung der Damen Asch, Auerbach, Drechsler, Hennig, Epstein, Oelsner, Renne, Simson, Sturm und Laßwitz und der Herren Pflüger, Seelhorst und Künzer zu Vorstandsmitgliedern. An Stelle des Herrn Dr. Richter wurde Oberlehrer Dr. Gärtner und an Stelle des Herrn Dr. Weil Diakonus Decke gewählt. Die Gewählten werden sich nächstens constituiren und die Aufsichts-Commissionen für die 12 Kindergärten wählen. Außerdem werden die Mitglieder für die Wohnungs- und Schul-Commissionen gewählt. Nachdem Dr. Künzer allen thätigen Vereinsmitgliedern, den Kindergärtnerinnen, der Inspicientin und allen Freunden und Gönnern des Vereins den innigsten Dank ausgesprochen hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

* [Aufsichts-Verein für Kostkinder.] Am 11. April, Nachmittags 5 Uhr, fand in der Aula der städtischen höheren Töchterschule auf der Taschenstraße die General-Versammlung statt. Dieselbe war sehr zahlreich besucht. Der zeitige Vorsitzende des Directoriums, Domherr Dr. Künzer, erstattete im Namen und Auftrage des Directoriums den Rechenschaftsbericht für 1880. Danach zählt der Verein außer ca. 600, mit einem jährlichen Beitrage von 2363 Mark verzeichneten, zahlenden Mitgliedern 186 Personen, Damen und Herren, die sich noch persönlich den Bestrebungen des Vereins, Kinder unter vier Jahren, welche hier in fremde Pflege gegeben sind, zu beaufsichtigen, für Unterbringung von Kostkindern bei tüchtigen, gewissenhaften Pflegefrauen zu sorgen, in Fällen der Noth Unterstützung zur Erziehung der Kostkinder zu gewähren und verdiente Pflegefrauen zu prämiiren, unterziehen. Der Verein wirkt nach den Polizeibezirken in 20 Abtheilungen, jede Abtheilung hat einen Vorstand, bestehend aus einer Vorstandsdame, aus einem Vorsteher, aus dem Polizei-Commissarius des Bezirks und aus einer möglichst großen Zahl Aufsichtsdamen. Außerdem hat in jedem Bezirk durch gütige Vermittelung des Herrn Bezirks-Physicus Dr. Jacobi ein Arzt die unentgeldliche Untersuchung der Kinder freundlichst übernommen, während die Herren Armenärzte, Armendirectoren und Bezirksvorsteher den Verein bei Ausübung seiner freiwillig übernommenen schwierigen Pflichten gegen die unglücklichsten Wesen der Welt bereitwilligst unterstützen. Mitglied des Vereins wird, wer die Beaufsichtigung eines Kostkindes übernimmt oder sich zur Zahlung eines jährlichen Beitrags verpflichtet. Allmonatlich versammeln sich die Aufsichtsdamen und die Mitglieder des Vorstandes eines jeden Bezirks und alle acht Wochen sämmtliche Vorstände mit ihren Aufsichtsdamen zur Berathung, Berichterstattung und etwaigen Anträgen bei dem Directorium, das den gesammten Verein leitet. Dieser legt einen besonderen Werth auf die Mitwirkung der Herren Aerzte und der Polizei bei seinen humanitären Bestrebungen und hat daher mit freudiger Genugthuung die Anordnung der wiederholten ärztlichen Untersuchungen der Pflegekinder und die Verordnung des Ober-Präsidiums, betreffend das Halten der Pflegekinder, entsprechend einem früheren Erlasse des Königl. Polizei-Präsidiums, begrüßt. Der Berichterstatter nahm Veranlassung, nach allen Seiten hin allen Freunden und Gönnern des Vereins Namens des Directoriums den wärmsten Dank auszusprechen und dringend um fernere Unterstützung und Förderung der menschenfreundlichen Vereinsbestrebungen zu bitten. Nur durch solche Unterstützung ist es möglich gewesen, im Jahre 1880 nicht weniger als 1427 Kinder gegen 1001 des Vorjahres in Aufsicht und Pflege zu nehmen; leider konnte, durch besondere und künftig hoffentlich beseitigte widerliche Umstände veranlaßt, nur von 381 Kindern das Resultat der ärztlichen Untersuchung im Bericht festgestellt werden, und Domherr Dr. Künzer nahm in seiner Berichterstattung wiederholt Veranlassung, auf den Nutzen und die Nothwendigkeit dieser ärztlichen Untersuchungen die Versammlung hinzuweisen und den Vereinsvorständen dieselben an das Herz zu legen. Der Verein übernahm bei Beginn des Jahres einen Bestand von 782 Kindern und hatte am Schlusse desselben 539 in Aufsicht und Pflege. Im Laufe des Jahres traten 945 hinzu, während 888, darunter 274 leider durch den Tod, abgingen. Der Berichterstatter wies hierbei in erschütternder Weise nach, wie bei dem Mangel an umsichtiger und energischer Aufsicht hier allerlei Verbrechen Thür und Thor geöffnet, und wie es eine heilige Pflicht der Gesellschaft sei, die unglücklichen Kleinen zu schützen. Bei dem Umzuge von 305 Kindern in andere Commissariate und bei dem angeblichen Verzuge von 98 von Breslau sei die Anzeige der Anmeldung und Abmeldung der Kostkinder polizeilicherseits an die Vorstände des Vereins in kürzester Frist durchaus höchst wünschenswerth. Leider schieden auch im abgelaufenen Jahre zwei Mitglieder des Directoriums, die Herren Regierungs-Rath Lampe und Polizeirath von Gräve, aus, ebenso mehrere Vorstands- und Aufsichtsdamen. Ersterer wurde durch die Wahl des lange und gut bewährten Vorstehers Herrn Böhm ersetzt, während die andere Stelle im Directorium dem neuen Polizeirath reservirt bleiben soll. Das von Frau Commerzienrath Caro trefflich verwaltete Depot des Vereins ist in die Verwaltung der Frau von Klinkowström übergegangen, und ist jeder Montag von 8—10 Uhr zur Entnahme von Wäschestücken für die Kostkinder bestimmt. Die Kassenabschlüsse, die vorschriftsmäßig revidirt sind, ergeben eine Einnahme von 2858 Mark 30 Pf. und eine Ausgabe von 1539 Mark 55 Pf. bei dem Curator Herrn Hainauer, so daß für außerordentliche Unterstützungen 1318 Mark 75 Pf. bereit stehen, während die Vereinskasse bei dem Schatzmeister Herrn Rohnstock eine Einnahme von 12,230 Mark 11 Pf. nachweist, welcher eine Ausgabe von 3941 M. 93 Pf. gegenübersteht, so daß dem Vereine ein Vermögen von 8288 Mark 18 Pf. verbleibt gegen 8396 Mark 81 Pf. im Vorjahre. Es ist also ein Deficit von etwas über 100 Mark vorhanden. Wie groß würde aber dasselbe sein, wenn nicht abermals die Commune mit 1000 Mark aus den Ueberschüssen der städtischen Sparkassen-Verwaltung dem Verein zu Hilfe gekommen wäre und die Vorstände nicht möglichst gespart hätten. Immerhin hat der Verein im Jahre 1880 über 5000 Mark an Unterstützungen gewährt. — Die Generalversammlung ertheilte die beantragte Decharge, ernannte dieselben Revisoren und bewilligte auch für das nächste Jahr eine entsprechende Summe zur Prämiirung der Kostfrauen. — Durch Acclamation wurde auf Antrag des Herrn Kaufmann Büttner das bisherige Directorium wiedergewählt. Dasselbe besteht aus den Damen: Agath, Caro, Drechsler, Krug, Severin und Sturm, und aus den Herren: Böhm, Dobers, Hainauer, Jacobi, Künzer, Martius, Pannes, dem königlichen Polizeirath Reichhelm, Rohnstock, Schirm und A. Sudow.

= [Im adeligen Stifte am Dome] fand gestern Vormittag, unter dem Vorsitz des neuen Anstaltsprocurators, Domherrn Karker, im Beisein des Revisors, Pfarrer Spieske, und anderer Eingeladenen die Prüfung statt. Dieselbe zeigte wieder recht erfreuliche Fortschritte seit vorigem Jahre, da die Knaben bis Quarta des Gymnasiums ausgebildet erscheinen und die zu entlassenden 16jährigen Mädchen in allen Realwissenschaften solche umfassende Kenntnisse zeigten, daß sie der unter Leitung des Dirigenten, Hofmeister Geppert und Fräulein von Poli stehenden Anstalt alle Ehre machten.

= [Kirchen-Concert.] Für die Aufführung des „Tod Jesu" am Charfreitag, Nachmittags 5 Uhr, in der Elisabethkirche, haben die Soli übernommen: die Damen Fräul. Katharina Lange aus Berlin und Fräul. Minka Fuchs, die Herren Ruffer und Lehmann.

B. [Soirée.] Montag Abend fand im großen Saale des Hotel de Silesie die Prüfung der Schüler des Gustav Werner'schen Violininstituts (Neumarkt Nr. 7) statt. Das aus 20 Piecen bestehende Programm gelangte vor einem zahlreichen Auditorium zur exactesten Durchführung; sogar die jüngsten Schüler erfreuten durch gutes und reines Zusammenspiel. Herrn G. Werner, welcher als Musiklehrer sich schon lange eines guten Rufes erfreut, wurde von den Angehörigen seiner Schüler die vollste Anerkennung zu Theil.

+ [Abschiedsfeier.] Unserm früheren langjährigen Mitbürger, Herrn Opernsänger Rieger, welcher bekanntlich behufs Uebernahme der Stadttheater in Mainz engagirt war, wurde vor einigen Tagen daselbst nach Schluß der Saison in der Hofmann'schen Restauration, hinter dem Theater, von einem großen Freundeskreise eine Abschiedsovation dargebracht und ein werthvoller silberner Pokal zum Andenken überreicht. Capellmeister Muth hat den aus Mainz scheidenden Künstler zu Ehren einen Marsch componirt und denselben Rieger gewidmet, Maler Nüssel hat ein künstlerisch ausgeführtes Titelblatt zu der Widmung entworfen. Rieger trifft nächstens hier ein.

=ββ= [Deichanlage.] Nach einem Beschlusse des Bartelner Deichamts soll die Verlegung des Deiches von Leerbeutel über das Schwarzwasser bei der Ebel'schen Besitzung nicht zur Ausführung gelangen, dagegen soll Wilhelmsruh mit eingedeicht werden und der Deich am Ausflusse des Schwarzwassers in die alte Oder, letztere entlang gehen und mit dem hinter der alten Scheitniger Schleuse beginnenden Deiche verbunden werden.

=ββ= [Telegraphenanlagen.] Zur schnelleren Benachrichtigung der Militärwachen bei ausbrechendem Hochfeuer wird gegenwärtig eine telegraphische Verbindung der Hauptfeuerwache mit den verschiedenen Militär-Etablissements, sowie mit der Hauptwache, der Ohlauerthor-, Oderthor- und Schweidnitzer-Thorwache, sowie sämmtlichen Kasernements hergestellt. — Mit diesen Arbeiten sind 2 Oberfeuer- und 8 Feuermänner betraut.

=ββ= [Straßeneisenbahn.] Die bisher im ersten Viertel der Klosterstraße, unweit Bethanien belegenen Weichen sind kassirt, und eine neue Weiche auf dem Mauritiusplatze angelegt worden, woselbst von nun ab die Kreuzung der Straßenbahnwagen erfolgt. Auch ist das von der Rosenthalerstraße nach dem Platze der Gewerbeausstellung führende Gleis der Straßenbahn nunmehr fertig gestellt.

= [Breslauer Adreßtafeln.] Einen kleinen Beitrag zum Zerstörungssinn gewisser Klassen des Breslauer Publikums liefert die hier seit etwas länger als Jahresfrist bestehende Einrichtung der Adreßtafeln. Im Anfange v. J. wurden 30 Tafeln, jede mit einer guten Freiburger Regulatoruhr und einem solid gearbeiteten Thermometer ausgestattet, öffentlich aufgestellt. Von diesen 30 Tafeln sind gegenwärtig nur noch ein verschwindend geringer Bruchtheil unbeschädigt. An der Hälfte der Tafeln sind die Thermometer zerstört, und zwar nicht durch unglückliche Zufälle oder äußere Gewalt, sondern wie sich deutlich erkennen läßt, durch absichtliche Zerstörungswuth, bei Zertrümmerung mit scharfen Instrumenten oder durch Erhitzung der Alkoholkugel durch darunter gehaltene brennende Wachsstöcke. Bei den Uhren ist in vielen Fällen das Glas, welches das Zifferblatt bedeckt, zerschlagen, sämmtliche Uhren aber, welche bei der Güte ihrer Construction in normalen Verhältnissen mindestens 4 bis 5 Jahre gut functionirt hätten, durch beharrliches Rütteln und Schütteln an den Tafeln unbrauchbar gemacht worden. Nach solchen Erfahrungen hat die Expedition der Adreßtafeln nicht den Muth gewonnen, diese kostspieligen, dem öffentlichen Interesse gewidmeten Attribute nochmals zu ergänzen und dieselben aufs Neue der Zerstörungswuth auszusetzen. Um die einmal geschaffene Einrichtung der Adreßtafeln in einer repräsentableren Form — die gegenwärtige ist dies mit ihren Uhren- und Thermometertrümmern in keiner Weise — zu erhalten, wird beabsichtigt, die Rudera von Uhren und Thermometern von den Adreßtafeln gänzlich zu entfernen und letztere, entsprechend renovirt, dem geschäftstreibenden Publikum für elegante, auf Blech gedruckte Affichen zur Verfügung zu stellen.

= [Der blaue Montag.] Eine alte Gewohnheit ist es, besonders einer gewissen Kategorie der arbeitenden Bevölkerung, an Montagen „blau zu machen", d. h. die Werkstatt zu meiden und tüchtig zu bummeln. Hierzu war der jüngst verflossene „blaue Montag" mit seinem lieblichen Sonnenschein recht angethan. So bewegte sich an diesem schönen Montag-Vormittag ein würdiges Kleeblatt, dem es wohl schon zur Gewohnheit geworden sein mag, blau zu machen, auf dem Weidendamm. Die Branntweinflasche mochte wohl schon öfters geleert worden sein, denn die Wanderer waren schon in sehr gehobener Stimmung. Sie konnten es in ihrem Uebermuthe nicht unterlassen, die an dem Reinwasserbassin beschäftigten Arbeiter nicht nur mit groben Redensarten, sondern auch mit Thätlichkeiten zu belästigen. Als die Sache ernster zu werden begann, kam von verschiedenen Seiten Hilfe zur Stelle und die rohen Burschen wurden tüchtig durchgebläut und in die Flucht geschlagen. Da sie trotzdem noch nicht Ruhe gaben, wurden sie verfolgt und flüchteten sich zum Ergötzen aller Zuschauer nach der gegenwärtig überschwemmten Morgenauer Wiese. Das unfreiwillige Bad dürfte wohl etwas zur Abkühlung der Excedenten beigetragen haben.

+ [Selbstmord.] Gestern, Nachmittags 4½ Uhr, machte der 23 Jahre alte Buchhalter Robert K. in dem auf der Friedrich-Wilhelmstraße belegenen Getreideboden seines Principals seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

+ [Unglücksfall.] Gestern Nachmittag ging der auf der Weinstraße wohnhafte 5 Jahre alte Alfred Weiß mit seinen beiden, einige Jahre älteren Brüdern auf dem Lehmdamme spazieeen. Am Waschteiche angekommen, trennte er sich von seinen Brüdern und betrat die nach dem Wasser führende abgesperrte Treppe, auf welcher er ausglitt und in den tiefen Teich stürzte. Da keine Hilfe zur Hand war, ertrank der Knabe, sein Leichnam ist bis zur Stunde noch nicht aufgefunden worden.

+ [Polizeiliches.] Gestohlen wurden: einem 2 Jahre alten Mädchen auf der Antonienstraße von einer unbekannten Frauensperson ein Paar goldene Knopfohrringe, einer Dame auf dem Wochenmarkte des Ringes mittelst Taschendiebstahls ein grünledernes Portemonnaie, enthaltend mehrere kleine Schlüssel, eine Schirmmarke und 4 Mark, einer Schneiderin auf dem Buttermarkte des Ringes ein Portemonnaie mit 4 M., einer anderen Frau ebendaselbst ein Portemonnaie mit 6 M., einem Dienstmädchen auf der Claassenstraße mittelst Einbruchs aus der Bodenkammer diverse Kleidungsstücke, einem Kaufmann auf der Neue Tauentzienstraße aus verschlossener Bodenkammer verschiedene Herrenkleider, einem Kaufmann aus seinem Comptoir auf der Palmstraße diverse Herrenkleidungsstücke und eine silberne Cylinderuhr, einem Möbelhändler auf der Albrechtsstraße aus verschlossenem Laden ein Fauteuil, einem Lehrling aus der Backstube eine silberne Cylinderuhr mit der Fabriknummer 32. — Abhanden gekommen ist einem höheren Offizier auf dem Wege von der Kaiser Wilhelmstraße nach der Kaserne am Stadtgraben ein weißes Battist-Taschentuch mit gestickten Ecken, Monogramm M. H. und Krone, einem Buchhalter auf der Friedrich-Wilhelmstraße ein braunledernes Portemonnaie mit 13 M., einem Fräulein auf der Wallfischgasse eine braunlederne Handtasche, enthaltend ein Paar wollene Strümpfe und 2 M. — Gefunden wurde am 28. März von dem Omnibuskutscher Bartnek, Berlinerstraße Nr. 53, eine wollene, roth und braun gestreifte Pferdedecke, am 7. d. M. auf der Matthiasstraße von dem dort wohnenden Hürdlerkutscher Anton Fleisch ein französischer Schraubenschlüssel, am 10. d. M. an der Liebichshöhe von dem Studenten Anton Treibel, Vorderbleiche Nr. 10, ein goldenes Medaillon mit Haarlocke, am 11. von dem Arbeitersohn Robert Kupke, Uferstraße Nr. 48, ein weißer Hund. — Verhaftet wurde eine unverehelichte Frauensperson wegen Diebstahls, ein Arbeiter wegen Körperverletzung, außerdem 7 Bettler, 13 Arbeitsscheue und Vagabonden, sowie 5 prostituirte Dirnen.

—e. Reichenbach O.-L., 13. April. [Geflügelzucht.] In unserem nicht volle 2000 Einwohner zählenden Städtchen nebst dessen nächster Umgegend wird eine recht rege Geflügelzucht, besonders von raceechten Hühnern, betrieben, so daß von hier ein nicht unbedeutender Export stattfindet. Nach der vorliegenden Statistik des hiesigen Postamtes sind vom 1. April 1880 bis 1. April 1881 zur Post hier aufgeliefert: 15 Singvögel, 252 Tauben, 175 Hühner und im gleichen Zeitraum hier eingegangen nur 6 Singvögel, 102 Tauben, 52 Hühner. — Dieser Nachweis ist aber für die hiesige Geflügelzucht bei Weitem nicht erschöpfend, da größere Sendungen mit der Bahn als Eilgut ziemlich häufig expedirt worden sind. Hierbei sei noch erwähnt, daß auf der letzten großen Geflügelausstellung zu Wien Herr Messerschmiedemeister Heinrich von hier für 1 Stamm Goldsprenkel-Hühner mit der großen silbernen Medaille prämiirt worden ist.

t. Landeshut, 11. April. [Communalsteuerzuschlag.] Die steuerpflichtigen Bewohner unseres Ortes sind vom 1. April d. J. ab mit einem 50 procentigen Steuerzuschlag zur Communalsteuer bedacht worden.

s. Waldenburg, 12. April. [Kreis-Communalangelegenheit.] In Anbetracht des Umstandes, daß in Folge der obwaltenden allgemeinen Verhältnisse der Zinsfuß für Staats- und Communalpapiere wesentlich zurückgegangen ist, hält es der Kreisausschuß im Interesse des Kreises für geboten, dem Vorgehen anderer Communen zu folgen und eine Herabsetzung des bisherigen viereinhalbprocentigen Zinsfußes der am 2. Januar 1880 emittirten Waldenburger Kreisobligationen im Wege der Convertirung auf vier Procent herbeizuführen. Dem Kreise würde dadurch eine jährliche Ersparniß von 3000 Mark an Zinsen erwachsen, während unter der Voraussetzung, daß die Geldverhältnisse in der Zwischenzeit eine wesentliche Veränderung nicht erfahren, der verhältnißmäßig geringe, einmalige Kostenaufwand von höchstens 18,000 Mark dieser Ersparniß gegenüberstehen würde. Demgemäß wird der Kreisausschuß auf dem nächsten Kreistage den Antrag stellen, zu beschließen: 1) die auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 8. August 1879 emittirten viereinhalbprocentigen Kreisanleihescheine im Betrage von 600,000 Mark behufs ihrer Convertirung zu vier Procent zur Rückzahlung zu kündigen; 2) die gekündigten Anleihescheine nach erfolgter Abstempelung entweder den bisherigen Inhabern gegen Zahlung einer Convertirungsprämie zu belassen, oder dieselben freihändig resp. durch Vermittelung eines Bank-Instituts anderweitig unterzubringen.

§ Striegau, 12. April. [Grobe Thierquälerei.] Dem hiesigen Thierschutzverein wurde kürzlich von einer Thierquälerei Kenntniß gegeben, die das Herz jedes Thierfreundes mit Entrüstung und Abscheu erfüllen muß. Die Fuhrleute Gebrüder K. aus Stanowitz hiesigen Kreises hatten, um einen schwer beladenen Wagen von der Stelle zu bringen, ein Vorspannpferd benutzt und dasselbe mittelst einer am Ortscheit befestigten Kette an die Hinterachse des Wagens angelegt. Aber auch so vermochten die Pferde nicht den Wagen abzurücken. Nun stellte der eine der beiden Kutscher aus einem Zügel eine Schlinge her, schlang diese dem Vorspannpferde über Zunge und Unterlippe, zog sie zusammen und befestigte das Ende des Zügels an die Waage der Stangenpferde. Jetzt trieben Beide das schon unruhig und ängstlich gewordene Pferd mit groben Peitschenhieben zum Ziehen an. Dadurch wurde der Zügel stramm, die Schlinge zog sich immer fester zusammen, um schließlich dem also gefolterten armen Pferde die Zunge zu zwei Drittheilen ihrer Länge so zu durchschneiden, daß dieselbe nur noch durch eine dünne Haut mit dem abgerissenen Theile zusammenhing. Das gequälte Thier mußte dem Abdecker übergeben werden. Die rohen Patrone aber sind seitens des hiesigen Amtsgerichts wegen Thierquälerei mit je zwei Wochen Gefängniß bestraft worden.

—t. Wüstegiersdorf, 12. April. [Wohlthätigkeits-Vorstellung. — Wiederbesetzung des Pastorats.] Zum Besten der am 31. v. M. von Brandunglück Betroffenen veranstaltete der hiesige Männergesangverein am Sonnabend eine Theatervorstellung, welche außerordentlich zahlreich besucht war. — Nach einer mehr als dreimonatlichen Vacanz ist endlich das hiesige Pastorat wieder besetzt worden. Am Sonntag traf der bereits vor 4 Monaten gewählte neue Seelsorger, Herr Pastor Renneberg aus Beuthen hier ein. Die Gemeinde bereitete ihm einen herzlichen festlichen Empfang.

= Brieg, 12. April. [Landwirthschaftsschule.] Die hiesige Landwirthschaftsschule war nach dem erstatteten Bericht des Directors im Schuljahr 1880/81 von 112 Schülern besucht. Der Effectivbestand am Schlusse des Schuljahres belief sich auf 94. Von diesen gehörten an: dem Königreich Preußen 90, dem Großherzogthum Sachsen 2, dem Königreich Sachsen 1 und Oesterreich 1. Die Preußen vertheilten sich auf die Provinzen wie folgt: 86 waren Schlesier, 2 Posener und 2 Brandenburger. Von den 86 Schlesiern gehörten an: dem Regierungsbezirk Breslau 63, dem Regierungsbezirk Oppeln 22 und Liegnitz 1. Der Kreis Brieg war mit der größten Schülerzahl — 29 — betheiligt; die Stadt Brieg mit 10 Schülern. Von den Vätern der Schüler gehörte die Mehrzahl — 62 — dem Stande der Landwirthe an. Die Anstalt schloß das Schuljahr 1880/81 am 9. April mit einer öffentlichen Prüfung und Entlassung der Abiturienten. Beim Abgangsexamen am 2. April haben 8 Schüler das Zeugniß der Reife und damit die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militairdienst erhalten. — Das neue Schuljahr beginnt am 2. Mai, die Aufnahme der neu angemeldeten Schüler findet am 30. April in den Vormittagsstunden von 8 Uhr an statt.

—n. Bernstadt, 12. April. [Fortbildungsverein.] Die gestern Abend in Geislers Hotel abgehaltene General-Versammlung des Fortbildungsvereins war zahlreich besucht. Zunächst hielt Herr Bergschullehrer Professor Grundmann aus Tarnowitz einen sehr lehrreichen Vortrag über das Thema: „Welche Bedeutung haben die alkoholischen Getränke und die alkoloidischen Getränke auf die Bildung und Erhaltung der menschlichen Arbeitskraft?" Das Auditorium folgte dem Vortrage mit gespanntester Aufmerksamkeit und spendete am Schlusse lebhaften Beifall. Der Schriftführer, Herr Wiedermann, erstattete sodann den Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr. In den Vorstand wurden wiedergewählt die Herren Oertel, August, Wiedermann, Bernatzky, neugewählt Herr Kämmerer Wolff, als Bibliothekar wurde Herr Buchhändler Tilgner wiedergewählt. Als Delegirter zur General-Versammlung in Breslau wurde der Vorsitzende, Herr Oertel, gewählt.

t. Creuzburg, 12. April. [Wohlthätigkeitsconcert. — Kreis-Sparkasse. — Versetzung. — Steuererlaß.] Am 19. d. M. findet hier zum Besten des Krankenhauses Bethanien ein Dilettantenconcert statt, zu welchem Gräfin Bethusy-Huc-Bankau und Amtsrath Nöldechen einladen. — Herr Rechnungsrath Möbius hat die Rendantur der Kreis-Sparkasse niedergelegt, dieselbe ist dem Herrn Kreissteuereinnehmer Jonietz übertragen worden. — Der hiesige Garnisonsarzt, Assistenzarzt 1. Klasse, Herr Dr. Heinecken, ist unter Beförderung zum Stabsarzt nach Lippstadt in Westfalen versetzt worden und bereits nach seinem neuen Bestimmungsorte abgereist. Derselbe hatte sich während der kurzen Dauer seines Hierseins in allen Kreisen Freunde und Gönner erworben und wird daher sein Weggang allgemein bedauert. — Auf je 3 Mark Klassensteuer sind hier, wie auch in früheren Jahren, 12 Pf. erlassen worden. Da auch die drei letzten Monatsraten der sämmtlichen Klassensteuer und 5 untersten Stufen der Einkommensteuer unerhoben bleiben, vermindert sich das Jahressoll pro 1881/82 von 41535 M. auf 29,905,20 M.

△ Neisse, 11. April. [Musikalische Aufführung.] Mit der gestrigen Aufführung des Händel'schen Oratoriums „Samson" seitens der hiesigen Singakademie haben wir voraussichtlich den Abschluß der diesjährigen Concertsaison zu verzeichnen. Die Aufführung darf sicher als eine der gelungensten des Vereins gelten. Die Chöre waren unter der vorzüglichen Leitung ihres Dirigenten, des Herrn Rothkegel, mit großem Fleiß und minutiöser Sorgfalt einstudirt und die Solopartien bewährten Kräften anvertraut. Außer der Titelpartie (Samson — Tenor) waren sämmtliche übrigen durch Mitglieder des Vereins besetzt; jene hatte Herr C. Preiß, Gymnasiallehrer in Leobschütz (ehemal. königl. Domsänger in Berlin), übernommen. Herr Preiß, der sich bereits hier das künstlerische Bürgerrecht erwarb, da er sich seit fünf Jahren bei jeder unserer größeren musikalischen Aufführungen freundlichst betheiligte, war auch gestern ein begeisterter Interpret des „Samson". Sein mächtiges und in allen Lagen sonor klingendes Organ kam zu voller Geltung. Die Schlußarie: „Herrlich erscheint im Morgenduft", mit Frische und Empfindung vorgetragen, verfehlte nicht, den tiefsten Eindruck zu machen. — Mit dramatischer Verve sang Frau Dr. Wurlitzer die „Dalila" (Sopran), und ihr sympathisches Organ sicherte ihr wie immer unseren reichsten Beifall. Auch Herr Rechtsanwalt Seger befand sich bei ganz besonders günstiger stimmlicher Disposition und sang den „Manoah" (Baß) mit Kraft, dramatischem Verständniß und musikalisch vertieftem Ausdruck. Auch das Orchester hatte diesmal die Auffassung des Dirigenten bezüglich der Intensionen des Componisten sich vollständig zu eigen gemacht und mit Präcision executirt, was zum Gelingen des Ganzen wesentlich beitrug.

—G. Cosel, 13. April. [Unglücksfall.] Gestern gegen Abend fand der hoffnungsvolle Sohn eines hiesigen hochgeachteten Bürgers einen jähen Tod in den Fluthen der Oder. Der junge Mann, Primaner des Ratiborer

Gymnasiums, wollte mit einem Freunde, einem Abiturienten derselben Anstalt, eine Kahnpartie unternehmen. Bei dem Versuche, zu rudern, verlor er das Gleichgewicht, stürzte kopfüber in das Wasser und konnte nicht mehr gerettet werden.

Handel, Industrie 2c.

* Breslau, 13. April. [Von der Börse.] Nicht nur unsere hiesige, sondern auch die Berliner Börse hatte gestern trotz der vorliegenden matten Pariser Börse eine feste Haltung gezeigt, und da auch in Paris im Laufe des gestrigen Tages die Meinung über die tunesische Frage in Bankkreisen wieder eine freundlichere geworden und die Course angezogen hatten, verkehrte unsere heutige Börse in sehr fester Stimmung. Im Vordergrunde des Verkehrs standen heute die Oesterreichischen und Ungarischen Renten, namentlich Oesterreichische Papierrente, welche eine bedeutende Courssteigerung aufzuweisen hat. Wir haben wiederholt auf die große Wahrscheinlichkeit dieser Courserhöhung, angesichts der bevorstehenden Emission von 50 Millionen Oesterreichischer 5procentiger Papierrente, hingewiesen und constatiren, daß unsere Meinung sich als richtig erwiesen hat; wir halten die Bewegung in den Oesterreichischen Renten noch nicht für abgeschlossen. Creditactien standen ebenfalls in lebhaftem Verkehr; dieselben setzten circa 2 Mark über gestern ein und zogen noch weitere 3 Mark an, als gegen Ende der Börse aus Wien wesentlich höhere Course, Credit 300,30, begleitet mit der Bemerkung: „Steigend auf Abschluß des türkischen Tabakgeschäftes" gemeldet wurden. Von unseren heimischen Bahnactien zeigten sich Oberschl. Eisenbahnactien beliebt und konnten dieselben am Schlusse circa ½ Procent im Course avanciren. Auch Laura erfreute sich heute zu höheren Coursen einer ziemlich lebhaften Nachfrage. Nach Berliner Berichten soll das Decouvert darin ziemlich bedeutend sein.

Ultimo-Course. (Course von 11—1¼ Uhr.) Freiburger St.-Act. —,—, Oberschlesische A, C, D und E 198,25—8,75 bez. u. Gd., Rechte-Oder-Ufer-St.-Actien 144,25 bez. u. Gd., Galizier —,—, Franzosen —,—, Rumänier 98,25 bez. u. Gd., Oesterr. Goldrente —,—, do. Silberrente 67,25—7,50 bez., do. Papierrente 66,40—66,90 bez., do. 60er Loose 126,25—6,00 bez., Ungar. Goldrente 100—100,15 bez., Russische 1877er Anleihe —,—, do. Orient-Anleihe I —,—, do. II 60,10—60,15 bez., do. III 59,85—9,90 bez., Breslauer Discontobank —,—, do. Wechslerbank —,—, Schles. Bankverein —,—, Oesterr. Creditactien 517—18—17,50—520 bez. u. Br., Laurahütte 106,50—6,75—6,50—6,65 bez. u. Gd., Oesterr. Noten —,—, Russische Noten 210 bez., 1880er Russen 76,35—6,60 bez., Ungar. Papierrente 77,35—7,65 bez. u. Gd., Donnersmarckhütte —,—, Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten —,—, Poln. Liquidationspfandbriefe —,—.

Breslau, 13. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe behauptet, alte ordinär 18—24 Mark, mittel 25—30 Mark, fein 31—35 Mark, neue ordinär 30—34 Mark, mittel 35—38 Mark, fein 40—42 Mark, hochfein 43—46 Mark, exquisit über Notiz. — Kleesaat, weiße unverändert, neue ordinär 25—35 Mark, mittel 40—50 Mark, fein 50—55 Mark, hochfein 56—64 Mark, exquisit über Notiz.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) höher, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. April 207 Mark Br., April-Mai 206,50—207 Mark bez., Mai-Juni 206 Mark bez., Juni-Juli 198,50—198 Mark bez., Juli-August — Mark, September-October 173,50—173 Mark bez.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 207 Mark Br., April-Mai 207 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. 1500 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 147 Mark Br., April-Mai 146,50 Mark bez. u. Gd., Mai-Juni 148 Mark Br., Juni-Juli 152 Mark Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 247 Mark Br., 244 Mark Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco — Mark, flüssig — Mark, per April 51,50 Mark Br., April-Mai 51 Mark Br., Mai-Juni 51,50 Mark Br., Juni-Juli — Mark, September-October 53,25 Mark Br., October-November 53,75 Mark Br., November-December 54,25 Mark Br.

Petroleum (pr. 100 Kilogr. 20 % Tara) loco und per April 32,00 Mark Br., 31,00 Mark Gd.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) matter, gek. 15,000 Liter, pr. April 52,50 Mark bez. u. Gd., April-Mai 52,50 bez. u. Mark Gd., Mai-Juni 52,80 Mark bez. u. Br., Juni-Juli 53,50 Mark Gd., Juli-August 54,30 Mark Gd., August-September 54,30 Mark Gd.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 14. April.

Roggen 207, 00 Mark, Weizen 207, 00, Hafer 147, 00, Raps 247, 00, Rüböl 51, 50, Petroleum 32, 00, Spiritus 52, 50.

Breslau, 13. April. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute höchster ℳ ₰	gute niedrigst. ℳ ₰	mittlere höchster ℳ ₰	mittlere niedrigst. ℳ ₰	geringe Waare höchster ℳ ₰	geringe Waare niedrigst. ℳ ₰
Weizen, weißer	21 90	21 30	20 20	19 50	18 60	17 60
Weizen, gelber	20 90	20 60	19 80	19 30	18 10	17 10
Roggen	20 80	20 50	20 —	19 50	19 20	18 80
Gerste	16 50	16 —	15 30	14 70	14 —	13 20
Hafer	15 60	15 30	14 70	14 20	13 80	13 40
Erbsen	20 30	19 50	19 —	18 50	18 —	17 —

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 4,00—5,00 Mark, geringere 3,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 2,00—2,50 Mk., geringere 1,50 Mk., pr. 2 Liter 0,14—0,18 Mark.

ff [Getreide- 2c. Transporte.] In der Zeit vom 3. bis 9. April c. gingen in Breslau ein:

Weizen: 218,940 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 24,030 Klgr. über die Posener Bahn, 109,273 Klgr. über die Freiburger Bahn, 91,458 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 313,300 Klgr. über dieselbe von Anschlußbahnen via Oels, im Ganzen 757,001 Klgr.

Roggen: 10,050 Kilogr. über die Mittelwalder Bahn, 10,520 Klgr. über die Posener Bahn, 30,000 Klgr. auf der Warschau-Wiener Bahn, 65,860 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 525,700 Klgr. über dieselbe von Anschlußbahnen via Oels, im Ganzen 641,930 Klgr.

Gerste: 20,000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 50,280 Klgr. aus Ungarn, 123,380 Kilogr. über die Mittelwalder Bahn, 10,180 Kilogr. über die Posener Bahn, 17,407 Klgr. über die Freiburger Bahn, 10,000 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 10,100 Klgr. über dieselbe von Anschlußbahnen, im Ganzen 241,547 Klgr.

Hafer: 351,410 Klgr. aus Ungarn, 100,440 Klgr. von der Ferdinands-Nordbahn, 69,900 Kilogr. von der Oberschlesischen Bahn, 20,320 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 10,000 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, im Ganzen 552,230 Kilogramm.

Mais: 459,900 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 10,000 Klgr. aus Ungarn, im Ganzen 469,900 Klgr.

Oelsaaten: 10,060 Klgr. aus Südrußland, 39,930 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 10,000 Klgr. aus Ungarn, 24,290 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 20,000 Klgr. über die Warschau-Wiener Bahn, im Ganzen 104,280 Kilogramm.

Hülsenfrüchte: 30,140 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 7140 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, im Ganzen 37,280 Klgr.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 32,730 Klgr. nach der Oberschlesischen Bahn, 86,400 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 10,000 Kilogr. nach der Oberschlesischen Bahn im Binnenverkehr, 27,460 Klgr. von der Oberschlesischen und 10,000 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Märkischen Bahn, 5100 Kilogr. nach der Posener Bahn, im Ganzen 171,790 Klgr.

Roggen: 17,790 Kilogr. nach der Mittelwalder Bahn, 10,100 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 10,000 Kilogr. von der Freiburger Bahn, 91,100 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Märkischen Bahn, im Ganzen 299,280 Klgr.

Gerste: 6530 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 20,000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 4054 Kilogr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Binnenverkehr, im Ganzen 30,584 Klgr.

Hafer: 68,400 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 80,940 Klgr. von der Freiburger Bahn, 15,080 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 105,920 Klgr. nach der Posener Bahn, 1267 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, im Ganzen 270,427 Kilogramm.

Mais: 9930 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, 10,000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, 60,120 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 20,000 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 125,060 Kilogr. nach der Posener Bahn, im Ganzen 225,110 Kilogramm.

Oelsaaten: 46,050 Kilogr. nach der Posener Bahn.

Hülsenfrüchte: 10,100 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 35,150 Kilogr. nach der Posener Bahn, im Ganzen 45,250 Kilogramm.

= Grünberg, 11. April. [Vom Getreide- und Productenmarkt.] Der heutige Wochenmarkt hatte endlich wieder einmal seine frühere Physiognomie angenommen. Schon am frühen Morgen waren die Marktplätze und Straßen dicht mit Besuchern angefüllt. — Die Getreidepreise blieben die vorwöchentlichen, Stroh stieg jedoch sehr bedeutend im Preise, obgleich die Zufuhr groß war. Gezahlt wurden pro 100 Klgr.: Weizen 23—21 M., Roggen 21,50 bis 20,90 M., Gerste 16—15,50 M., Hafer 16—15,50 M., Erbsen 22 M., Kartoffeln 4—3 Mark, Heu 6—4 Mark, Stroh 5—4,50 M. (gegen 4,50—4 M. vorwöchentlichen Preises), Butter (Kilogr.) 2,40 bis 2,10 Mark, Eier (Schock) 2,30 M. — Die letzte Woche brachte starken Frost in der Nacht und am Tage wehte ein scharfer Nordostwind. Die Frühjahrsarbeiten in Gärten und Feld sind darum gegen die Vorjahre noch weit zurück.

[Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.] Versichert waren Anfang April 1881 56,337 Personen mit 381,723,400 Mark. Neu versichert wurden im vorigen Monate 311 Personen mit 2,379,300 M. und im laufenden Jahre 778 Personen mit 6,066,400 Mark. An Versicherungssummen wurden im vorigen Jahre 6,550,000 Mark, und seit Bestehen der Bank bis jetzt überhaupt 127,734,000 M. ausbezahlt. Der Bankfonds beträgt circa 97,000,000 Mark, wovon der größte Theil gegen hypothekarische Sicherheit ausgeliehen ist. An Dividenden werden im Jahre 1881 an die Versicherten gewährt: 39 % der Jahresprämien, während im Jahre 1882 voraussichtlich 42 % und im Jahre 1883 sogar 43 % zur Vertheilung kommen werden.

[Deutscher Phönix.] Am 9. d. M. fand in Karlsruhe unter dem Vorsitze des Herrn Commercienrath Georg Rittner, Vice-Präsident des Verwaltungsrathes, die 39. General-Versammlung der Herren Actionäre des „Deutschen Phönix" statt. Trotz der gegen das Vorjahr gesteigerten Brandfälle ergab der Seitens des Herrn Director Lämmerhirt erstattete Bericht über die Geschäftsergebnisse des Jahres 1880 ziemlich befriedigende Resultate und es gelangten 594,000 M. als Dividende zur Vertheilung, so daß jede Actie Lit. A. 108 M. und jede Actie Lit. B. 54 M. erhalten. In den Verwaltungsrath wurden die statutengemäß ausscheidenden Herren August Andreä-Goll und Commercienrath Georg Rittner wiedergewählt, an Stelle der verstorbenen Herren Carl Minoprio und Eduard Kölle berief die Generalversammlung die Herren Dr. jur. Friedrich Schmidt-Polex in Frankfurt a. M. und Theodor Herrmann in Karlsruhe in den Verwaltungsrath. — Herr Robert Kölle in Karlsruhe wurde für den verstorbenen Herrn Eduard Kölle in die Section Karlsruhe gewählt. Als Mitglieder des Rechnungsprüfungs-Ausschusses für das Jahr 1881 ernannte man die bisherigen Revisoren Herren A. Andreä, S. Kohn-Speyer, Th. Nothwang in Frankfurt a. M. und Herrn Dr. Ad. Blankenhorn in Karlsruhe.

[Ungarische Goldrente.] Ein officielles Telegramm meldet den Inhalt der Gesetzesvorlage betreffs der Convertirung der ungarischen Goldrente. Daraus läßt sich ersehen, welcher Betrag an neuer 4procentiger Goldrente emittirt wird. In dem Telegramm ist nämlich 21,800,000 Fl. als die jährliche Zinssumme der 4procentigen Anleihe angegeben. Man hat diesen Betrag mit 25 zu multipliciren, um den Nominalbetrag der Anleihe herauszurechnen, und man erhält dann 545 Millionen Gulden. Diese 545 Millionen sollen zur Tilgung von 400 Millionen 6procentiger Goldrente verwendet werden, so daß mithin man nur mit 545 in 400 zu dividiren braucht, um den Durchschnittscours, den das Consortium zu zahlen hat, zu erhalten. Es ergiebt sich, wie aus diesem einfachen Divisionsexempel erhellt, ein Durchschnittscours von 73,38 pCt. Für die ungarische Regierung stellt sich die jährliche Ersparniß auf 2,200,000 Fl.

[Breslauer Börsen Actien-Verein.] Die Generalversammlung findet am 28. April statt. (S. Ins.)

—p. [Behufs Förderung der provinziellen Obstbaumzucht] hat, wie der Jahresbericht des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien mittheilt, die königl. Regierung zu Breslau aus der Stiftung des Freiherrn von Kottwitz die erforderlichen Mittel zur Errichtung und Unterhaltung einer mit der Landwirthschaftsschule zu Brieg in Verbindung zu setzenden Obstbaumschule bewilligt. In Folge dessen ist auf Grund eines von dem königl. Gartendirector Stoll aufgestellten Planes innerhalb des Versuchsfeldes der genannten Lehranstalt eine etwa 1 ha umfassende Fläche umfriedet, drainirt und durch andere geeignete Culturarbeiten für die Aufnahme der in Rede stehenden Anlage vorbereitet worden. Die Bepflanzung eines Theiles dieses Terrains mit Obstbäumen ist bereits erfolgt, dieselbe wird nach Verhältniß eines 6jährigen Umtriebes und der alljährlich in Raten zur Auszahlung gelangenden Mittel fortgesetzt werden. Die Anlage steht unter der Oberaufsicht und Leitung des Curatoriums der Landwirthschaftsschule und wird von einem besonders für diesen Zweck angenommenen Gärtner gepflegt resp. bewirthschaftet. Gemäß der statutarischen Bestimmungen der Freiherr von Kottwitz'schen Stiftung und nicht minder zur Sicherung des gemeinnützigen Zwecks, welcher mit der Herstellung dieser Anlage verfolgt wird, soll die Obstbaumschule der Cultur von edlem Obst, als der Aprikosen, Pfirsichen, sowie der vorzüglichsten Arten von Aepfeln, Birnen, Kirschen und Pflaumen unter entsprechender Rücksichtnahme bei der Auswahl der Sorten auf die Bodenverhältnisse und das Klima der in Betracht kommenden weiteren Umgebung Briegs dienen. Ferner werden, sobald zum Verpflanzen verwendbare Bäume und Sträucher in der Obstbaumschule vorhanden sind, dieselben gemäß den Stiftungsstatuten und nach näherer Bestimmung der königl. Regierung zu Breslau, als der die Stiftung verwaltende Behörde, an Schullehrer oder Geistliche unentgeltlich, event. auch an Landwirthe unentgeltlich oder zu ermäßigten Preisen vertheilt werden. Diese Verbreitung edler Obstbäume, zu welcher voraussichtlich schon nach Ablauf von 3 Jahren geschritten werden kann, so wie der Umstand, daß die Anlage mit einer landwirthschaftlichen Lehranstalt in engster Verbindung steht, mithin einer großen Zahl junger Landwirthe Gelegenheit bietet, sich mit der Obstbaum-Cultur vertraut zu machen, daß dieselbe ferner den Baumzüchtern zu ihrer Belehrung und Versorgung mit gutem Pflanzenmaterial zugängig sein wird, lassen die günstigste Wirkung des Unternehmens für die Förderung der Obstbaumzucht eines nicht unwesentlichen Theiles unserer Provinz erwarten.

μ [Deutsche Destillateur-Zeitung.] Im Verlag und unter Redaction von Cäsar Lax in Bunzlau erscheint seit kurzer Zeit unter obigem Titel ein Fachblatt, welches die Interessen des Destillateurstandes und des Schankgewerbes nach jeder Richtung vertritt und die Bezeichnung als „Central-Organ für die gesammte Spirituosen-Branche" wohl mit vollem Recht führt, wofür die jetzt schon bedeutende Verbreitung genannten Blattes als sicherer Beweis gilt. Der Bezug desselben kann durch sämmtliche Postanstalten sowie durch die Verlagsbuchhandlung von A. Appun in Bunzlau erfolgen.

Schifffahrtslisten.

Swinemünder Einfuhrliste. Windau. Arnold, Vieck. Ordre 768 To. Leinsamen. — Durchgangsverkehr Amsterdam-Breslau via Stettin (Agentur S. Mendelsson, Breslau). Dampfer der K. N. St. M. „Astrea", Capitän Visher. 483 Bll. Kaffee, 125 Bll. Pfeffer, 3 Punch Jam.-Rum, 2 Kisten Macisnüsse, 5 Kst. Macisblüthe.

Ausweise.

Wien, 13. April. Die Einnahmen der Südbahn betrugen 682,041 Fl. Plus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 4952 Fl.

Verloosungen.

[Rumänische 6proc. Staats-Obligationen.] Bei der am 1. April c. stattgehabten Verloosung von rumänischen 6proc. Staats-Obligation wurden folgende Nummern gezogen: à 500 Francs: 516 1912 2205 2600 2721 2959 3739 3810 4212 5123 5759 7029 8081 9887 10629 10896 12308 13462 13479 13872 15196 18410 20814 20907 21074 22124 22769 24428 24493 26217 26404 29769 30103 31155 32726 32807 33605 33747 34689 35252 35523 37747 37864 37953 37981 41038 41516 42137 42267 42548 43061 43336 44438 44573 47286 47748 49051 49879 50942 51242 52260 54991 58246 59112 65456 66335 69318 70416 71310 71816 72492 72515 73156 73649 74206 74616 75131 75162 76632 76775 76777 77104 77176 77430 80373 81098 81168 81540 83349 85025 85138 86052 87144 87607 87835 88909 88986 89823 89917 90376 91627 92146 93314 93593 95195 96974 97448 99471 99529 99800 100627 102156 102985 103018 104168 104291 104390 107416 107708 107834 108618 109752 109792 111919 112032 112329 112445 115196 115852 117552 120774 123031 123459 124241 124512 125714 125874 128488 130323 132145 132167 132567 133830 134238 135160 135439 135892 137666 137742 141151 141957 142111 143491 143623 144321 145202 146044 147996 148617 148643 148728 149347 154007 154500 155109 156988 157332 159023 162544 164123 164150 164556 165317 167003 167754 170307 171135 174621 174665 174788 174880 175690 177288 178295 179348 180807 180843 181295 181560 182372 182973 183554 184411 184618 186515 188980 191034 192997 193084 193231 195329 197460 198199 198605 201460 201551 202681 205136 205714 207533 207933 208387 208815 209500 209590 209861 210137 210149 210482 212201 212612 215690 219187 219642 220039 220691 222793 222951 225367 225921.

à 5000 Francs: 247211/20 265941/50 299871/80 301261/70 312071/80 320851/60 326791/800 332511/20 338511/20 342001/10 352961/70 367361/70 378481/90 388951/60 401131/40 410191/200 413231/40 413801/10 414971/80 421931/40 450071/80 467231/40.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

= [Zur Frage der Zeugnißpflicht.] Nach einem Erkenntnisse des Reichsgerichts vom 17. December v. J. ist die Befreiung gewisser Personen von der allgemeinen Zeugnißpflicht lediglich nur vom Gesetze in Berücksichtigung des schweren Conflicts, in den diese Personen bei Festhaltung jener Pflicht mit ihren anderen vom Gesetze respectirten Pflichten sich würden versetzt finden können, denselben gewährte persönliche Vergünstigung, ein Recht, worauf sie auch verzichten können. Im Falle dieses Verzichts sind ihre Aussagen ein processualisch ebenso zulässiges Beweismittel, wie diejenigen jedes anderen Zeugen. Daraus folgt aber, daß auch die von solchen Personen außerhalb der Hauptverhandlung gemachten, den Gegenstand der Untersuchung betreffenden Aeußerungen an sich und lediglich wegen ihrer Natur als Aussagen von Personen, die zu ihrer Abgabe mittelst persönlicher Vernehmung nicht verpflichtet sind und von ihrem Recht zur Zeugnißverweigerung Gebrauch gemacht haben, nicht als ein unzulässiges Beweismittel erachtet werden können, daß vielmehr bezüglich ihres Vorbringens und ihrer Feststellung lediglich die für die Beweisaufnahme im Allgemeinen geltenden Vorschriften maßgebend sind.

[Supplement zu den preußischen Ministerial-Verfügungen und Geschäfts-Anweisungen zur Ausführung der Justizgesetze.] Berlin 1881, R. v. Decker's Verlag, Marquardt u. Schenck. Das sehr beifällig aufgenommene und bereits in zweiter unveränderter Auflage erschienene Werk, welches durch das vorstehend angezeigte Heft ergänzt werden soll, schloß mit den allgemeinen Verfügungen vom 15. December 1879 ab. Zu den bis dahin erschienenen Ministerial-Verfügungen 2c. traten später noch eine Menge theils ganz neuer, theils die älteren abändernder, zum Theil sehr wichtiger Bestimmungen hinzu. Den Besitzern des bezeichneten Werkes wird es gewiß willkommen sein, daß ihnen durch die in dem jetzt in zwei Lieferungen complet vorliegenden Supplementheft bewirkte Zusammenstellung dieser neueren Verfügungen ermöglicht wird, sich in den Besitz der sämmtlichen, bis auf die neuere Zeit zur Ausführung der Justizgesetze erlassenen Ministerial-Verfügungen zu setzen. Das Supplementheft enthält insbesondere die Bestimmungen über die Gesuche um Anstellung, Versetzung oder Beförderung, über die Beurlaubung der Justizbeamten, die neueren Prüfungsvorschriften, eine längere Reihe von Bestimmungen über Rechtsanwaltschaft und Notariat, über das Gerichtskostenwesen u. s. w. Mit besonderem Danke ist anzuerkennen, daß dem Supplementhefte ein sehr ausführliches Sachregister beigegeben ist, welches nicht nur das Supplement, sondern auch das supplirte Werk umfaßt, so daß ein einmaliges Nachschlagen genügt, um die gewünschte Bestimmung aufzufinden.

Briefkasten der Expedition.

P. X. Breslau: „Die Erbschaft des Schmarotzers."

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 13. April. Der Kaiser empfing Nachmittags 1 Uhr die Afrikareisenden Nachtigal und Lenz. Letzterer wurde bereits gestern vom Kronprinzenpaar empfangen.

Berlin, 13. April. Die „Provinzial-Correspondenz", die parlamentarische Behandlung der Vorlage über die zweijährige Budgetperiode besprechend, sagt, die Commission habe einen Antrag angenommen, der wirklich eine wesentliche Verfassungsänderung und Beeinträchtigung der verfassungsmäßigen Rechte der Krone enthalte. Schon deshalb sei er für die Regierung schwerlich annehmbar. Den Vorwurf der Beeinträchtigung der verfassungsmäßigen Stellung des Reichstages anlangend, so seien solche Absichten und Auffassungen den Bundesregierungen völlig fremd. Daran, daß der Reichskanzler in der Denkschrift des Staatsministeriums von 1863 eine Vertretung der deutschen Nation als wesentliches Bindeglied bezeichnet, werde durch die Einführung der zweijährigen Budgetperiode nichts geändert. Der Reichskanzler habe damals weder die einjährige Budgetperiode und die jährliche Berufung des Reichstages für ein Erforderniß der Einheit gehalten, noch könne man ihm zutrauen, daß er als Begründer der Einheit jetzt einen gegen diese Einheit und ihr wesentliches Organ vernichtenden Schlag führen wolle. Ihm liege heute noch gerade so wie damals das Wohl des großen deutschen Gemeinwesens am Herzen. Lediglich diesem Interesse und Wunsche, die Einrichtungen lebensfähig dauernd zu machen, entspringe der Vorschlag, die störenden Schwierigkeiten zu beseitigen, welche auf die Entwickelung des parlamentarischen Lebens im Reiche und dessen Verhältniß zu den Gliedern von nachtheiligem Einfluß sein mußten. — Bezüglich der Nichtzulassung des in Trier gewählten Bisthumsverwesers sagt die „Correspondenz": Der Vorgang beweise, daß die Regierung bereit sei, da wo durch entsprechendes Entgegenkommen es möglich gemacht werde, für die Interessen der katholischen Mitbürger zu sorgen; bei dieser Fürsorge aber die Interessen des Staates in keiner Weise preiszugeben gesonnen sei.

Berlin, 13. April. Der „Provinzial-Correspondenz" zufolge ist die Abreise des Kaisers nach Wiesbaden für den 23. April in Aussicht genommen; der dortige Aufenthalt werde voraussichtlich bis in das erste Drittel des Mai dauern, worauf in Berlin und Umgegend die militärischen Vorstellungen und Uebungen stattfinden würden.

Frankfurt, 13. April. Die Generalversammlung der deutschen Effecten- und Wechselbank beschloß eine 12procentige Dividende und stellte 180,000 M. als Gewinnreserve zurück; sie beschloß, 23,434 M. auf die neue Rechnung vorzutragen.

Karlsruhe, 12. April. Der Großherzog empfing heute den russischen Ministerresidenten Koloschyn zur Entgegennahme der Notification der Thronbesteigung Kaiser Alexander III., sowie des neuen Beglaubigungsschreibens Koloschyn's.

Rom, 13. April. Die „Opinione" constatirt, daß Salisbury gleichzeitig mit den am 7. August 1878 an Frankreich gemachten Zusicherungen dem Bey von Tunis ganz entgegengesetzte Versicherungen abgab. Auf die ersten Gerüchte über das Einvernehmen Salisbury's und Waddington's erhielt der britische Consul in Tunis, von dem Bey von Tunis hierüber interpellirt, von Salisbury die Weisung, dem Bey mitzutheilen, daß die Gerüchte grundlos seien. Der britische Consul konnte dem Bey versichern, daß England niemals um Tunis sich unbekümmert gezeigt. Der Bey dankte der britischen Regierung. — Die „Opinione" publicirt die Depesche Salisbury's an Wood vom 10. October 1878, welche denselben anweist, den Bey betreffs der Besorgniß, daß England das angebliche Annexionsproject Frankreichs unterstütze, zu beruhigen und zu versichern, daß weder Frankreich noch Italien Absichten gegen den Bey hätten.

Paris, 13. April. Officiell. Magnin, Dumas, Denormandie

und Cernusch wurden zu französischen Delegirten für die Münz-Conferenz ernannt.

London, 13. April. Goschen kehrt im Laufe dieses Monats zurück und wird durch Dufferin ersetzt, welcher Petersburg noch diese Woche verläßt und nach London kommt. Die „Morningpost" meldet, Paget ersetzt Dufferin und Layard wahrscheinlich Paget. — Münster traf gestern früh in Dover ein, begab sich nach Walmer Castle zu Granville und trifft heute Abend in London ein.

Petersburg, 13. April. Der Minister des Innern ertheilte dem „Golos" die zweite Verwarnung, der „Moskauer Ztg." und der „Semstwo" die erste Verwarnung. — Seitens der Regierung wird Folgendes bekannt gemacht: Sofort nach der Katastrophe vom 13. März erschienen in einigen Zeitungen Andeutungen über den möglichen Zusammenhang der Verfertigung der Explosionsmaterialien mit dem Laboratorium im Palast der verstorbenen Großfürstin Maria Nicolajewna. Diese Andeutungen wurden seiner Zeit berücksichtigt und erwiesen sich völlig unbegründet. Das erwähnte Laboratorium war 1840 vom Herzog Maximilian Leuchtenberg behufs chemischer Studien errichtet und stand stets unter der mit besonderer Aufsicht betrauten Bedienung des Herzogs Nicolaus Maximilianowitsch Leuchtenberg.

Petersburg, 13. April. Die „Agence Russe" bemerkt bezüglich der Frage der Verfolgung politischer Mörder, die kaiserliche Regierung verharre auf dem gemäßigten Standpunkt. Wenn eine Solidarität der Interessen bestehe, so werde sie sich manifestiren. Vielleicht werde dies geschehen, jedenfalls werde ein Ideenaustausch zwischen den Regierungen stattfinden, ob mittelst einer Conferenz oder Mittheilungen von Cabinet zu Cabinet, sei noch ungewiß. Hauptsache sei, ein Einverständniß zu erreichen. Die „Agence" dementirt, daß Schuwalow mit einer geheimen Mission nach Wien betraut sei.

Konstantinopel, 12. April. Der außerordentliche russische Botschafter, Fürst Imeretinski, war heute vom Sultan zum Diner geladen; derselbe wird morgen seine Reise nach Athen fortsetzen.

Belgrad, 13. April. Die Skupschtina nahm mit Acclamation einstimmig das Anlehen Bontoux zur Tilgung der inneren Staatsschuld an.

Telegraphische Privat-Depesche der Breslauer Zeitung.

Wien, 13. April. Die Berliner Verhandlungen sind dem Scheitern nahe, weil Deutschland keine Veterinär-Convention, sondern nur Erleichterungen für die österreichische Viehausfuhr nach der wirksamen Durchführung der Grenzsperre gegen Rußland und Rumänien zugesteht. Es wird deshalb wahrscheinlich blos ein Provisorium zu Stande kommen.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 13. April. Die „Post" meldet: Prinz Wilhelm werde sich zur Theilnahme an den Vermählungsfeierlichkeiten nach Wien begeben; seine Gemahlin dürfte ihn begleiten.

Görlitz, 13. April. Reichert wurde zum ersten Bürgermeister gewählt.

Paris, 13. April. Meldungen der „Agence Havas" aus Tunis bestätigen abermals, daß der französische Consul den Bey der wohlwollenden Absichten Frankreichs versicherte und den Gerüchten fremder Emissäre über die Annexion von Tunis und die Absetzung des Bey entgegentrat. Roustan drang außerdem auf die Regelung der vorhandenen Schwierigkeiten und legte dem Bey nahe, zur Ausführung der betreffenden Vereinbarungen Garantien zu geben, damit die französischen Interessen nicht länger von dem Belieben der Minister oder von fremden Einflüssen abhängig seien. Roustan erneuerte den Wunsch Frankreichs nach einem gemeinsamen Vorgehen der tunesischen und französischen Truppen gegen die Khrumirs. Eine Antwort des Bey ist noch nicht erfolgt.

(Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) **Liverpool**, 13. April, Nachm. 1 U. [Baumwolle.] Umsatz 8000 Ballen. 1/16 billiger.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin**, 13. April. [Schluß-Course.] Günstig.
Erste Depesche. 2 Uhr 50 Min.

Cours vom	13	12.	Cours vom	13	12.
Oesterr. Credit-Actien	523 —	514 —	Wien 2 Monate	172 70	172 25
Oesterr. Staatsbahn	523 —	520 —	Warschau 8 Tage	209 25	208 90
Lombarden	192 50	187 50	Oesterr. Noten	173 75	173 30
Schles. Bankverein	106 25	107 —	Russ. Noten	209 80	209 55
Bresl. Discontobank	96 —	96 —	4½% preuß. Anleihe	106 —	106 —
Bresl. Wechslerbank	101 —	100 75	3½% Staatsschuld	98 25	98 25
Laurahütte	107 —	106 75	1860er Loose	125 80	125 90
Wien kurz	173 60	173 10	77er Russen	— —	— —

(W. T. B.) **Zweite Depesche.** 3 Uhr — Min.

Posener Pfandbriefe	100 50	100 30	London lang	— —	20 35¼
Oesterr. Silberrente	67 50	67 10	London kurz	— —	20 48¼
Oesterr. Papierrente	66 90	66 30	Paris kurz	— —	81 —
Poln. Liq.-Pfandbr.	56 10	56 20	Deutsche Reichs-Anl.	101 70	101 70
Rum. Eisenb.-Oblig.	— —	— —	4½% preuß. Consols	101 80	102 —
Oberschl. Litt. A.	198 60	198 20	Orient-Anleihe II.	60 10	60 —
Breslau-Freiburger	102 30	102 30	Orient-Anleihe III.	59 90	59 70
R.-O.-U.-St.-Actien	144 —	144 —	Donnersmarckhütte	57 —	57 —
R.-O.-U.-St.-Prior.	143 —	142 90	Oberschl. Eisenb.-Bed.	41 50	41 50
Rheinische	— —	— —	1880er Russen	76 40	76 20
Bergisch-Märkische	114 —	113 80	Neue rum. St.-Anl.	98 20	98 —
Köln-Mindener	— —	— —	Ungar. Papierrente	77 60	77 40
Galizier	119 —	119 —			

(W. T. B.) [Nachbörse.] Oesterr. Goldrente 80, 90, do. ungarische 100, —, Creditactien 523, 50, Franzosen 523, 50, Oberschles. ult. 198, 50. Discontocommandit 181, 10, Laura 107, —, Russ. Noten ult. 210, —. Günstig. In Spielpapieren Deckungs- und Meinungskäufe. Bahnen und Banken gefragt. Bergwerke fest. Auslandsfonds durchweg steigend. Discont 2⅝%.

(W. T. B.) **Berlin**, 13. April. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	13.	12	Cours vom	13.	12.
Weizen. Fester.			**Rüböl.** Fester.		
April-Mai	217 —	215 50	April-Mai	51 70	51 70
Juni-Juli	216 —	215 —	Sept.-Oct.	54 30	53 90
Roggen. Steigend.					
April-Mai	207 75	205 50	**Spiritus.** Gedrückt.		
Mai-Juni	203 75	199 75	loco	53 70	53 70
Septbr.-Octbr.	173 —	171 25	April-Mai	54 40	54 60
Hafer.			Aug.-Septbr.	56 50	56 60
April-Mai	157 75	156 —			
Mai-Juni	157 50	156 —			

(W. T. B.) **Stettin**, 13. April. — Uhr — Min.

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13	12
Weizen. Fest.			**Rüböl.** Still.		
Frühjahr	213 50	213 50	April-Mai	52 —	52 —
Mai-Juni	213 —	213 —	Herbst	54 50	54 20
Roggen. Höher.			**Spiritus.**		
Frühjahr	204 50	201 50	loco	52 40	52 —
Mai-Juni	199 50	196 —	Frühjahr	53 30	52 10
			Mai-Juni	53 80	53 70
Petroleum.					
April	9 75	9 75			

(W. T. B.) **Wien** 13. April. [Schluß-Course.] Credit Hausse.

Cours vom	13	12.	Cours vom	13.	12
1860er Loose	132 80	132 70	Napoleonsd'or	9 34	9 35½
1864er Loose	176 50	175 20	Marknoten	57 65	57 75
Creditactien	301 40	296 80	Ungar. Goldrente	115 90	115 67
Anglo	128 75	128 75	Papierrente	77 —	76 80
St.-Eisb.-A.-Cert.	300 75	300 25	Silberrente	77 80	77 75
Lomb. Eisenb.	109 —	109 50	London	118 20	118 30
Galizier	273 75	273 75	Oest. Goldrente	93 30	93 50
Elbethalbahn	243 25	243 25	Ung. Papierrente	89 80	89 60

(W. T. B.) **Paris**, 13. April. [Anfangs-Course.] 3% Rente 82, 75. Neueste Anleihe 1872 119. 75, Italiener 89, 05. Staatsbahn — —. Oesterr. Goldrente —, —. Ungar. Goldrente —, —. Türken 14, 15. — Fest.

(W. T. B.) **London**, 13. April. [Anfangs-Course.] Consols 100, 11, Italiener 88, 03, 1873er Russen 92⅜. — Wetter: Schön.

London, 13. April, Nachmittags 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 2½ pCt. Preuß. Consols —. Bankauszahlung — Pfd. St. Fest.

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13	12.
Consols	100 11	100 11	Silberrente	66¾	— —
Ital. 5proc. Rente	88⅝	87⅛	Papierrente	— —	— —
Lombarden	9¾	9⅝	Oesterr. Goldrente	79¾	79 —
5pr. Russen de 1871	90½	90¾	Ungar. Goldrente	99⅝	99⅜
5proc. Russen de 1872	90	90¼	Berlin	— —	20 66
5pr. Russen de 1873	92⅜	92¼	Hamburg 3 Monat	— —	20 66
Silber	— —	— —	Frankfurt a M.	— —	20 66
Türk. Anl. de 1865	14⅜	13¾	Wien	— —	11 97
5% Türken de 1860	— —	— —	Paris	— —	25 57
6proc. Ver. St. 1882	104⅛ ex.	105	Petersburg	— —	24⅛

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 13. April, Mittags. [Anfangscourse.] Credit-Actien 258, 40. Staatsbahn 260, 40. Galizier 237, 75, Lombarden —, —. — Fest.

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 13. April, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schlußcourse.] Creditactien 259, 75—260, 25, Staatsbahn 261, 50, Lombarden 94⅜. — Fest.

(W. T. B.) **Köln**, 13. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per Mai 22, 30, per Juli 22, 30. — Roggen loco —, per Mai 21, 05, per Juli 19, 90. — Rüböl loco 29, —, per Mai 27, 50. — Hafer loco 16, 50. Wetter: —.

(W. T. B.) **Hamburg**, 13. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, per April-Mai 207, —, per Juli-August 212, —. Roggen fest, per April-Mai 194, —, per Juli-August 181, —. Rüböl ruhig, loco 54, —, per Mai 54, —. — Spiritus matt, per April 45¾, —, per Mai-Juni 45½, per Juni-Juli 46, per Juli-August 46½. — Wetter: Schön.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 13. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen unverändert, loco —, per Mai —, —, per November 290, —. Roggen höher, loco —, per Mai 249, per Octbr. 208. — Rüböl loco 30¾, per Mai 29⅞, per Herbst 31¾. — Raps loco —, —, per Frühjahr 327, —, per Mai-Juni 340, —.

(W. T. B.) **Paris**, 13. April. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per April 29, 25, per Mai 28, 90, per Mai-Aug. 28, 40, per Septbr.-Decbr. 28, 30. — Mehl fest, per April 63, 25, per Mai 63, —, per Mai-August 62, 20, per Septbr.-Decbr. —, —. — Rüböl steigend, per April 69, 25, per Mai 70, —, per Mai-August 71, 25, per Septbr.-Decbr. 73, 25. — Spiritus behauptet, per April 59, 50, per Mai 59, 50, per Mai-Aug. 59, 50, Septbr.-Decbr. —, —. — Schön.

Paris, 13. April. Rohzucker 59, 25—59, 50.

(W. T. B.) **London**, 13. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen sehr matt, unverändert, Hafer ½ billiger, Mehl sehr matt. Fremde Zufuhren: Weizen 48,030, Gerste 3290, Hafer 37,000 Quarters.

London, 13. April. Havannazucker 24¼.

Glasgow, 13. April. Roheisen 47, 7½.

(W. T. B.) **Newyork**, 12. April, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf Berlin 93⅝ (bedeutet: Dollars pro 400 Mark 60 Tage Sicht). Wechsel auf London 4, 80½. do. auf Paris 5, 26¼. 5procentige fundirte Anleihe 102⅝. 4procentige fundirte Anleihe 1877 113½. Erie-Bahn 47. Central-Pacific-Bahn 114¾. Newyork-Centralbahn 144¼. Baumwolle in Newyork 10⅞. do. in New-Orleans 10⅝. Raffinirtes Petroleum in Newyork 8. Raff. Petroleum in Philadelphia 8. Rohes Petroleum 6¼. Pipe line Certificats 0, 85 Mehl 4, 60. Rother Winterweizen 1, 23. Mais (old mixed) 58. Zucker (Fair refining Muscovados) 7⅛. Kaffee Rio 12. Schmalz (Marke Wilcox) 11⅞. do. Fairbanks 11⅝. do. Rothe u. Brothers 11⅝. Speck (short clear) 8¾. Getreidefracht 4½.

Wien, 13. April, 5 Uhr 36 Min. [Abendbörse.] Creditactien 303 50, Staatsb. 301, 25, Lomb. 110, 50, Galizier 274, —, Napoleonsd'or 9, 34, Marknoten 57, 70, Goldrente 93, 40, Ungar. Goldrente 115, 87, Anglo 129 —. 3% Papierrente 77, 12, Ungarische Papierrente 89, 82 — Credit-Hausse.

Hamburg, 13 April, 9 Uhr 14 Minuten, Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Lombarden 240, —, Oesterr. Creditactien 263, 25, Staatsbahn 652, Silberrente 67¼, Papierrente 66⅝, Oest. Goldrente 81⅛, 1860er Loose —, —, 1877er Russen —, 1880er —, —, Ungarische Goldrente 100, 25, Bergisch-Märk. 114, —, Orientanleihe II. 58⅜, do. III. 58⅛, Laurahütte 105, 75. Nordwestbahn —, —. Russische Noten 210, —. Lomb. Prioritäten —. Packetfahrt —, —. Sehr fest.

Vergnügungs-Anzeiger.

[Stadttheater.] Mozart's Oper: „Die Entführung aus dem Serail" kommt heute, neu einstudirt, im Cyclus zu ermäßigten Preisen zur Aufführung. — Morgen Freitag bleibt das Theater geschlossen. — Für Sonnabend ist Göthe's „Faust" angesetzt. — In Vorbereitung befindet sich Lord Byron's „Manfred" mit der zur Handlung gehörigen Musik von Robert Schumann.

= [Neues Café.] Am ersten Osterfeiertag eröffnet Herr Franz Fahrig, großherzogl. sächsischer Hoflieferant, Zwingerplatz Nr. 2, im Sachsschen Hause, ein neues Wiener Café, verbunden mit Conditorei. Das Café, nach Angaben des Herrn Baumeister Schmidt erbaut, ist den heutigen Anforderungen entsprechend elegant eingerichtet; seine geschmackvoll decorirten Räume, in denen mehr als 100 der gelesensten Zeitungen und Journale, ferner Coursbücher, die Militär-Rangliste, Adreßbücher, Städtepläne 2c. zur Benutzung für die Besucher ausliegen, bieten einen sehr angenehmen Aufenthalt. Für die Güte des materiell Gebotenen ist die geschäftliche Erfahrung des Herrn Fahrig, früher langjähriger Besitzer ähnlicher größerer Locale, ausreichende Bürgschaft. Somit wäre das neue Unternehmen dem Publikum angelegentlichst zu empfehlen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

Die Verlobung unserer Schwägerin und Schwester Bianca mit Herrn Leopold Sachs in Stettin beehren wir uns statt jed. besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Breslau, 13. April 1881. [560]
Herrmann Haber und Frau Rudolphine, geb. Friedländer.

Bianca Friedländer,
Leopold Sachs,
Verlobte.

Die Verlobung meiner Tochter Minna mit dem Gymnasiallehrer Herrn Gustav Sieg beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Schweidnitz, den 14. April 1881.
Verwittwete Ida Hempel,
[1401] geb. Jung.

Die unterm 5. März cr. angezeigte Verlobung meiner Tochter Clara mit Herrn Carl Hadrossek zu Alt-Chechlau erkläre ich für ungiltig.
Horoba,
[1370] Lehrer in Naklo.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hocherfreut an [580]
Herrmann Kalischer und Frau Cäcilie, geb. Lasch.
Breslau, den 13. April 1881.

Nach langen Leiden endete heute ein plötzlicher Tod das theure Leben unseres guten Gatten, Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels, [592]
des Viehhändlers
Gustav Schubert.
Diese traurige Nachricht widmen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Breslau, den 13. April 1881.

Allen lieben Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung die traurige Nachricht, daß unser braver, guter Sohn, der Primaner
Carl Otczipka,
gestern Nachmittag beim Kahnfahren auf der Oder verunglückte und im Alter von 16 Jahren 11 Monaten und 12 Tagen ertrunken ist. [1410]
Mit der Bitte um stille Theilnahme
Die tiefbetrübten Eltern
Hugo Otczipka, Tischlermeister.
Bertha Otczipka, geborene Zander, als Mutter, und
Hugo Otczipka, als Bruder.
Cosel, den 12. April 1881.

Nachruf.
Am 11. d. Mts. starb hierselbst Herr Hutfabrikant
Robert Haselbach
im Alter von nahezu 70 Jahren, welcher das Ehrenamt eines Bezirksvorstehers durch 27¾ Jahre bis kurz vor seinem Tode bekleidet hatte. [1395]
Seine in dieser Stellung unserer Stadt geleisteten treuen Dienste sichern ihm ein ehrenvolles Andenken bei seinen Mitbürgern.
Breslau, den 13. April 1881.
Der Magistrat
hiesiger Königlichen Haupt- und Residenz-Stadt.

Am 9. d. Mts. verschied nach kurzem Krankenlager an einer Lungenentzündung der praktische Arzt [1369]
Herr Dr. Stanislaus von Szarzynski
in Rosdzin.
Wir betrauern in ihm einen treuen Collegen, welcher in unermüdlichem, von edler Humanität durchwehtem Pflichteifer durch 30 Jahre seine Berufsthätigkeit ausgeübt hat und welchem wir ein dauerndes Andenken bewahren werden.
Der Verein der Aerzte
des oberschlesischen Industrie-Bezirks.

Heute Morgen 6 Uhr entriß uns der Tod unsern lieben kleinen [571]
Curt.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Eugen Reimann u. Frau.
Breslau, den 13. April 1881.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Fräulein Elisabeth von Köckritz in Thiergarten mit dem Lieut. der Reserve im Regiment der Gardes du Corps Hrn. Otto v. Rohr-Dannenwalde. Fräul. Anna Prieß mit dem Prem.-Lieut. im 1. Schles. Jäger-Bat. Nr. 5 Herrn Graf Werner v. Blücher in Görlitz. Comtesse Clotilde Wedel in Philippsburg mit dem Landdrost von Zakrzewski in Evenburg.
Geboren: Ein Sohn: Herrn Fritz von Born-Fallois in Sienno; Herrn Rechtsanwalt Dr. Edmund Friedemann in Berlin. — Eine Tochter: dem prakt. Arzt Herrn Dr. J. Grasnick in Berlin.
Gestorben: verw. Frau Ober-Staatsanwalt Angela Oppenhoff, geb. Oppenhoff, in Berlin. Frau Christiane von Schack, geb. Lorenz, in Nustrow.

Für die uns so vielfach zugegangenen Beweise von Wohlwollen und Freundschaft aus Anlaß unserer „Silbernen Hochzeit" sagen wir allen Gönnern und Freunden unsern herzlichsten innigsten Dank. [1362]
Gleiwitz, 12. April 1881.
Gabriel u. Ernstine Frey.

Stadt-Theater.
Donnerstag. 168. Abonnement. (Im Cyclus zu ermäßigten Preisen.) Neu einstudirt: „Die Entführung aus dem Serail." Oper in 3 Acten von W. A. Mozart.
Freitag bleibt die Bühne geschlossen.
Sonnabend. 169. Abonnement. (Im Cyclus zu ermäßigten Preisen.) „Faust." Tragödie in 6 Aufzügen von W. v. Goethe. Die zur Handlung gehörige Musik v. Lindpaintner.

Lobe-Theater. 1379
Donnerstag, den 14., und Freitag, den 15. April, bleibt das Theater geschlossen.
Sonnabend, den 16. April. Wohlthätigkeits-Vorstellung. Vorletztes Gastspiel des Herrn Ludwig Barnay. Z. 11. M.: „Gold und Eisen." Schauspiel in 4 Acten von Hugo Bürger. (Karl Jordan, Herr Ludwig Barnay.)

Singakademie.
Donnerstag, 14. April, Abends 7 Uhr, im Breslauer Concerthause:
Die Schöpfung
Oratorium von J. Haydn.
Soli: Frl. Kath. Lange aus Berlin (Gabriel), Fräul. Mary Seidelmann (Eva), Herr Torrige (Uriel) u. Herr Franck (Raphael und Adam).
Billets à 2 u. 1 Mk. sind in der Musikhandlung des Herrn Lichtenberg zu haben. [948]

Victoria-Theater
(Simmenauer). Vorstellung.
Neu: „Die Teufel im Conservatorium."
Einzigste in Europa sonst noch nirgends producirte elektrisch-musikalische Original-Scene, ausgeführt von 5 Gebr. Bozza.
Auftreten der grossartigen Miniatur-Luftgymnastiker
Lillo, Elspa und Echo.
Auftr. sämmtlicher Künstler u. Specialitäten. [1377]
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.
Morgen: Keine Vorstellung.
Sonnabend: Gr. Vorstellung.

1383 ## Zelt-Garten.
Concert.
Abschieds-Vorstellung des großartigen Reckturners Mr.
Louis Wilson
u. der Mlle. Camilla Dupont.
Gastspiel des Herrn Röttger mit seinen
2 Wunderhunden,
Gusta und Schnapsel, welche in allen Orten die größte Sensation erregten, der vorzüglichen ungar. Sängerin Laczai Gizela, der Velocipeden-Truppe des Mr. Letine Brown, des Tenors Hrn. Conradi, des Mr. Charles Glauce, des Herrn Schmidt-Piton u. der Geschwister Fräul. Alexandrini.
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

3000 Mark per bald oder später gegen notarielle Sicherheit gesucht unter M. A. 48 Briefk. der Bresl. Zeitung. [565]

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Donnerstag: [570]
Letztes Concert
der Tiroler Sänger-Gesellschaft
Ludwig Rainer aus Achensee.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

---

563 ## Kaiser-Panorama.
5. Cyclus: Spanien, Tirol, Schweiz.
Das Leben Jesu
im II. Panorama. Entree nur 10 Pf.

Johannes-Gymnasium.
Schüleraufnahme Sonnabend, den 23. April, Morgens 8 Uhr. [1393]

Religions- u. Confirmanden-Unterricht ertheilt
Moritz Herzberg,
geprüft. Elementar- u. Religionslehrer, Neue Graupenstr. 17. [572]

Ein Primaner, womögl. Elisab., der einem Untertertianer griechischen Unterricht zu ertheilen wünscht, wird gesucht. Gefl. Offert. unt. H. J. 49 Briefk. d. Bresl. Ztg. [566]

Ein Secundaner (Elisabetan) wünscht Stunden (auch im Hebräischen) zu ertheilen. Offerten sub D. 43 an die Exped. der Bresl. Ztg. [561]

Mädchenpensionat.
In meinem Pensionat, verbunden mit wissenschaftlichem Unterricht im Hause, werden täglich Meldungen entgegen genommen. [977]
Adelheid Buttermilch,
Pensionats-Vorsteherin,
Breslau, Tauentzienstraße Nr. 24.

H. Scholtz,
Buchhandlung in Breslau, Stadttheater.
Grosses Lager von Büchern aus allen Zweigen der Literatur. Journal-Lesezirkel von 74 Zeitschriften. Bücher-Leih-Institut für neueste deutsche, englische und französische Literatur.
Abonnements können täglich beginnen.
Prospecte gratis und franco.

Mein Comptoir befindet sich von heute ab:
Nicolaistr. 56.
Hugo Wertheim.

Augenklinik 383
Dr. Lewkowitsch,
Ohlauerstr. 64, Eing. Kätzelohle.

Meine **Klinik**,
verbunden mit Pensionat,
für Hautkranke ꝛc.
befindet sich jetzt Kaiser Wilhelmstraße 6, Sprechst. Vm. 9—10, Nm. 4—5. Wohnung Gartenstraße 33a, Sprechst. Vm. 10—12, Nm. 2—4.
Special-Arzt [1145]
Dr. Hönig, Dirigent.

---

787 Für Hautkranke ꝛc.
Sprechst. Vm. 8—11, Nm. 2—5, Breslau, Ernststr. 11. Auswärts brieflich.
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Hohen Herrschaften und geehrten Gönnern empfiehlt sich als Stadtkoch angelegentlichst und ergebenst
G. Scheinert, 589
Breslau, Zimmerstraße Nr. 15.
Zuletzt Mundkoch Sr. Excellenz des Herrn Grafen von Burghauß.

Oster-Präsente.
Eier, Lämmer, Hasen, Bonbonnièren u. Attrapen
in außergewöhnlicher Reichhaltigkeit empfiehlt das Magazin von [1357]
Gebr. Stollwerck,
Schweidnitzerstraße 31.

Eine Wittwe, mosaisch, 30 J., gut situirt, wünscht sich an einen achtbaren Herrn zu verehelichen. Gef. Off. u. Z. 51 i. d. Briefk. d. Bresl. Z. [591]

Heirathspartien in fein. Ständen werden discret, reell u. schnell vermitt. Frau Schwarz, Sonnenstr. 12, Breslau.

Torretti.
[1381]

---

496 ## Militair-Pädagogium zu Breslau.
Vorbereitung zum Primaner-, Fähnrichs-, Einjähr. Freiwill.- u. Seecadetten-Exam. Für Ausw. Pension.
Lector G. Weidemann, Dirigent, Große Feldstraße 29.

Gymnasium in Strehlen.
Das neue Schuljahr beginnt Montag, den 2. Mai. Die Aufnahme-Prüfungen finden Freitag und Sonnabend, den 29. und 30. April, Vormittags von 8—1 Uhr, in meinem Amtszimmer statt. Zur Nachweisung guter Pensionen bin ich bereit. [1402]
Der Gymnasial-Director.
Dr. Korn.

Constitutionelle Bürger- (Freitag-) Ressource.
Sonnabend, den 23. April c., Abends 7 Uhr, findet im Breslauer Concerthause die statutenmäßige ordentliche und zugleich eine außerordentliche General-Versammlung statt. [1364]
a. Rechnungslegung und Decharge-Ertheilung, Ergänzungswahl des Vorstandes, sowie Wahl der Kassen- und Rechnungs-Revisoren und der Commissions-Mitglieder.
b. Fixirung des aus den Vorjahren vorhandenen Kassenbestandes und hierdurch bedingte Abänderung des Gesellschafts-Statuts.
Zur Legitimation genügt für die Mitglieder die Beitragsquittung pro 1881/82.
Der Vorstand.

Die schon in früheren Jahren Weidenstraße Nr. 16 bestandene
Bettfeder-Reinigungs-Anstalt befindet sich jetzt: [976]
Weidenstraße Nr. 12. Albrecht.

Unser Comptoir befindet sich: [578]
Nicolaistadtgraben Nr. 25.
Producten-Commissions- & Handels-Gesellschaft.

Sonnenschirme!
En-tout-cas,
gediegener Stoff, v. 2 M. ab,
Modelle echt Pariser Marquisen
m. Spitze u. Franse v. 3 M. ab,
Regenschirme!
Elsässer Stoff, v. 2 M. ab,
do. Köperseide,
eleganter Stock, v. 7 M. ab,
empfiehlt [1298]
in grosser Auswahl
Löwy's
Lederwaarenfabrik,
36. Schweidnitzerstr. 36.

Cachemire-Reste
haben sich durch den enormen Verkauf von schwarzen Cachemires wieder angehäuft und empfehle ich dieselben in Resten von 2, 3, 4, 5, 6 und 8 Metern in den verschiedensten Qualitäten, 8/4 und 9/4 breit, zu noch bedeutend billigeren Preisen als bisher. [935]
S. Wertheim,
16 Ring 16
(Becherseite).



Das I. Central-Versandt-Bier-Depôt in- und ausländischer Biere
M. Karfunkelstein & Co.,
Hoflieferanten,
Schmiedebrücke 50,
empfiehlt in vorzüglicher absolut ächter Qualität
rein gehaltene Biersorten der bestrenommirten Brauereien frei in's Haus geliefert für
3 Mark
in jeder Sorte:
24 Fl. Koppener Lagerbier
20 Fl. Waldschlösschen,
20 Fl. Grätzer Bier,
15 Fl. Böhmisches Bier,
12 Fl. Wiener Märzenbier, von A. Dreher in Kl.-Schwechat,
12 Fl. Pilsner Lagerbier, erste Pilsner Actien-Bierbr.,
12 Fl. Münch. Spatenbräu, von Gabriel Sedlmayr,
12 Fl. Culmbacher,
12 Fl. Erlanger Bier,
6 Fl. engl. Porter,
5 Fl. engl. Ale.
Pfandeinlage pr. Flasche 10 Pf.
Sämmtliche Biersorten auch in Originalgebinden ab Brauerei u. Bahnhof Breslau. Auswärtige Bestellungen, jedoch nicht unt. 50 Flaschen werden prompt erledigt.
Bestellungen erbitten frankirt per Stadtpost.

Pension mit Bett u. bürgerlicher Kost wird für einen Studenten gesucht. Meldung beim Brennerei-Inspector Herrn Schreiber, Neustadt b. Pinne (Prov. Posen), bis 22sten d. Mts. erbeten. [1363]

Eine Cigarrenfabrik in Schl., welche nur 2 Sorten, 33 und 36 Mark, arbeiten läßt, sucht Grossisten gegen 3 Monats-Accept bei ganz mäßigem Nutzen. Gef. Off. sub W. 45 an die Exped. der Breslauer Ztg. [1354]

Einem geehrten Publikum, sowie meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft von Ohlauerstr. 2 nach
Weidenstraße 34,
am Christophoriplatz, [583]
verlegt habe, und ersuche, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch hierher übertragen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Carl Jaitner, Kürschnermeister.

Wegen nicht zu lösender Miethsverhältnisse führe ich mein Leinen- und Wäschegeschäft in dem bisherigen Geschäfts-Locale, Schweidnitzerstraße Nr. 8, Eingang Schloßohle, 3. Laden, fort.
Ich empfehle die gut sortirten Vorräthe meines Leinen- und Wäsche-Lagers einer geneigten Beachtung. [888]
Isidor Loewy,
Leinen- und Wäschehandlung, Schweidnitzerstraße 8, Eingang Schloßohle, 3. Laden.

Die Oberhemden-Fabrik
von Heinrich Adam, in der Passage Nr. 9, Königsstraße 9,
liefert unter Garantie des Gutsitzens, guter Arbeit und gutem Stoff mit Bielefelder leinen Einsatz das Stück von 5 Mk. an, Manschetten das Dtzd. 9 u. 12 M., Kragen 6, 7,50 u. 9 M., gestickte Einsätze, das Stck. v. 1 M. bis 10 M., Schleifen, Cravatten, Knopfgarnituren neuester Sendung billigst.
Heinrich Adam, in der Passage Nr. 9, Königsstraße 9. 1361

Holländische Kaffee-Lagerei.
Breslau, Carlsstraße Nr. 12.
Kaffee-Special-Geschäft
für rohe und gebrannte Kaffees.
Directe Bezugsquelle für Hausfrauen, Restaurants und Conditoreien. [635]
Großes Kaffee-Versandt-Geschäft.
Von 9 Pfund an incl. Leinwandsäckchen franco durch ganz Deutschland.
Großes Thee-Lager.

Vertretung in Patent-Prozessen.	PATENTE aller Länder u. event. deren Verwerthung besorgt C. KESSELER, Civiling. u. Patentanwalt, Berlin W., Mohrenstr. 63. Prospecte gratis.	Berichte über Patent-Anmeldungen



Oesterr. 1858 Credit-Loose.
Bukarester Frcs. 20 Loose.
Schwedische R. 10 Loose.
Die Versicherung gegen die Auslossung mit der Niete übernehmen billigst [1384]
Oppenheim & Schweitzer,
Ring 27.

Rumänisch-Galizisch-Deutscher Verband-Güter-Tarif.
Mit dem 1. Juni 1881 treten die im Nachtrage II zum Theil II, Heft 1, des rubricirten Tarifs für Lemberg trans. enthaltenen Schnittsätze des Ausnahmetarifs 13a und b (für Wolle) außer Geltung. [1408]
Breslau, den 8. April 1881.
Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Herrschaftlicher Mobiliar-Verkauf.
Es haben sich seit jüngster Zeit solch' bedeutende Vorräthe von Polstermöbeln, Vertikows, Buffets, Trumeaux, Schränken, Bettstellen, Schreibtischen ꝛc. angehäuft, daß wir die elegantesten, gediegensten Einrichtungen in Folge sehr günstiger Acquisition zu wirklich billigen Preisen bis Ende dieses Monats noch 10% unter Taxe — abgeben können. [1220]
Zur Nachricht, daß die große Schloßeinrichtung erst Anfang Mai zum Verkauf gestellt werden kann.
Mobiliar-Lombard- u. Handelsbank,
38. Albrechtsstraße 38.
Für Solidität unserer Möbel leisten volle Garantie.

„Deutscher Phönix", Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Gewinn- und Verlust-Conto

per 31. December 1880.

A. Einnahmen.

Uebertrag von 1879;		
a) Prämien- und Gewinn-Reserve		Rℳ 2,079,795. 48
b) Reserve der vollen, für spätere Jahre im Voraus eingenommenen Prämien	Rℳ 647,638. 76	
ab: die davon fällig gewordenen, auf die laufende Einnahme übergegangenen Prämien	= 223,992. 36	
		= 423,646. 40
		Rℳ 2,503,441. 88
c) Reserve für unregulirte Schäden		= 195,928. 64
d) Reserve auf Dividenden-Conto pro 1880.		= 1,137. 87
Brutto-Einnahmen an Prämien und Nebenkosten, abzüglich Ristorno und zwar:		
a) für Feuer-Versicherungen:		
aa) Prämien für das laufende Jahr ...	Rℳ 2,947,957. 69	
bb) für spätere Jahre im Voraus eingenommene Prämien	= 324,840. 14	
	Rℳ 3,272,797. 83	
b) für Frachtversicherungen	= 631. 88	
		= 3,273,429. 71
Zinsen aus den angelegten Capitalien		= 234,036. 25
Actien-Uebertragungs-Gebühren		= 163. —
Coursgewinn		= 3,847. 71
		Rℳ 6,211,985. 06
Prämien- und Gewinn-Reserve als Vortrag ...		Rℳ 2,088,303. 12
Reserve der voraus empfangenen Prämien		= 654,398. 72
		Rℳ 2,742,701. 84

B. Ausgaben.

Bezahlte Entschädigungen, abzüglich des Antheils der Rückversicherer		Rℳ 1,228,811. 42
Reserven für unregulirte Schäden, abzüglich des Antheils der Rückversicherer		= 161,767. 45
Bezahlte Rückversicherungs-Prämien:		
a) Jahres-Prämien	Rℳ 742,960. 91	
b) für spätere Jahre im Voraus bezahlte Prämien ...	= 94,087. 82	
		= 837,048. 73
Agentur-Kosten und Provisionen (abzüglich der von den Rückversicherern vergüteten)		= 305,859. 84
Allgemeine Verwaltungskosten, incl. Abgaben, Besteuerungen und Verwendungen für gemeinnützige Zwecke, Tantièmen ꝛc. ꝛc.		= 336,438. 84
Dotation für den Beamten-Pensionsfonds		= 2,500. —
Dividende an die Herren Actionäre		= 594,000. —
Uebertrag auf Dividenden-Conto pro 1881		= 2,856. 94
Reserven für später ablaufende Versicherungen und für außerordentliche Bedürfnisse:		
a) Gewinn-Reserve	Rℳ 942,857. 14	
b) Prämien-Reserve	= 1,145,445. 98	
c) Reserve der vollen, für spätere Jahre voraus empfangenen Prämien (abzüglich des bezahlten Antheils für Rückversicherungs-Prämien) ..	= 654,398. 72	
		= 2,742,701. 84
		Rℳ 6,211,985. 06

[1371]

Breslauer Börsen-Actien-Verein.

In Gemäßheit des § 26 des Statuts laden wir die Herren Actionäre des Breslauer Börsen-Actien-Vereins zur [1405]

fünfzehnten ordentlichen Generalversammlung auf Donnerstag, den 28. April c., Nachmittags 3 Uhr,

in den kleinen Saal des neuen Börsengebäudes hierselbst ein.

Auf der Tagesordnung stehen:

a. Bericht über die Geschäftslage der Gesellschaft unter Vorlegung der Bilanz;
b. Festsetzung der Dividende pro 1880;
c. Wahl von vier Mitgliedern des Verwaltungsraths;
d. Wahl von drei Rechnungsrevisoren.

Der Zutritt zur Generalversammlung ist nur gegen Legitimationskarten gestattet, welche an die im Actienbuche der Gesellschaft verzeichneten Actionäre oder deren legitimirte Vertreter bis spätestens am 27. April c., Nachmittags 1 Uhr, im Bureau der Handelskammer ausgegeben werden. — In Betreff der Berechtigung zur Theilnahme an der Generalversammlung verweisen wir auf § 27 unseres Gesellschafts-Statuts.

Breslau, 12. April 1881.

Der Verwaltungsrath.

Hamburg-Berliner Jalousie-Fabrik Heinr. Freese,

Wassergasse 18a. Berlin SO. Dampfbetrieb.

Etablirt 1851. Größte Jalousie-Fabrik Deutschlands. Etablirt 1851.

Preisgekrönt in allen Ausstellungen.

Internationale Ausstellung Brüssel 1881: Silberne Medaille.

Keine Staubrouleaux mehr, nachdem es uns gelungen, unsere **Holz-Patent-Stab-Jalousien** mit Gurtaufzug und Selbststeller so zu construiren, daß schiefes Aufziehen unmöglich ist. Was darin von anderen Fabrikanten gesündigt worden, kann man an vielen Häusern sehen, an denen Jalousien alten Systems nach allen Richtungen herumhängen. Wir empfehlen für die Provinzen Schlesien und Posen unsere Zweigniederlassung:

Hamburg-Berliner Jalousie-Fabrik, Filiale: Breslau, Ring Nr. 2,

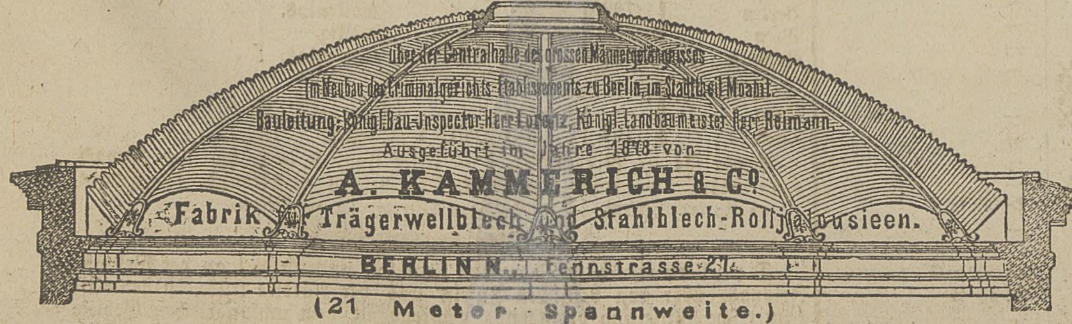
zu geneigten Aufträgen, übernehmen auch die Umarbeitung alter Jalousien nach unserem System.

Agenturen haben errichtet und daselbst Muster ausgestellt bei den Herren: L. Weisenborn, Glogau; Alex. Kornatzki, Grünberg; D. Scheinwechsler, Zabrze; C. Heinsch, Camenz. Weitere Agenten wollen sich bei uns melden. Wir lieferten zur vollen Zufriedenheit für:

das Palais und Schloß Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht, Berlin u. Camenz,
das Schloß Sr. Hoheit des Herzogs von Ujest zu Slawenzitz,
das Schloß Sr. Durchlaucht des Fürsten von Pleß, Berlin und Fürstenstein,
das Schloß Sr. Durchlaucht des Fürsten von Bismarck zu Varzin,
das Kaiserliche General-Post-Amt, Berlin (103 Fenster),
das neue Rathhaus zu Stettin (131 Fenster),
an fast alle hervorragenden Königl. Bauten und Private. [563]

Hamburg-Berliner Jalousie-Fabrik, Filiale: Breslau, Ring Nr. 2.

Kuppel aus Patent-Trägerwellblech



(21 Meter Spannweite.)

Unterzeichneter hat Monteurwerkstatt hier am Platze, übernimmt alle **Aufträge** zu **Original-Preisen** und versendet auf Wunsch **Kostenanschläge** und **Zeichnungen** gratis. Agenturen sind errichtet bei Herren **L. Weisenborn, Glogau, Gustav Zelle, Brieg, D. Scheinwechsler, Zabrze,** die ebenfalls zu Originalpreisen liefern. [564]

Weitere Agenten wollen sich hier melden.

M. L. Buch, Breslau, Ring 2,

General-Agent für Schlesien und Posen.



Sonnenschirme

empfiehlt zu billigen Preisen

Franz Nitschke,

Schirmfabrikant,
Schweidnitzerstraße Nr. 51
und [940]
Ring Nr. 33 (Ecke Hintermarkt).

Zur Errichtung eines sehr rentablen Producten-Geschäfts wird ein Theilnehmer mit 25- bis 30,000 Mark gesucht. Adr. erbeten unter R. 52 i. d. Exped. d. Bresl. Ztg. [593]

Behufs Vergrößerung eines lucrativen Fabrikgeschäfts wird ein stiller oder thätiger

Socius

mit 15–20,000 Mark baarer Einlage gesucht. [1398]

Off. bitte an **Rudolf Mosse,** Breslau, Ohlauerstr. 85, unter Chiffre D. 120 abzugeben.

Anonyme Offerten finden keine Berücksichtigung.

Eine sehr leistungsfähige Getreide-Preßhefe- und Kornspiritus-Fabrik sucht einen mit diesen Artikeln durchaus vertrauten und mit Prima-Referenzen versehenen **Agenten.**

Offerten unter J. U. 9909 befördert Rudolf Mosse, Berlin SW. [1190]

Eine leistungsfähige Cigarrenfabrik wünscht in größeren Provinzialstädten tüchtige Agenten bei 10% Provision zu engagiren. Offert. sub A. M. 44 Exp. d. Bresl. Ztg. [1353]

Zur selbstständigen Oeffnung und Ausbeutung eines Marmorbruches bei Reval wird z. baldigen Antritt eine zuverlässige Persönlichkeit gesucht. Adressen unter D. 50 an die Exped. der Bresl. Ztg. abzugeben. [576]

Loose à 3 Mk.

zur Inowraclawer Pferde-Lotterie,
= Stettiner Pferde-Lotterie,
= Casseler Pferde-Lotterie.

Loose à 2 Mark

zur Bresl. Zool.-Garten-Lotterie,
Loose des Albert-Vereins à 5 Mk.,
Loose zur Baden-Baden-Lotterie zur 1. Ziehung am 7. Juni à 2 Mk., für alle 5 Ziehungen giltige Volloose à 10 Mk. (Porto 15 Pf.) verkauft und versendet [559]

Jos. Husse,

Breslau, Schweidnitzerstraße 27.

Den An- u. Verkauf von Gütern, Grundstücken sowie Geschäften aller Art vermittelt reell und prompt **R. Schwarzschulz,** Rentier. Liegnitz, Frauenstraße 65. [103]

Ein Gut, 1368

einige 140 Morgen groß, Bunzlauer Gegend, ist bald zu verpachten oder auch zu verkaufen. Offerten unter A. L. 47 Exped. d. Bresl. Ztg.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Rittergutsbesitzer und Hauptmann a. D. Georg von Witzleben gehörige Rittergut Ober-Bögendorf soll im Wege der Zwangsversteigerung zum Zwecke der Zwangsvollstreckung

am 14. Juni 1881, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Amtsrichter Predari im Amts-Gerichts-Gebäude in der Burgstraße, Termins-Zimmer Nr. 4, zu Schweidnitz verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 245 Hektar 69 Ar 50 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrag von 4991 Mark 49 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 855 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserer Gerichtsschreiberei III während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Ausschließung spätestens im Versteigerungstermine oder doch noch vor Erlaß des Ausschlußurtheils anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [1375]

am 15. Juni 1881, Mittags 12 Uhr,

im Amts-Gerichts-Gebäude, Termins-Zimmer Nr. 4, von dem Herrn Amtsrichter Predari verkündet werden.

Schweidnitz, den 7. April 1881.

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amts-Gerichts III.
Brendel.

Aufgebot.

Die Handel verehelichte Simon Treumann zu Schloß Ratibor als frühere Besitzerin des Bauerguts, Hyp.-Nr. 44, Ober-Jastrzemb, hat das Aufgebot des Hypothekendocuments, welches über die auf Grund ihres Schuldbekenntnisses vom 7. December 1863 dem Kaufmann David Freyhan zu Sagan schuldig gewordenen 500 Thaler Darlehn, eingetragen zufolge Verfügung vom 12. December 1863 auf genanntem Bauergute, Abtheilung III, Nr. 7, gebildet worden ist, zum Behufe der Löschung dieser Post beantragt. [1889]

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem

auf den 18. Juli 1881, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird. [1389]

Loslau, den 9. April 1881.

Kgl. Amts-Gericht. I. Abth.
gez. Hirsch.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 150 die Firma [1373]

Paul Srp

zu Striegau und als deren Inhaber der Kaufmann Paul Srp hierselbst heute eingetragen worden.

Striegau, den 8. April 1881.

Königl. Amts-Gericht.

1355

Bekanntmachung.

Am 27., 28. April, 4., 5., 10., 19. und 20. Mai und eventuell noch am 24. und 25. Mai d. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, kommen im Amtslocale des Stadt-Leih-Amtes — Stockgasse Nr. 6 — verfallene Pfänder, bestehend in Juwelen, Gold, Silber, goldenen und silbernen Uhren, kupfernen, zinnernen und messingenen Gefäßen, Kleidungsstücken, Tisch-, Bett- und Leibwäsche, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden zur Versteigerung. Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Breslau, den 5. April 1881.

Der Magistrat hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Bauholz-Lieferung.

Offerten zur Lieferung folgender eichener event. kieferner Hölzer:

3 Pfähle = à 8,50 m lang, 30/34 cm,
10 Pfähle = à 15 m lang, 30/34 cm,
4 Wasserschwellen à 10 m lang, 30/34 cm, 6 Wiederleger à 8 m lang, 30/34 cm; sowie 9 kieferne Balken à 17—18 m lang, 30/36 cm, 6 kieferne Sattelhölzer à 5 m lg., 30/30 cm, frco. Ohlau

sind bis zum 1. Mai c. an uns einzureichen. [1392]

Ohlau, den 4. April 1881.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der für morgen angesetzte Verkauf der Ausstellungs-Pavillons Ecke Bismarck- u. Ottostraße fällt weg.

Breslau, den 13. April 1881.

Matzker,
Gerichts-Vollzieher. [1409]

Holzverkauf.

Oberförsterei Kupp.

Auf folgende Hölzer: [1387]

Schutzbezirk Finkenstein, Jagen 33, Loos 1 69 rm Kief.-Scheit, L. 2 56 rm Fichten-Scheit; Jagen 43, L. 3 795 rm Kief.-Scheit, L. 4 83 rm Kief.-Scheit-Anbruch, L. 5 25 rm Fichten-Scheit, L. 6 26 rm Fichten-Scheit-Anbruch; Jagen 47, L. 7 380 rm Kief.-Scheit, L. 8 98 rm Kief.-Scheit-Anbruch, L. 9 50 rm Fichten-Scheit, L. 10 43 rm Fichten-Scheit-Anbruch; Jagen 114, L. 11 324 rm Kief.-Scheit, L. 12 85 rm Kief.-Scheit-Anbruch; Jagen 132, L. 13 255 rm Kiefern-Scheit, L. 14 11 rm Kief.-Scheit-Anbruch, L. 15 63 rm Fichten-Scheit, L. 16 14 rm Fichten-Scheit-Anbruch;

Schutzbezirk Chrosczütz, Jag. 195, L. 17 106 rm Erlen-Scheit, L. 18 25 rm Erlen-Scheit-Anbruch, L. 19 325 rm Kief.-Scheit, L. 20 118 rm Fichten-Scheit; Jagen 179, L. 21 642 rm Kief.-Scheit, L. 22 92 rm Kief.-Scheit-Anbruch; Jagen 159, L. 23 639 rm Kiefern-Scheit; Jagen 191, L. 24 383 rm Kief.-Scheit, L. 25 28 rm Kief.-Scheit-Anbruch, L. 26 15 rm Fichten-Scheit

nimmt der Unterzeichnete bis zum 20. April c. schriftliche, versiegelte, mit der Aufschrift „Holzsubmission" versehene Kaufofferten an. Die Gebote sind getrennt auf vorstehend angegebene Loose ohne jede Nebenbedingung abzugeben. Die Eröffnung der eingegangenen Offerten erfolgt

Donnerstag, den 21. April c., Vorm. 10 Uhr,

im Lellek'schen Gasthause zu Kupp in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten. Der Zuschlag wird bei annehmbaren Geboten sofort ertheilt.

Der Königliche Oberförster.

Kgl. Oberförsterei Stoberau.

I. Holzversteigerung.

Donnerstag, den 21. April c., Vormittags von 10 Uhr ab,

werden zu Stoberau in Gerbers Gasthause zur Versteigerung kommen:

1) aus dem Schutzbezirk Tarnowitz, Schläge 225a, 231a.

1174 Stück Nadelholz,
543 = Kiefern-Eisenbahnschwellen,
171 Stück Nadelholzstangen I. bis III. Klasse,
13 rm Weichholz-Scheit,
990 = Nadelholz-Scheit,
160 = dto. Knüppel,
ca. 800 = Stock- und Reiserholz;

2) aus dem Schutzbezirk Moselache, Schläge 211b, 218c.

5 Stück Eichen,
580 = Nadelholz,
50 = Kiefern-Eisenbahnschwellen,
289 = Nadelholz-Stangen, I. bis IV. Klasse,
5 rm Eichen-Scheit,
168 = Nadelholz-Scheit,
50 = dto. Knüppel,
230 = Stock- und Reiserholz;

3) aus dem Schutzbezirk Oderwald, Jagen 2b.

25 Stück Eichen mit 79,13 fm aus dem Einschlage de 1880,
413 rm Eichen-Scheit (Anbruch)
143 = Buchen dto.,
450 = Laubholz-Knüppel, Stock u. Reiser, [1374]

II. Eichen-Schälrinden-Versteigerung.

Donnerstag, den 21. April c., Vormittags 9½ Uhr,

wird in demselben Locale, die aus den diesjährigen 20—30jährigen Eichen-Durchforstungsschlägen im Königl. Oderwalde zu gewinnende Eichenschälrinde unter der Bedingung versteigert werden, daß die Quantität der zu gewinnenden Rinde nach dem erfahrungsmäßigen Verhältnisse derselben zum Holze berechnet werden wird, und die Rinde daher ohne specielles Verwiegen abgefahren werden darf.

Der Oberförster.
Scott Preston.

In einer Kreisstadt Niederschlesiens ist ein gut gelegenes [70]

Haus

von bester Bauart baldigst zu verkaufen.

Offerten unter L. H. 61 an die Exp. der Breslauer Zeitung.

Mein Gasthaus erster Klasse, welches ich schon viele Jahre in Pacht habe, bin ich Willens, wegen 1½jähr. Krankheit bald oder zu jeder beliebigen Zeit einem Anderen zu verpachten. Off. unter G. 37 nimmt die Exped. der Bresl. Ztg. entgegen.

Mein im Mogilnoer Kreise belegenes

Vorwerk nebst einer Bauerwirthschaft,

442 Morgen guter Boden, an mehreren Zuckerfabriken liegend, ist sofort zu verkaufen. [1388]

Neumanowo bei Mogilno.

Szukalski.

Specialarzt Dr. med. Meyer
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [4931]

F. Haut- u. Geschlechtskranke
gewissenhafte und schnelle Hilfe. Breslau, Oderstraße 13, 1. Etage. Sprechstunden von 8—10 u. 1—4 Uhr. Auswärts brieflich.
[653] **Nagedusch.**

Pianinos und Flügel
in vorzüglicher Güte und großer Auswahl zu billigsten Preisen.
Annahme u. Verkauf gebr. Instrumente.
F. Welzel,
Pianoforte-Fabrik u. Leih-Institut,
52. Ring 52. 754



Nur die besten Sorten werden verarbeitet. — **Puder-Cacao's** absolut rein und schalenfrei, daher leicht verdaulich. — **Chocoladen** mit 5 und 10% Sago-Zusatz per ½ K°. von M. 1.25 ab; mit Garantie-Marke »Rein Cacao und Zucker« von M. 1.60 ab.

Die Originalverpackung trägt die Verkaufspreise.

Unsere **Kaiser-Chocolade** (per ½ K° M. 5) **ist das Beste,** was in Chocolade gefertigt werden kann.

Dépôt-Schilder kennzeichnen die Verkaufsstellen, woselbst auch wissenschaftliche Abhandlungen über den Nährwerth des Cacao erhältlich.

Köln. Gebr. Stollwerck,
Kais., Kgl., Grossh. &c. Hoflieferanten.

Magazin in **Breslau** en gros & en détail, *Schweidnitzerstr. 31.*

Größere Posten
Saat- und Speise-Kartoffeln
verschiedener Sorten giebt ab
[1385] R. Kleemann, Posen.

Zum bevorstehenden Feste empfehlen
frische junge Gänse und Enten, junge Hamburger Hühner, Birk-, Hasel- und Schneehühner, frische **Waldschnepfen, Becassinen, Krammetsvögel, Fasanenhähne,** Franz. und Böhm. **Poularden, Capaunen,** frische Perigord-**Trüffeln,** frischen Französ. **Stangenspargel, Schwarzwurzeln, Kopfsalat, Blumenkohl, Telt. Rübchen, Görzer Maronen,** neue Franz. und Lissaboner **Kartoffeln**
Erich & Carl Schneider,
Schweidnitzerstr. 15,
und [1404]
Erich Schneider in Liegnitz,
Kaiserl. Kgl. Hoflieferant.

Frische rohe Heringe
zum Braten, auch feine pommersche Bücklinge preismäßig. [343]
E. Neukirch, Nikolaistr. 59.

Grabkreuze, eichen 8,00, eisern 14,00,
je mit Porzellan-Platte und Schrift.
Marmor-Denkmal,
fix u. fertig mit echt Goldschrift, 30,00.
569 **Grab-**Kränze und Guirlanden
von Metall und Perlen.
Photographie auf Porzellan.
Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.

Circa 100 Stück gut erhaltene eiserne Gartenstühle werden zu kaufen gesucht. [1359]
Offerten mit Preisangabe sind zu richten an Julian Zernik in Ratibor.

Neue Stralsunder Bratheringe
und andere Marinaden,
neue schöne italienische
Kartoffeln, Blumenkohl, Berg-Orangen, Astrachaner Caviar
empfiehlt [1378]
von neuesten Zufuhren
Carl Joseph Bourgarde,
Hoflieferant, Schuhbrücke 8.

Frische
Schollen
à Pfd. 40 Pf.,
Schellfisch, Dorsch, Zander, Seehecht, Steinbutte, Cablian, Seezungen, Marenen, Lachs, Hummern,
lebende
Flusshechte, Karpfen, Aale
und
Schleien,
feinsten
Gartenhonig
empfiehlt [579]
E. Huhndorf, Schmiedebrücke 21.

Ein Leonberger Hund, ¾ Jahre alt, 70 Centim. hoch, stubenrein, wachsam, ist bald billig zu verkaufen.
Haumann, [567]
Brieg, Reg.-Bez. Breslau, Zollstr. 1.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein älteres, bescheidenes Mädchen, das mit Land- u. Hauswirthschaft vertraut und fleißig ist, kann sich bald oder zum 1. Juli c. melden.
Wielmirschowitz per Deschowitz.
[1325] Am. Schiller.

Gesucht wird zum baldigen Antritt eine gewandte [1372]
Kochmamsell,
die auch in der Restaurations-Küche bewandert ist. Nur solche, welche gute Atteste aufzuweisen haben, wollen sich melden und womöglich zugleich ihre Photographie einsenden.
Reichenbach i. Voigtl.
Hotel zum gold. Lamm.

Disponent f. Ungarwein-Großhandlg., cautionsfähig, b. 3000 M. Geh., w. ges. d. Inst. „Union", Taschenstr. 12, II. [590]

Für unser Droguen- und Farben-Geschäft suchen per 1. Juli
1 tüchtigen Reisenden,
der Kundschaft und Branche genau kennen muß. Adressen Breslau Hauptpostamt S. & Co. 444. [568]

Ein Reisender der Stabeisen-Branche wird zum baldigen Antritt gesucht.
Offerten erbittet man unter N. 11 an die Exped. der Breslauer Zeitung. [1124]

Für ein altes Kurzwaaren-Engros-Geschäft, speciell Artikel f. Herren-Confection, wird möglichst sof. od. nöthigenfalls etwas spät. ein mit dies. Branche sehr vertrauter, tüchtiger u. solider Reisender unt. günstigen Bedingungen verlangt. Nur solche belieben ihre Adresse mit ausführlicher Angabe bish. Thätigkeit und Gehaltsansprüche unt. K. A. 1482 an Rudolf Mosse, Berlin C., Königsstraße 50, einzusenden. [1396]

Ich suche zum sofortigen Antritt einen polnisch sprechenden
Verkäufer.
C. Hirschmann,
Tuch- u. Modewaaren-Handlung,
[1367] Creutzburg OS.

Für mein Modewaaren-, Tuch-, Herren- und Damen-Garderoben-Geschäft suche ich per 1. Juni c. einen tüchtigen Verkäufer und einen Lehrling (mosaisch) aus anständiger Familie bei freier Station.
Siegbert Schwerin,
Jauer. [1365]

Ein tüchtiger, erfahrener und vor Allem zuverlässiger u. gut empfohlener
Obersteiger
wird für ein großes Steinkohlenbergwerk zu möglichst baldigem Antritt gesucht. [1366]
Meldungen unter Chiffre B. 46 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Ein praktischer Destillateur, der Buchführung mächtig, zu Reisen befähigt, sucht per bald oder 1. Juli cr. anderweitige Stellung. Off. erbeten unter A. K. 35 postl. Neisse. [558]

Destillateur.
Für meinen jungen Mann, der seine vierjährige Lehrzeit in meinem Destillationsgeschäft beendet hat, tüchtig praktisch ausgebildet und mit allen Comptoir-Arbeiten und dem Reisegeschäft vertraut ist, suche ich per bald Stellung.
Haynau i. Schl. [1352]
Gustav Pohle.

Ein junger Mann, mit der Mode- und Weißwaaren-Branche vollkommen vertraut, findet zum sofortigen Antritt Stellung bei mir.
Tarnowitz, den 14. April 1881.
[581] **Joseph Pincus.**

959 **Feldmesser gesucht.**
Zur Aufnahme von Bahnhofsplänen und Nivellements wird ein geprüfter Feldmesser gesucht. Meldungen sind an die Direction der Breslau-Warschauer Eisenbahngesellschaft in P.-Wartenberg zu richten, woselbst das Nähere erfahren werden kann.

Ein praktisch erfahrener Mann zur Bedienung eines **großen Feinsprit-Apparates** und eines **continuirlichen Destillir-Apparates** findet dauernde Stellung. [917]
Offert. mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen sind zu richten an Venuleth & Ellenberger in Darmstadt.

Lehrlingsstelle.
Für meinen 16jährigen Sohn, Obersecundaner, suche ich eine Lehrlingsstelle in einem lebhaften, größeren Waarengeschäft, das am Sonnabend und an den Festtagen geschlossen bleibt. [1406]
Ziegenhals. Chotzen.

Für ein hiesiges Droguen-, Chemikalien- und Farbenwaaren-Geschäft en gros wird per bald [1399]
1 Lehrling,
christlicher Confession, gesucht; derselbe muß Berechtigung zum einjähr.-freiwilligen Dienst haben. Gefällige Offerten befördert Rudolf Mosse, Breslau, sub E. 121.

Ein Obersecundaner, christlicher Confession und der polnischen Sprache vollkommen mächtig, kann sofort als Lehrling eintreten bei
Apotheker Hoffmann
[1349] in Antonienhütte.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Neue Graupenstr. 16,
nahe der Promenade,
ist per 1. October die 1. Etage zu vermiethen. [588]

Reuschestr. 32 u. 33
ist eine sehr freundliche Wohnung, Preis 300 Thaler, bestehend aus 5 Zimmern, Cabinet, Küche, Entree und Beigelaß, sowie Wassereinrichtung und Badestübchen mit Kalt- u. Warm-Wasser-Einrichtung, Telegraphieeinrichtung in den Zimmern, zu vermiethen und 1. Juli zu beziehen.
Näheres bei Ed. Bielschowsky jr., Nicolaistraße 76. [1394]

Ohlauerstraße 55
(zur Königsecke)
ist die ganze 2. Etage bald oder per 1. Juli zu vermiethen. Näheres bei
Ignatz Rosenthal,
[1390] Kurze Gasse 18.

Neue Taschenstraße 25
3. Etg., 6 Zimm., 2 Cab. &c. [573]

Oderstraße 22 ist der zweite Stock per 1. Juli zu vermiethen. [587]

Ohlauerstr. 43, Hf. part., 2 helle Zimmer n. dar. bef. Keller, als Geschäftslok., Milch- od. Blumenh. z. verm. Näh. Ohlauerstr. 45, 1. Et.

Garvestraße 12
sind 2 Wohnungen, jede bestehend aus 5 gr. Zimmern, gr. Entree, Küche, Mädchenstube u. Beigelaß im 1. Stock bald oder per 1. Juli, im 2. Stock per 1. October c. zu vermiethen.
Näheres parterre. [562]

Blücherplatz 15 ist die 2. Etage (4 Zimm. nebst Zub.) zu verm. [586]

Ohlauerstraße 43 eleg. Wohnung 1. Etage bald od. Joh., 2. und 3. Etg. per Michaeli zu verm. [574]
Näh. Ohlauerstraße 45, 1. Etage.

Berlinerstraße 6 bald zu vermiethen die 1. Etage, best. in 7 Zimmern, vielem Beigelaß u. Gartenbes. [1356]
Näh. Berlinerstr. 5, part. b. Wirth.

Nicolai-Stadtgraben 17 schöne Wohn. v. drei Z., Zw.-Z. &c.,
Am Scheitniger Park Nr. 185 schöne Sommerw. zu verm. [585]

Schweidnitzerstraße 50
ist eine Wohnung zu verm. [512]

511 **Tauentzienstraße 1**
ist eine herrschaftl. Wohnung zu vm.

Carlsstr. 17
ist der 1. Stock als Geschäftslocal od. Wohnung sofort zu vermiethen.
Näh. Holteistr. 42 od. Wallstr. 6 (Börse), 1 Tr. [410] Birkenfeld.

Ohlauerstr. 55
(zur Königsecke)
ist der Eckladen per 1. Juli zu vermiethen. Näheres bei [1391]
Ignatz Rosenthal,
Kurze Gasse 18.

Albrechtsstraße 43 im 2. Viertel v. Ringe
1 großer Laden, sowie die 2. Etage per 1. Juli cr. zu vermiethen.
Näheres Albrechts-Straße Nr. 55 bei Karpe. [564]

Zu vermiethen
sind große, helle Werkstatt-Räumlichkeiten, in der Nicolai-Vorstadt gelegen. [514]
Näheres Nicolaistraße 7.

Ein Pferdestall und ein kleines Comptoir zu vermiethen Reuschestraße Nr. 45. [584]

Geschäftslocal am Ringe,
mit großem Schaufenster, für jedes Geschäft geeignet, p. 1sten Juli c. zu vermiethen. [414]
Ratibor. H. Dessauer.

Breslauer Börse vom 13. April 1881.

Amtliche Course. (Course von 11—12¾ Uhr.)

Inländische Fonds.

Reichs-Anleihe	4	102,00 B
Prss. cons. Anl.	4½	106,00 B
do. cons. Anl.	4	101,95à102 bz
do. 1880 Skrips	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	98,25 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	100,75 bzG
Schl. Pfdbr. altl.	3½	92,80 bzG
do. 3000er	3½	—
do. Lit. A....	3½	91,20 G
do. altl.	4	101,00 G
do. Lit. A....	4	100,85 bz
do. do.	4½	102,50à40 bzG
do. (Rustical).	4	I. —
do. do. .	4	II. 100,75 G
do. do. .	4½	102,75 G
do. Lit. C....	4	I. —
do. do.	4	II. 100,65 G
do. do.	4½	102,50à40 bzG
do. Lit. B....	3½	—
do. do.	4	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	100,50à55 bz
Rentenbr. Schl.	4	100,90 B
do. Posener	4	—
Schl. Bod.-Crd.	4	97,60 bz
do. do.	4½	104,65à50à60 bz
do. do.	5	104,65à70 bz
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	100,40 B
do. do.	4½	104,25 G
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—

Ausländische Fonds.

Oest. Gold-Rent.	4	81,00 bz
do. Silb.-Rent.	4⅕	67,35à50 bz
do. Pap.-Rent.	4⅕	67,00 B
do. Loose 1860	5	126,00 G
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	100,10à15 bzG
do. Pap.-Rent.	5	77,50 G
Poln. Liqu.-Pfd.	4	56,40 B
do. Pfandbr..	5	65,00 B
Russ. 1877 Anl..	5	95,75 B
do. 1880 do. .	4	76,50à60 bz
Orient-Anl Em. I.	5	—
do. do. II.	5	60,10 bzG
do. do. III.	5	59,90 G
Russ. Bod.-Crd.	5	85,75 B
Rumän. Oblig. .	6	98,35à40 bz

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br.-Schw.-Frb..	4	4¾	102,50 bz
Obschl. ACDE..	3½	—	198,25 G
do. B......	3½	—	—
Br.-Warsch.StP.	5	0	50,00 G
Pos.-Kreuzb.do.	4	0	16,75 bz
do. do.St.-Prior	5	2¾	68,25 G
R.-O.-U.-Eisenb	4	7 11/12	144,25 bz
do. St.-Prior.	5	7 11/12	143,50 B
Oels-Gnes. St.Pr	5	0	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	100,30 bzB
do.	4½	103,50 B
do. Lit. G.	4½	103,50 B
do. Lit. H.	4½	103,50 B
do. Lit. J.	4½	103,50 B
do. Lit. K.	4½	103,50 B
do. 1876	5	106,50 G
do. 1879	5	106,50 G
Br.-Warsch. Pr.	5	—
Oberschl. Lit. E.	3½	93,20 bzG
do. Lit. C. u. D.	4	100,60 B
do. 1873	4	100,60 B
do. Lit. F....	4½	103,90 G
do. Lit. G....	4½	103,80 G
do. Lit. H....	4½	104,00 G
do. 1874	4½	103,75 G
do. 1879	4½	104,75 G
do. N.-S. Zwgb	3½	—
do. Neisse-Br.	4½	—
do. Wilh. 1880	4½	104,10 G
R.-Oder-Ufer ..	4½	104,25 B
Oels-Gnes. Prior	4½	—

Wechsel-Course vom 13. April.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	169,10 bzG
do. do.	3	2M.	168,30 G
London 1 L. Strl.	3	kS.	20,485 G
do. do.	3	3M.	20,355 B
Paris 100 Frcs.	3½	kS.	81,00 B
do. do.	3½	2M.	—
Petersburg ...	6	3W.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	208,75 G
Wien 100 Fl...	4	kS.	173,40 bz
do. do. ..	4	2M.	172,70 bz

Bank-Discont 4%. — Lombard-Zinsfuss 5%.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	4	7,7	—
Lombarden ...	4	0	—
Rumän. St.-Act.	3⅓	3⅓	—
Oest.-Franz.Stb.	4	6	—
Kasch. Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.Schl.CtrPr	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob	4	6	96,00 G
do. Wechsl.-B.	4	6⅔	101,00 B
D. Reichsbank	4½	6	—
Sch. Bankverein	4	6	107,10à15 bz
do. Bodencrd..	4	6½	110,00 B
Oesterr. Credit	4	11¼	517,50 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—
Oest. W. 100 Fl. ..	173,95 bz
20 Frs.-Stücke	—
Russ. Bankn. 100 S.-R.	209,50 bzG

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb	4	6¼	129,25 bzB
do. Act. Brauer.	4	—	—
do. A.-G.f.Möb.	4	0	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—
do. Baubank..	4	—	—
do. Spritactien	4	9	—
do. Börsenact.	4	6½	—
do. Wagenb.-G	4	6⅔	—
Donnersmarkh.	4	1½	—
Moritzhütte....	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	0	—
Oppeln. Cement.	4	4¼	—
Grosch. Cement	4	6½	78,00 G
Schl. Feuervers.	fr.	17	—
do Lebensv. AG	fr.	6	—
do. Immobilien	4	5	79,00 bzG
do. Leinenind.	4	6	96,25 B
do. Zinkh.-A.	4	5½	—
do. do. St.-Pr.	4½	5½	—
do. Gas-Act.-G.	4	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	5	98,50 B
Laurahütte	4	6½	106,50 G
Ver. Oelfabr...	4	7½	84,00 B
Vorwärtshütte .	4	0	26,25 G

Telegraphische Witterungsberichte vom 13. April.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. n. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	753	10	SSO 5	bedeckt.	
Aberdeen	762	6	SSO 1	Dunst.	Seegang leicht.
Christiansund	768	4	SO 1	wolkenlos.	
Kopenhagen	771	4	OSO 2	wolkenlos.	
Stockholm	775	3	W 2	wolkenlos.	
Haparanda	769	—2	S 2	heiter.	
Petersburg	774	—6	still.	Nebel.	
Moskau	—	—	—	—	
Cork, Queenst.	754	9	S 3	bedeckt.	Seegang mäßig.
Brest	756	10	S 1	bedeckt.	Grobe See.
Helder	763	8	OSO 1	Nebel.	
Sylt	766	6	SO 4	heiter.	
Hamburg	768	7	OSO 3	heiter	Dunst.
Swinemünde	771	7	OSO 3	wolkenlos.	
Neufahrwasser	774	5	N 1	wolkenlos.	Nachts Reif.
Memel	774	4	O 1	wolkenlos.	Reif.
Paris	—	—	—	—	
Münster	763	9	O 4	bedeckt.	Gest. Regen.
Karlsruhe	763	9	NO 4	wolkenlos.	
Wiesbaden	765	10	NO 3	wolkenlos.	Thau.
München	764	5	O 4	Dunst.	
Leipzig	767	8	O 4	wolkenlos.	
Berlin	769	6	O 2	wolkenlos.	
Wien	768	6	still.	wolkig.	
Breslau	770	4	OSO 3	wolkenlos.	
Ile d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	764	11	ONO 2	heiter.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Die gestern erwähnte Depression liegt fast unverändert an der Westküste Irlands, über den britischen Inseln und der Nordsee trübe, stellenweise regnerische Witterung bedingend, während in dem umfangreichen Gebiete hohen Luftdrucks, welches sich über das ganze Ostseebecken und West-Rußland erstreckt und dessen centraler Theil über der mittleren Ostsee liegt, stilles, wolkenloses Wetter herrscht. Bei wenig veränderten Temperatur-Verhältnissen und schwachen bis frischen östlichen Winden ist über Central-Europa das Wetter trocken, heiter, nur im nordwestlichen Küstengebiete trübe, stellenweise regnerisch. Borkum hatte seit gestern Mittag fast ununterbrochen Regen.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Melzer. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.